

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1927**

564 (3.12.1927) Abendausgabe



Freiheit, volle bürgerliche und politische Freiheit! — zu diesem Heilmittel kann man sich in Belgrad noch immer nicht aufraffen. Eine nicht geringe Sorge ist auch Ungarn, da ja mit Italien bereits „Freundschaft“ geschlossen hat. Die jüngste Bankettrede des Ministerpräsidenten Grafen Bethlen, in welcher er zur geistigen und seelischen Bereitschaft ermahnte, damit die Millionen auferhalb Ungarns lebenden Madjaren, wenn die Stunde komme, „durch friedliche Vereinbarung wieder in das alte Vaterland aufgenommen werden könnten“, ist hier sehr beachtet worden. Die vor wenigen Tagen abgegebene Versicherung des Außenministers Marinkovic, er könne nicht zugeben, ob Italien eine Politik der Eintreibung Südslawiens verfolge, da ja gerade seit dem italienisch-ungarischen Freundschaftsvertrage die Beziehungen zwischen Belgrad und Budapest besonders gute geworden seien, wird heute schon müde belächelt. Die Lösung aber lautet: Keine Freundschaft mit der ungarischen Adelshegemonie, nur ein demokratisches Ungarn kann Frieden und Freundschaft gewähren.

### Frankreichs Militärausgaben.

#### Die Kredite für die Reservisteneinberufungen.

F.H. Paris, 3. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die radikalsozialistische Gruppe der französischen Kammer trat gestern zusammen, um sich mit der Frage zu beschäftigen, ob die Mitglieder dieser Gruppe für die Kredite, die zur Einberufung der Reservisten im Jahre 1923 notwendig sind, stimmen sollen. Es wurde beschlossen, die Abstimmung freizugeben. Die Kammer erörterte das Budget des Kriegsministeriums. Der Berichterstatter der Kommission, Vizepräsident Bouillon-Lafont, behauptete, daß er den Nachweis erbringe, daß die Militärausgaben Deutschlands höher seien als die Frankreichs. Die französischen Militärausgaben betrügen 6,158 Milliarden, was gegenüber 1914 eine Verminderung um 7 Prozent sei, aber gegenüber 1927 würden die Ausgaben für das Kriegsministerium um 1 1/2 Milliarde erhöht werden müssen, was notwendig wäre, um die einjährige Dienstzeit vorzubereiten. Während einer Rede des kommunistischen Abgeordneten Renaud-Jean kam es zu scharfen Zusammenstößen zwischen den Kommunisten und dem Kriegsminister. Die Kommunisten behaupteten, daß bei den Feldzügen in Syrien und Marokko 25 000 Mann getötet worden wären. Poincaré bezeichnete dies als Lüge. Der sozialistische Abgeordnete Fernand Morin verlangte eine Verminderung der Kredite um 10 Millionen, damit statt 321 nur 150 Generale im aktiven Dienst gelassen würden. Der Antrag wurde abgelehnt. Der kommunistische Abgeordnete Marty verlangte einen Abbruch von 180 000 Franken, welcher Betrag die Repräsentationskosten der französischen Marschälle darstellt. In der Debatte über das Budget des Kriegsministeriums entspann sich über die Einberufung der Reservisten eine lange Erörterung. Bis zum Jahre 1927 hatte die jetzige Kammer die Kredite für die Reservisteneinberufungen immer abgelehnt, heuer waren zum ersten Male die Kredite bewilligt worden. Der Kriegsminister Poincaré gab zu, daß bei der Einberufung der Reservisten in diesem Jahre Irrtümer vorgekommen seien, für die er die Verantwortung übernehme. Nachdem in einem Monat Fehler bei der Ausbildung der Reservisten vorgekommen waren, bemühte man sich, diese in späteren Monaten zu verbessern, was auch gelungen sei. Die Reservisten konnten allmählich in dem Gebrauch neuer Waffen ausgebildet werden. Poincaré behauptet, daß die französische Armee dem Frieden diene, und wenn man die Armee materiell oder moralisch schädigen wolle, begehe man ein Verbrechen gegen den Frieden. Schließlich erklärte der Kriegsminister, daß er im Namen des Gesamtkabinetts die Vertrauensfrage stelle. Der Antrag, die Kredite für die Reservisteneinberufungen abzulehnen, wurde mit 338 gegen 198 Stimmen verworfen. Damit ist im Grunde genommen das schwierigste Kapitel bei der ganzen Budgetberatung erledigt und ein Antrag, die Kredite für die Kavallerie, die sich im letzten Kriege als nutzlos erwiesen habe, abzulehnen, wurde abgelehnt, ebenso ein kommunistischer Antrag, die Kredite für die Militärinstitute zu vermindern. Die Weiterberatung wird am Montag stattfinden.

### Bertinax über die Genfer Beratungen.

F.H. Paris, 3. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“, Bertinax, der den Genfer Abrüstungsbefürworter heimholt, macht das Geständnis, welches festgehalten zu werden verdient, daß Briand und Paul Boncour der Auslegung, welche die deutschen Delegierten den Abrüstungsbestimmungen des Verfallter Vertrages geben, ihre Zustimmung erteilen. Die deutschen Abgeordneten stehen auf dem Standpunkt, daß sofort nach dem Zusammenbruch der Abrüstungskonferenz ihre Deutung der Abrüstungsbestimmungen, denen Briand und Boncour die Zustimmung gaben, zugelassen werden müsse, daß nämlich Deutschland die vollkommene Handlungsfreiheit wegen seiner Rüstungen wieder aufnehmen könne. Nur den deutschen Delegierten seien die jetzigen Besprechungen in Genf zu verdanken. Briand und Boncour hätten, als sie erkannten, daß sie überannt worden seien, einen keinen Rettungsversuch unternommen. In Paris erklärten sie fortwährend, daß Genf und Locarno außerordentlich wirksam seien. Aber in Genf ständen sie auf dem Standpunkt, daß die Abrüstungsakte und der Pakt von Locarno ungenügend seien, um die Abrüstung herbeizuführen, weshalb sie hervorhoben, daß ohne neue Sicherheitsgarantien die Abrüstung nicht stattfinden könne. Bertinax behauptet, daß man die Abrüstungsakte verbessern könnte, was aber kaum geschehen würde da die großen Staaten von obligatorischen Schiedsgerichten oder von Zwangsmaßnahmen gegen den Angreifer nichts wissen wollten. Der Sowjetpakt, den man einerseits als eine Allianz, andererseits als eine wirksame Fortsetzung der Abrüstungsakte darstelle, würde vielleicht eine Lösung des Sicherheits- und des Abrüstungsplanes ermöglichen, aber weder im Osten noch im Südwesten von Europa wollten die besiegten Staaten von neuen Pakten etwas wissen.

### Der lange Weg zur Abrüstung.

v.D. London, 3. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die „Times“ regen sich heute morgen weiter über die Genfer Besprechungen auf und sagen: Die vorbereitende Abrüstungskommission habe ihre eigentliche Aufgabe erfüllt, wozu sie zusammengekommen sei. Es habe sich nur um eine ganz unbedeutende Sache gehandelt, die zu erledigen war. Die besondere Aufmerksamkeit, die man der Konferenz entgegenbrachte, sei nur auf die Teilnahme der Russen zurückzuführen. Die dummen Vorschläge der Russen seien sofort fallengelassen worden. Dann sei man zu der eigentlichen Arbeit übergegangen. Wenn irgendwo Leute sein sollten, die sich einbildeten, daß die vorbereitende Kommission einen neuen vollständigen Abrüstungsplan entwerfen könne, zu dessen Annahme alle Mitglieder des Völkerbundes bereit wären, so müßten sie schwer enttäuscht werden. Es gäbe keinen kurzen Weg zur Abrüstung, nicht einmal zur teilweisen Teilnahme. Alle Nationen einschließlich England wünschten nichts leidlicher, als dies Ziel möglichst schnell zu erreichen, aber man müsse mit den Schwierigkeiten und Tatsachen rechnen, die einem solchen Plan entgegenstünden. Es handle sich nicht nur darum, Sicherheit zu schaffen, sondern auch das Gefühl der Sicherheit müsse vorhanden sein. Boncour habe ganz richtig gesagt, die Sicherheit müsse zuerst kommen. Im zweiten Teile des Aufsatzes wird nochmals aufgezeigt, was England bereits für die Abrüstung getan habe und darans gefolgert, es sei unmöglich zu zweifeln, daß England Abrüstung, Sicherheit und Schiedsgericht wolle.

### Wie Coolidge über die Abrüstung denkt.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“)

JNS Washington, 3. Dez. Wie aus dem Weißen Hause mitgeteilt wird, hat Präsident Coolidge den von Litwinow in Genf unterbreiteten Vorschlag zur Weltabrüstung noch nicht untersucht. Präsident Coolidge sei jedoch gegen eine allgemeine Quablation der Seere der Weltmächte, da er glaube, daß eine Abschaffung der Kriegsmaschinen der Welt nicht zu deren Fortschritt beitragen würde

### Ergebnislose Verhandlungen im saarländischen Eisenbahnerstreik.

III. Saarbrücken, 3. Dez. Gestern nachmittag fand eine Besprechung der Fraktionsführer der saarländischen Parteien mit der Regierungskommission über den Eisenbahnerstreik statt. Von der Zentrumsfraktion nahmen daran die Landesratsabgeordneten Becker und Gärtner teil, ferner zwei Vertreter der S.P.D. und je ein Vertreter der Deutschen Saarländischen Volkspartei und der Kommunistischen Partei. Die Regierungskommission war durch Präsident Wilton und das belgische Mitglied Lambert vertreten. Nach eingehender Darlegung der Streiklage gaben die Abgeordneten ein Bild von der Not der Eisenbahnarbeiter, die ihr Vorgehen verständlich erscheinen ließe. Präsident Wilton erklärte als äußerstes Zugeständnis die Gewährung einer Lohnerhöhung von 16 Centimes pro Stunde. Damit scheint vorläufig jeder Weg für eine Verständigung veripert zu sein. Von 9000 Eisenbahnarbeitern des Saargebiets streiken bis jetzt 6000. Vom Ausstand sind betroffen die Rangierbahnhöfe, Güterab-

fertigungen, Betriebsmeisterien, Wagenmeisterien und Bahnunterhaltungen, sowie die Hauptwerkstätten in Saarbrücken und Burbach und die Betriebswerkstätten in Neunkirchen und St. Wendel. In Wälfingen wird der Betrieb durch Beamte notdürftig aufrecht erhalten, so daß in dem Fahrplan für den Personenverkehr vorläufig keine Veränderung eingetreten ist. Sobald die Gewerkschaften die letzten Arbeiter, die noch auf der Zollstation beschäftigt sind, zurückziehen, wird eine sofortige Verstopfung des Güterverkehrs eintreten.

### Die Verhandlungen über die Ortszulagen der Eisenbahnarbeiter.

\* Berlin, 3. Dez. (Funkpruch.) Am Montag werden die bereits begonnenen Verhandlungen über Ortszulagen der Reichsbahnarbeiter in Berlin fortgesetzt werden. Bekanntlich läuft der bestehende Tarifvertrag bis zum 31. März. Es ist aber vereinbart worden, daß die Löhne der Reichsbahnarbeiter an denselben Orten, in denen die Löhne der vergleichbaren Industriearbeiter höher liegen, diesen angeglichen werden sollen.

### Rücktritt des Kardinal-Staatssekretärs.



Kardinal-Staatssekretär Pietro Gasparri hat dem Papst sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Der 76-jährige Diplomat des Vatikans steht im 76. Lebensjahre.

### Ausfahrt des Kreuzers „Berlin“.



Am 1. Dezember hat der Kreuzer „Berlin“ seine Auslandsreise angetreten, deren Dauer auf 15 Monate vorgesehen ist. Unser Bild zeigt den Kreuzer bei der Ausreise.

## Reich und Länder.

### Dr. Stresemann über die Reichsland-Bewegung.

Eine politische Rede in Nürnberg.

III. Nürnberg, 3. Dez. In einer anlässlich der Wahlkreisversammlung der Deutschen Volkspartei veranstalteten öffentlichen Versammlung sprach am Freitag abend Reichsaussenminister Dr. Stresemann. Er setzte sich zunächst mit den Kritikern aus der Nationalliberalen Landespartei in Bayern und ihren Führern auseinander, verteidigte die Außenpolitik der letzten Jahre und verwarnte sich gegen die Auffassung der bayerischen Vaterländischen Verbände, daß diejenigen, die mit Marxisten zusammengingen, der schärfste Kampf angefangen werden müsse. Als 1923 die Sozialdemokratie im Zeichen des Zusammenbruches die Verantwortung mit übernahm, sei man in Deutschland heilfroh gewesen. Dr. Stresemann wandte sich weiter gegen das Schlagwort von der internationalen Verfassung Deutschlands und untertrieb die Ausführungen des Reichswirtschaftsministers Curtius im Reichstag. Es sei klar, daß man in Deutschland eine schärfste Ueberprüfung der Vorschläge der Regierung durch parlamentarische Rücksichtnahme vornehmen müsse. Die Verantwortung müsse bei der Regierung liegen, und das Parlament dürfe nicht aus Populärheitsrücksichten die Gefahren, die in einer solchen Entwicklung liegen, steigern. Hinsichtlich der

### Kritik des Reparationsagenten an der deutschen Finanzgebahrung

führte der Redner aus, daß diese Kritik insoweit vollkommen unbedeutend sei, als sie sich mit den in Ausführung des Friedensvertrages Deutschland auferlegten Zahlungen beschäftige. Die Entschädigung der liquidationsgeschädigten Deutschen könne nicht zum Gegenstand einer Kritik machen. Der Minister forderte ferner eine Ermäßigung des Uebermaßes der Lasten für die Wirtschaft. Das sei kein leidenschaftlicher Verzicht auf Steuereinnahmen, sondern eine Rücksichtnahme auf die Konkurrenzfähigkeit unserer Wirtschaft auf dem Auslandsmarkt. Das Verhältnis zwischen Reich und Länder übergehend betonte Dr. Stresemann, daß die Entwicklung seit dem Kriege in der Kompetenzverteilung zwischen Reich und Ländern die Existenzfähigkeit einzelner Länder bedroht habe. Die Verfassung dürfe kein Hindernisgrund für eine gesunde Entwicklung sein. Die Länder, die Reichsländer werden wollten, dürften daran nicht gehindert werden. Wenn alle Länder Deutschlands von dem Willen befeuert wären, ihre Selbständigkeit aufzugeben, so würde er das begrüßen. Aber es dürfe auch kein Staat hierzu gezwungen werden, da ein solcher Zwang uns leicht eine geistige Main-line schaffen würde, die wir erzwungenermaßen überwinden hätten. Unbedingt notwendig sei jedoch eine Einheitsfront des deutschen Volkswesens und die unbedingte Zusammenarbeit in großen Fragen unter der Führung des Reiches.

## Die Pariser Fälscheraffäre.

### Anschuldigungen gegen einen deutschen Rechtsanwalt.

Blumenstein der Hauptschuldige.

F.H. Paris, 3. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Wie jetzt feststeht, ist der deutsche Rechtsanwalt Dr. Georg Diez in die Affäre der Fälschungen der ungarischen Rentenscheine verwickelt. Ich hatte Gelegenheit, mit Dr. Diez zu sprechen, der mir versicherte, daß er in gutem Glauben gehandelt und nicht gewußt habe, daß die Verträge, an deren Abfassung er beteiligt war, irgendeine Gesetzesverletzung enthielten. Dr. Diez erklärte einem Vertreter des „Echo de Paris“ ohne weitere Schwierigkeiten, daß er mit Blumenstein und Lobini in Verbindung stand, wie er auch der Anwalt des in dieser Sache verwickelten und inzwischen verhafteten französischen Konsuls Lacaze war. In des letzteren Namen übergab er Blumenstein die im Credit Foncier abgestempelten Rentenscheine, die nach der Abstempelung als Besitz eines Franzosen galten und deshalb in Gold zurückbezahlt werden mußten. Rechtsanwalt Diez erklärt, daß er vor der Uebernahme der Vertretung des Konsuls Lacaze sich in der ungarischen Gesandtschaft, beim Credit Foncier und beim Senator Kannal, dem Vizepräsidenten der Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten und Berichterstatter über den Vertrag von Trianon, genau erkundigte, ob die Abstempelung rechtmäßig und zuverlässig sei. Es wurde ihm von den genannten drei Stellen eine befriedigende Antwort erteilt, weshalb er die Uebergabe der Scheine, die ihm Lacaze überreicht hatte, an Blumenstein als durchaus rechtmäßig angesehen habe. Im

ganzen seien, wie er behauptet, für 25 Millionen Stücke durch seine Hände gegangen. Dafür habe er ein Honorar von 10 000 Mark, also 60 000 Franken bezogen. Das „Echo de Paris“ erzählt bei der ungarischen Gesandtschaft, daß diese dem Rechtsanwalt Dr. Diez keinerlei Mitteilung gemacht hätte. Der nach Wien entsandte Pariser Polizeikommissar traf gestern wieder hier ein. Er soll geradezu Massen von Akten aus Wien mitgebracht haben, die in dem dortigen Safe Blumensteins beschlagnahmt wurden. Dem „Welt Parisien“ zufolge soll nunmehr fest sein, daß

Blumenstein der Hauptschuldige der ganzen Sache ist. In einem Wiener Safe wurden Bergemanns ungarischen Rentenscheine gefunden, die zum Teil den ungarischen, zum Teil den französischen Stempel trugen. Nach den Dokumenten, die der Polizeikommissar mitbrachte, kennt man mehr die ganzen Kombinationen in allen Einzelheiten. Im ganzen wurden für 25 Millionen Franken Rentenscheine umgestempelt.

Die Namen sämtlicher Teilnehmer an der Operation sind bekannt, werden aber, weil noch wichtige Hausuntersuchungen in Paris, Wien und möglicherweise auch in Berlin vorzunehmen sind, zum Teil noch geheimgehalten.

Bemerkenswert sei noch, daß die „Humanität“ seit Tagen Anfeindungen macht, als ob auch politische Motive bei der Angelegenheit mitspielen. Aber als unbedingt sicher möchte man diese Angaben des kommunistischen Blattes nicht ansehen, weshalb über sie einstweilen nichts gesagt werden soll.

# Der Brand des Wohltätigkeitsbazars in der Pariser Rue Jean Goujon von SIDNEY FRANK

Das Faubourg St. Germain, das aristokratische Viertel von Paris, das in so vielen Romanen so oft erwähnte Viertel der Herzoginnen und Gräfinnen, hatte am 4. Mai 1897 einen großen Tag. — das heißt es sollte ein großer Tag werden, aber das Schicksal wollte es so, daß es ein schwarzer Tag wurde. Das elegante Paris hatte sich wochenlang auf diesen Tag vorbereitet. Schneiderinnen, Buchmacherinnen und Friseurinnen hatten alle Hände voll zu tun, vor den Modelalons in der Rue de la Vierge hielten sich die Equipagen, die auf ihre Stundenlang probierenden Herrinnen warteten — an diesem Tage sollte die größte Wohltätigkeitsveranstaltung des Jahres stattfinden, der Bazar, den alljährlich ein Syndikat der verschiedenen Wohltätigkeitsvereine zu veranstalten pflegte. Im vergangenen Jahre hatte dafür der Zuerkönig ein Terrain zur Verfügung gestellt, diesmal war es der Bankier Michel Heine gewesen. Das Terrain befand sich in dem vornehmsten Viertel, in der Rue Jean Goujon, und grenzte einerseits an die Ställe des Rothschild'schen Palais, andererseits an die sehr elegante Straße Cours de la Reine.

Auf diesem Terrain war eine hölzerne Halle errichtet worden, in der sich 22 Verkaufsbuden befanden.

Die Halle war bereits am Tage ihrer Fertigstellung wegen ihrer Feuergefährlichkeit beanstandet worden. Das Innere stellte auf Leinwandlüssen gemalt, Alt-Paris dar. Die Verkaufsbuden bestanden aus Holz oder Pappe und trugen Aufschriften, wie „Zum goldenen Sporn“, „Zur goldenen Sonne“ oder „Zum goldenen Hirschk“. In diesen Buden waren die vornehmen Damen von Paris als Verkäuferinnen tätig. Sie verkauften Bonbons und Kuchen, Schokolade, Zigaretten und Zigarren, Süßigkeiten, Parfüms und Blumen, Vitale und Sekt. Wer in Paris zur guten Gesellschaft gezählt werden wollte, mußte dabei gewesen sein. Der Reinertrag war für die verschiedenen wohltätigen Vereine bestimmt.

Der Bazar wurde um zehn Uhr vormittags eröffnet und er war bereits in den ersten Nachmittagsstunden fast vollkommen überfüllt. Die ganze Welt, die sich nicht zu langweilen pflegt, gab sich dort ein Stelldichein. Man plauderte, man kaufte und verkaufte, man bewunderte und kritisierte die Toiletten, man beneidete seine Freunde und Freundinnen, man flirtete. Es war schon vier Uhr nachmittags geworden, tagsüber hatte man fleißig verkauft, die Tageseinnahme betrug bereits mehr als 50 000 Franken, die Damen drängten schon daran, aufzubrechen —

da hörte man aus der Bude des Kinematographen, die von den Weißem Lumière eingerichtet worden war, eine scharfe Detonation.

Im nächsten Augenblick züngelte aus der Bude eine leichte Flamme empor. Die erste, die die Flamme bemerkt hatte, war die Gräfin Rothschild, die mit ihrer Tochter in einer der benachbarten Buden Schokolade verkaufte. Sie schrie: „Feuer!“, ergriff die Tochter bei der Hand und eilte zum Ausgang. Aneinanderstürzte sie aus dem Bazar, stolperte auf der Treppe, die zum Vorplatz hinunterführte, sprang wieder auf und rannte wie irrsinnig die Straße hinunter. Gleich darauf drängte eine erste Menge Menschenmenge durch die Tür. Nachschleppende Menschen, mit vor Grauen weit aufgerissenen Augen, laut schreiend und um Hilfe rufend, preßten sich durch die enge Pforte, in der kaum drei Menschen nebeneinander Platz hatten. Die meisten von ihnen waren Frauen, viele wiesen bereits Brandwunden auf, und

einige von ihnen brannten lichterloh.

Die damaligen Damenkleider, die sehr viel Stoff enthielten und reich mit Hülsen und Falten versehen waren, gingen sehr leicht Feuer, boten dann den Flammen reichlich Nahrung und wenn sie einmal Feuer gefangen hatten, verwandelten sie ihre unglücklichen Trägerinnen nur zu leicht in lebende Fackeln. Die Drängelei durch die enge Tür war entsetzlich — viele stolperten über die Stufen, stürzten, und die Nachdrängenden stoben dann über die Gestürzten hinweg, ohne darauf zu achten, daß sie die Unglücklichen, die auf dem Boden lagen, zertraten und zerstampelten. Es kam zu entsetzlichen Szenen. Frauen und Mädchen, deren Kleider Feuer gefangen hatten, wälzten sich auf dem Pflaster, um die Flammen zu erlösen. Der General Munier, der eine einzelne Flammentaupe zu sein schien, stürzte sich mit weit gellenden Hilferufen in die Stellungen, wo er einen steinernen Trost fand, in den er sich hineinwarf.

Man telephonierte an Feuerwehr und Rettungswache. Raum zehn Minuten später rasselten die Spritzen der Feuerwehr bereits durch die Rue Jean Goujon. Polizei und Militär sperren die Straße ab. Es war aber doch schon zu spät. Das Entsetzliche war bereits geschehen.

Die Wenigen, die sich durch die Tür nach der Rue Jean Goujon retten konnten, ahnten in diesem Augenblick noch nicht, welche grauenvolle Katastrophe sich im Bazar selbst abgespielt hatte. In der Halle brach in dem Augenblick, in dem das Feuer bemerkt wurde, eine unglückliche Panik aus. Vergebens suchte der Herzog von Alençon, die Menge zur Ruhe zu mahnen. Alles stürzte nach dem Ausgang. Die Stärkeren traten die Schwächeren nieder. Die Männer vergaßen jede Ritterlichkeit, mit Fausthieben bahnten

sie sich den Weg durch die jammernden und wimmernden Damen. Es gab aber nach der Rue Jean Goujon nur eine einzige, ziemlich enge Tür, der andere Ausgang, der nach der Straße Cours de la Reine führte, war verschlossen und Notausgänge gab es nicht für die Menschen, die sich in der brennenden Halle befanden, in der die Flammen mit talender Schnelligkeit um sich griffen, gab es, zusammengepreßt in den engen Korridoren zwischen den brennenden Buden, keine Rettung. Etwa hundert Leute hatten sich in einen freien Raum geflüchtet, der sich zwischen der Halle und der Mauer des benachbarten Hotels des Palais befand. Dort erwartete sie ihr Schicksal. Sie hatten die Wahl zwischen zwei Möglichkeiten: zu erstickend oder von den brennenden Trümmern erschlagen zu werden. Das Eingreifen einer klugen und energischen Frau rettete sie. Die Besitzerin des Hotels, die sich im ersten Stock ihres Hauses bei ihrer kranken Tochter befand, hörte die entsetzlichen Hilferufe, eilte ans Fenster, über'sah schnell die Lage, erinnerte sich, daß aus ihrem Keller ein vergittertes Fenster auf das Heine'sche Terrain ging, rief Leute und ließ die Gitter ausklappen, so daß die Leute, die auf dem benachbarten Raum standen, durch das Fenster in den sicheren Keller hineinkletterten konnten.

Um fünf Uhr brann' bereits die ganze Halle lichterloh. Die Feuerwehr war vollkommen machtlos.

Aus dem Segeltuch, mit dem die Decke verhüllt war, züngelten überall Flammen empor. Ein grauerregendes Köcheln und Wimmern klang aus der Halle, der Todessehne der bei lebendigem Leibe verbrannten Menschen drang auf die Straße hinaus, — und es konnte ihnen keiner helfen!

Wenige Minuten nach fünf Uhr stürzte dann die Decke ein und begrub alles unter sich.

Während die Feuerwehr immer und immer wieder vergebens verfuhrte, von der Straße aus in die brennende Halle einzudringen, mühten sich dort die entsetzlichen Szenen abgespielt haben, Szenen, die sich keine menschliche Phantasie auszumalen vermag. Dem Baron Raillé gelang es, seine Gattin hinauszutragen, sie starb aber wenige Minuten später. Eine belgische Aristokratin, die Gräfin Gressulke und ihre Tochter wurden von ihrem Kammerdiener gerettet, der sich in die Flammen stürzte und dabei schwere Brandwunden erlitt. Der Baron Maréchal, der einer der Veranstalter des Unglücksbazars war, stürzte sich viermal ins Feuer und rettete sieben Leute, während seine nächsten Verwandten im Feuer umkamen.

Das Ganze hat nicht länger gedauert, als eine Stunde. Um sieben Uhr war das Feuer bereits gelöscht, und der zweite Teil der Tragödie begann:

die Suche nach den Leichen.

Bis dahin hatte sich aber die Kunde von dem entsetzlichen Unglück in ganz Paris verbreitet und die Stadt befand sich in der ungeheuerlichsten Aufregung. Alle umliegenden Häuser waren in Spitaler verwandelt. Im Palais Rothschild und in dem Palais des Bankiers Vorges, dessen Küche im Feuer umkam, lagen in jedem verfügbaren Räume Sterbende und Verwundete. Die Feuerwehr konnte nur noch Leichen bergen und diese Leichen wurden in das Industriepalais gebracht, wo sie in einem großen Saal aufgebahrt worden sind. In den Abendstunden umlagerte bereits eine ungeheure Menschenmenge das Palais. Vergebens bat der Polizeioffizier, der die Aufsicht hatte, ruhig und nur allmählich einzutreten.

Die Hunderte, die sich um ihre Angehörigen in Ungewißheit befanden, kitzelten das Palais.

Jeder erhielt eine Fackel in die Hand gedrückt, und so suchten sie nach ihren Familienmitgliedern, Freunden und Bekannten. Trotzdem die Leichen mit Sublimat besprengt worden sind, roch es so stark nach verbranntem Fleisch, daß Viele ohnmächtig wurden. — Noch am Mitternacht und in den frühen Morgenstunden suchten Mütter, Brüder und Gatten in den Spitalern und auf der Brandstelle bei Fackelschein nach den sterblichen Resten ihrer Lieben. Im Theater Français, wo man gerade „Die Welt, die sich nicht langweilt“ spielen wollte, trat vor Beginn der Vorstellung eine der Hauptdarstellerinnen, Mademoiselle Reichenberg, die selbst zu den Verkäuferinnen im Bazar gehörte, aber gerettet werden konnte, vor die Rampe, erzählte schluchzend, was vorgefallen war und bat das Publikum, auf die Vorstellung zu verzichten. In Totenstille erhoben sich die Zuschauer, die Bänke leerten sich sofort, und die Vorstellung fiel aus.

Die Agnosizierung der Leichen gestaltete sich außerordentlich schwierig. Die meisten waren vollkommen verlohnt. Nur an Schmutzflecken und anderen selten Gegenständen, die nicht verlohnt waren, war es möglich, die Identität der Opfer festzustellen. Das meiste Aufsehen, weit über die Grenzen Frankreichs hinaus, erregte der tragische Tod der Herzogin von Alençon, der Schwester der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich. Die vierzigjährige Herzogin, eine auffallend schöne Frau, hatte mit der Herzogin von Uzès zusammen in jener Bude verkauft, auf die das Feuer zuerst übergesprungen war. Während aber die Herzogin von Uzès sich retten konnte und nur einige Brandwunden erlitt, starb die Herzogin von Alençon eines entsetzlichen Todes. Ihre Leiche wurde überhaupt nicht gefunden. Nur ihren Trauring mit der Inschrift „Duchesse d'Alençon, Princesse de Bavière“ fand man in einer Ecke der völlig verlohnten Halle. Die unglückliche Frau verirrte sich offenbar in eine Seitengasse, von wo aus sie sich nicht mehr retten konnte; die Nachricht von ihrem entsetzlichen Tode mußte die Erinnerung an ihren ersten Verlobten wachrufen an den König Ludwig II. von Bayern, der seinen Tod in den Wällen des Strudenberg Sees gefunden hatte. Die Marquise von Maison erkannte man nur an einem kleinen, goldenen Medaillon, das sie am Hals trug. Zu den Toten gehörten auch die Baronin de Batemesnil und die Baronin von Laumont, eine der elegantesten Damen von Paris, mit ihrer Tochter, ferner beide Töchter des Grafen de Chevilly, die in Künstlerkreisen wohlbekannte Frau de Guizot und ihre sechzigjährige Mutter. Der Berliner Marineattaché Frankreichs, de Mandas-Grancey, der sich gerade in Paris aufhielt, verlor seine neunzehnjährige Schwester bei der Katastrophe. Bis zwei Uhr nachts suchte er zwischen den Trümmern bei Fackelschein nach der Leiche seiner Schwester. Blötzlich fiel das Licht der Fackel auf einen glänzenden Gegenstand. Er griff danach — es war der Ring, den er seiner Schwester zu ihrem letzten Geburtstag geschenkt hatte. . . . Zwei Vicomtesen von Malezieux wurden ebenfalls nur an dem Schmuck, den sie trugen, erkannt. Die Tochter des Grafen von Sinißdal, die eine 23, die andere 20 Jahre alt, wurden von der einstürzenden Decke begrabt. Der Graf kam mit seinem alten Kammerdiener nach der Brandstelle, um seine Kin-

der zu suchen. Er ging durch die Säle des Industriepalastes, wo die Leichen aufgebahrt waren. Blötzlich stieß er einen gellenden Schrei aus — er hatte die Leiche der Jüngeren erkannt. Dann ließ er ein Tuch holen, wickelte mit unendlicher Sorgfalt, als ob es noch der Körper seines Kindes gewesen wäre, die verlohnten Reste in das Tuch ein und brachte sie nach Hause. In einer der verlohnten Verkaufsbuden fand man in knieender Haltung eine halbverlohnte Leiche, deren Fingerspitzen noch ein kleines, ganz verlohntes Gebetbuch hielten — an dem brillantbesetzten Kreuz erkannte man die Schwester Ester Grouz, die Oberin der Nonnen von Vincent St. Paul. Ein Kreuz aus Gold, mit vier Rubinen geschmückt, verriet auch die alte Baronin von Saint Didier, eine der geistvollsten alten Damen von Paris, die das Vorbild zu vielen Gestalten von Pailleron gewesen war.

Bis gegen Mittag des nächsten Tages dauerte die traurige Arbeit der Bergung und Agnosizierung der Leichen. — Die Gesamtzahl der Toten betrug einhundertvierundzwanzig.

Neunzehn von ihnen wurden überhaupt nicht agnosiziert. Als namenlose Opfer der Katastrophe wurden sie beigelegt. Aller Wahrscheinlichkeit nach waren es Fremde, die sich am Tage des Bazars in Paris befanden und die Veranstaltung als Sehenswürdigkeit aufgesucht hatten. In der ganzen Welt zeigte sich eine außerordentliche Teilnahme. Fast alle Staatsoberhäupter, darunter auch der deutsche Kaiser, sprachen dem damaligen Präsidenten der französischen Republik, Felix Faure, ihr Beileid aus.

Die Untersuchung ergab, daß die Projektionslampe des Kinematographen mit einem Gemisch aus Ätzer und Sauerstoff gespeist wurde, und

daß die Explosion einer defekten Sauerstoffflasche das Unglück verursacht hatte.

Die Untersuchung ergab aber auch, daß die Halle des Bazars mit außerordentlicher Leichtfertigkeit errichtet war. Die ganze Halle bestand aus Holz und Pappe, Notausgänge waren nicht vorhanden und von Sicherheits- oder Schutzmaßnahmen war keine Spur.

Das Unglück in der Rue Jean Goujon forderte aber außer den 124 Toten, die in den Buden bei lebendigem Leibe verbrannt waren, noch ein weiteres Opfer. Zwei Tage nach der Katastrophe starb der 75jährige Herzog von Amale, der vierte Sohn des Bürgerkönigs Louis Philipp, das älteste und geschickteste Mitglied der von der Katastrophe so schwer getroffenen Pariser Aristokratie auf einer Reise in Sizilien, als er die erste Nachricht vom Unglück las. Der Schreck hatte ihn getötet.

## Blutende Wundmale.

Jeder wird sich der erschütternden Stelle in den Nibelungen erinnern, wo Hagen an die Leiche des von ihm getöteten Siegfried tritt, und die Wunden des Ermordeten aufzubrechen und zu bluten anfangen. In diesem Augenblick weist Krimhild auf ihn hin und beschuldigt ihn vor allem Volke der Untat. Sie tut das in Uebereinstimmung mit der populären Legende, daß die Wunden des Opfers zu bluten beginnen, wenn der Mörder sich ihm nähert. In der „Medizinischen Welt“ teilt der Berliner Sanitätsrat Dr. W. Sigmund über dieses Phänomen einige Zeilen mit, die er in der Vorlesung Virchows im Kolleg niedergeschrieben hat. Virchow hat darüber gesagt: „Wenn saulige Veränderungen des Blutes in der Leiche eintreten, so geschieht gewöhnlich eine Wiederauflösung des Fibrins, so daß selbst Blut, das vollständig geronnen war, allmählich wieder in flüssiges Blut verwandelt werden kann. Wir haben also zwei Arten flüssiges Blut in einem Toten, solches, in dem keine Gerinnung stattfindet und solches, wo geronnenes Blut sich in flüssiges zurückverwandelt.“ Das mittelalterliche Völkrecht stellt sich also als eine höchst zweischneidige Maßnahme heraus. Man ließ gewöhnlich den vermeintlichen Mörder einen halben bis einen Tag in einem Raum mit der Leiche allein. Wenn nun die Veränderungen in dem Blut während seiner Anwesenheit vorgehen und Blut heraustrat, wurde der Betreffende als überführt angesehen. Wieber ein Beispiel, wie, ähnlich bei dem Hexenaberglauben, Unkenntnis medizinischer Vorgänge oft genug zum Verderben Unschuldiger geführt hat.

## Ein Sparjamkeitsrekord.

James Miller, ein junger Nordamerikaner, wollte alle bisherigen Rekorde im Sparen übertrumpfen. Er legte seinen ganzen Lohn als Fabrikarbeiter auf die hohe Kante und verdiente sich sein Essen und andere Lebensbedürfnisse durch nächtliches Tellerwaschen in einem Gasthaus. Um nichts für seine Wohnung ausgeben zu müssen, schlief er nachts in einem Untergrundbahnhof. So hatte er in vier Monaten fünfhundert Dollars zurücklegen können. Doch gerade seine übertriebene Sparjamkeit sollte ihm zum Verhängnis werden. Die Polizei nahm ihn nämlich wegen Vagabundierens fest, und er erhielt eine Geldstrafe von — fünfhundert Dollars.

Betrieb von Erzeugnissen sächsischer Gardinenfabriken Wehr. Kaut best. die Firma, die heute Samstag ihre Geschäftsräume eröffnet. Das Stammhaus selbst befindet sich schon seit Jahren in Quasbura. Was aus dem früheren Möbelladen gemacht wurde, ist unbekannt. Schon die 3 großen Schaufenster, nebeneinander bemerkt mit die größten unerer Stadt, lassen in ihrer geschmackvollen Anmachung ahnen, was alles in diesem Hause geboten wird. Die Verkaufsräume selbst sind neuzeitlich eingerichtet, für die Bequemlichkeit jedes Kunden ist reichlich Sorge getragen. Während wie die seit langen Jahren bestehenden Sawester geschäfte in Stuttgart, Würzburg, Wilmshaus und Mannheim ist auch diese Firma in jeder Art Innendekoration. Die Firma legt vor allem Wert darauf, daß die Kundenschaft nicht nur bedient, sondern vor allen Dingen sachmännlich beraten wird. Ein lebersett unverbrüchlicher Besuch ist sicher in jeder Hinsicht empfehlenswert.

**Cenois**  
VOLLMILCH  
Mit der blauen Kuh  
Willst Du Freude stets bereiten  
Schenk Cenois Süßigkeiten

Viele Mittel,  
die auf den Markt kamen, haben es nicht vermocht,  
die lang erprobten und bewährten  
**Aspirin-Tabletten**  
zu verdrängen. Diese werden auch ihren Platz als hervorragende Schmerzstiller stets behaupten.  
In allen Apotheken erhältlich.

# Steigerwald-Pflore Hochwertig!

Vertreter: Glocker & Tuteur, Pforzheim, Blücherstraße 5, Telefon 2372.

### Drehstrom statt Gleichstrom in Pforzheim.

Um die Besetzung der 3. Bürgermeisterstelle. — Wechsel in der Polizeidirektion. — Bis jetzt schwaches Weihnachtsgeschäft.

(Brief unseres Pforzheimer Vertreters.)

Nachdem nun der seitherige dritte Bürgermeister, Dr. Bühler, sich offiziell verabschiedet hat, um die zweite Bürgermeisterstelle in Dresden anzutreten, ist die Frage der Neubestellung in ein aktives Stadium getreten und die Stelle selbst ist bereits ausgeschrieben worden. Sowohl die Fraktion der Deutschen Volkspartei, als auch jene der Mittelstandsvereinigungen standen und stehen auch heute noch auf dem Standpunkt, daß dieser Posten überflüssig ist und man an Stelle eines weiteren Bürgermeisters ganz gut einen Rechtsrat oder etwas Ähnliches setzen könne; alle anderen Parteien dagegen wünschen eine Neubestellung mit einem Bürgermeister. Wir werden also in Zukunft immer wieder drei Bürgermeister haben, den Oberbürgermeister, den ersten und den zweiten Bürgermeister. Insofern ist zwar eine Verminderung der Bürgermeisterposten eingetreten, als wir bis zum Tode des Bürgermeisters Schulte vier Bürgermeister hatten. Wegen der Besetzung selbst wird es wohl ohne Auseinandersetzungen zwischen der Linken und den bürgerlichen Parteien kaum abgehen, war doch Bürgermeister Bühler Sozialdemokrat und die Sozialdemokraten wollen wieder einen der Ihren auf den neuen Posten, während bei den bürgerlichen Parteien die Meinung vorherrschend ist, daß man einen keinen Partei angehörenden Bewerber nehmen solle. Die Sozialdemokraten stützen sich bei ihrer Forderung auf eine frühere Vereinbarung, bei der ihr ein Posten in der Verwaltung zugesprochen worden war, wogegen man von der anderen Seite einwendet, daß dies nur für den damaligen Fall gewesen sei, woraus man aber keinen Dauerzustand konstruieren könne. Sie werfen vor allem der Deutschen Volkspartei vor, daß diese gut reden hätte, habe sie doch nicht nur die beiden verbliebenen Bürgermeister als eingeschriebene Mitglieder ihrer Partei, sondern diese seien auch aktiv dafür tätig. Man darf gespannt sein, wie die Sache sich weiter entwickelt.

Gegenwärtig ist das Elektrizitätswerk dabei, für die gesamte Stadt den Gleichstrom in Drehstrom umzuwandeln; es hat damit in der Nordstadt den Anfang gemacht. Gegen die Art und Weise, wie die Bürger hier durch Kosten in Mitleidenschaft gezogen wird, hat kürzlich der Nordstadtbürgerverein Protest erhoben, da sämtliche Motore und elektrische Apparate, die seither benutzt wurden, umgetauscht werden müssen. Dadurch entstehen den Besitzern wesentliche Kosten, die zu tragen, sie gar keine besondere Lust haben. Bei dem Motorenumtausch soll der bisherige Motor abgehängt und der Unterchied zwischen dem Schätzungs- und dem Neuwert des neuen Motors vom Besitzer der Stadt ersetzt werden, was eine ganz empfindliche Kostenbelastung der Motorbesitzer ist, zumal der Gleichstrommotor an sich teurer ist als der Drehstrommotor und nur zu einem Drittel seines Wertes angekauft werden soll. Man hat deshalb einen Protest an die Stadt geschickt.

In der obersten Stelle der Polizeidirektion ist ein Wechsel eingetreten. Polizeidirektor Dr. Leutwein wurde als Landrat nach Wolfach versetzt. Ueber fünf Jahre stand er der hiesigen Polizeidirektion vor und hat sich namentlich auf dem in Pforzheim besonders schwierig liegenden Verkehrsweesen zweifelslos große Verdienste durch seine Verkehrsregelung erworben, bis auf die vielen nicht zuzagende Verlegung des Wochenmarktes nach dem Turnplatz. Der Zwischenmarkt auf dem Neuhäuserplatz ist nichts halbes und nichts ganzes und auch die Beschädigung sowie der Besuch des Turnplatzes lassen alles zu wünschen übrig. Außerordentlich ist Dr. Leutwein wenig hervorgetreten; regsten Anteil nahm er am Kolonialverein, war er doch von 1908 bis 1911 in Deutsch-Südwestafrika als Bezirkshauptmann tätig. An seine Stelle wird Mitte Dezember der seitherige Landrat von Kretten, Dr. Pfister treten, den man in Beethoven und Beethoven scheiden sieht. Wie man hört, verliert man ihn dort nur sehr ungern und ist des Lobes über ihn als Mensch und seine Tätigkeit voll.

Nachdem die Unfallstatistik in Pforzheim von Monat zu Monat ganz erschreckende Zahlen zeigt, greift man von seiten der Verkehrsbehörde in letzter Zeit scharf durch und die Polizeibehörde geben fast täglich Kunde von Anzeigen über solche Kraftfahrer, die in den engen Straßen Pforzheims unerschütterlich schnell fahren. So konnte man lesen, daß an einem Tage 7, an einem anderen 8 und dann sogar einmal 13 Kraftfahrer angezeigt wurden, weil sie die zulässige Höchstgeschwindigkeit in der Stadt wesentlich überschritten hatten. Wenn auch solche Maßnahmen die Kraftfahrer zu weiterer Vorsicht bringen werden, so liegt doch die Wurzel alles Übels in den Pforzheimer Straßenverhältnissen begründet und hier wird es so schnell, trotz aller Fortschritte, die in letzter Zeit durch das Fällen alter, verkehrshindernder Häuser gemacht wurden, kein Abheilungsmittel geben. Jedenfalls seien auswärtige Kraftfahrer, die nach Pforzheim kommen, gewarnt, zu schnell zu fahren, wollen sie sich kein Strafmandat holen.

Beim Bezirksamt ist vom Stadtrat der Erlass einer ortspolizeilichen Vorschrift über Straßenschilderklame beantragt, die bei den betroffenen Einzelhändlern nicht viel Gegenliebe findet. Man will in Zukunft bei Anbringung von sogenannten Straßenschildern und Plakaten nur noch ohne polizeiliche Genehmigung solche Schilder zulassen, die nicht weiter als 1 Meter in die Straßensfront hineinragen. In Geschäftstreffen wollte man die Maße wenigstens bis auf 1,30 Meter Länge ausgedehnt wissen, denn wenn man berücksichtigt, daß sowohl durch Feste und beglichen das erste Stück an sich schon innerhalb der Gasse verschwindet, so bleibt bei einem Meter nicht mehr viel übrig, was namentlich die Klame in den Hauptgeschäftstrassen, wo fast jeden Laden an Laden reißt, fast nicht zur Wirkung kommen läßt. Wenn auch anzunehmen ist, daß man von Fall zu Fall auf Antrag größere Schilder genehmigt, so ist dabei immer zu berücksichtigen, daß dies mit Kosten für den Geschäftebetreiber verknüpft ist — ganz abgesehen von der Wartezeit, die durch den Amtsweg bedingt ist, und auch der Mehrarbeit, die der Behörde und dem Stadtrat gemacht wird, die gepart werden könnten, wenn man sich der Einsicht, bis auf 1,30 Meter zu gehen, nicht verschließen wollte, denn dieses Maß wäre nach dem Urteil der Fachpresse das Richtige gewesen.

Das Weihnachtsgeschäft geht bis jetzt in den Läden geschäftlich nur schwach ein. Man merkt stark den Geldmangel, der auch dadurch nicht behoben werden kann, daß unsere Hauptindustrie

die letzten Wochen wieder stärker beschäftigt ist. Die Einnahmeausfälle der vergangenen Monate können eben nicht mehr ausgeglichen werden. Dazu wird noch von den Ladeninhabern als sehr drückend empfunden, daß man auch in diesem Jahr nur die letzten beiden Sonntage für den Verkauf frei gibt. Die Landbevölkerung, die in der Regel nur Sonntags zum Einkauf herkommt, wird auf diese zwei Sonntage zusammengedrängt und auch der sonstige Verkauf leidet hier.

§ Durlach, 2. Dez. Die Funkamateurevereinigung Durlach veranstaltet bei niedrigen Eintrittspreisen am Samstag und Sonntag im Kronensaal eine Funkschau, auf der neben Vorkler-Geräten auch Erzeugnisse erster und führender Firmen zu sehen sind. Während der Schau finden Übertragungen verschiedener Sender sowie Lautsprecherführungen durch Schallplattenkonzert statt.

§ Staßfurt 3. Dez. (Unfalltote) Infolge Uebertretens einer Treppentreppe stürzte die in Karlsruhe verarbeitete und z. H. bei ihren Eltern hier zu Besuch weilende Frau Lina Bischoff die Speichertreppe hinunter und blieb innerlich schwer verletzt unten liegen. Im Sanitätsauto wurde die Verunglückte in ein Krankenhaus nach Karlsruhe gebracht.

§ Pforzheim, 2. Dez. (Ortskrankenkasse.) Bei der Ortskrankenkassenwahl stimmten von 33 000 Wahlberechtigten 7352 ab, das ist eine Wahlbeteiligung von 22,3 Prozent. Die Listen der Freien Gewerkschaften erhielten 5675 Stimmen = 47 Auswahlsitze, die Liste der Christlichen Gewerkschaften erhielt 1635 = 13 Auswahlsitze.

§ Pforzheim, 2. Dez. (Diebstahl.) Entwendet wurde aus einem hiesigen Contor eine eiserne schwarze Kaffette mit dem Barinhalt von 512 M. Außerdem wurden noch ein paar andere Geldbeträge geklaut.

§ Seelberg, 1. Dez. (Eine Automobildrehleiter.) Die Seelberger Feuerwehr soll auf Beschluß des Stadtrats eine Automobildrehleiter erhalten. An den Kosten beteiligen sich auch die Gebäudeversicherung und die Landesfeuerwehrkasse, doch werden auf die Stadt immerhin noch ungefähr 20 000 M. entfallen. Die Feuerwehr wird ferner anstelle des alten, verbrauchten Personentransportwagens in nächster Zeit einen neuen erhalten.

### Die badische Befoldungsvorlage.

Bekanntlich will die Reichsregierung die Erledigung der Befoldungsvorlage so rasch zu Ende bringen, daß noch vor Weihnachten die Nachträge ausbezahlt werden können. Diesem Vorgehen will sich auch die preussische Regierung anschließen. Sie hofft, am 18. Dezember die Befoldungsvorlage im Preussischen Landtag zu verabschieden. In Baden liegt bisher eine Vorlage der Regierung nicht vor. Es ist nicht möglich, die badische Regelung vor Weihnachten auch nur im Haushaltsausschuß zu beraten. Die badischen Beamten haben auch gar kein Interesse daran, in der kurzen Zeit vor Weihnachten die Befoldungsvorlage durchzupreisen zu sehen, so sehr sie auch eine Beschleunigung der badischen Verhandlungen wünschen. Dagegen erwartet die badische Beamtenenschaft, daß die für Januar zu zahlenden Vorschüsse auf die Neuregelung der Beamtenbefoldung noch vor Weihnachten zur Auszahlung kommen werden.

### Konularische Vertretung Chiles.

Der zum Chilenischen Honorarkonsul in Stuttgart ernannte Herr Viktor Emanuel Leon ist zur Ausübung konularischer Amtshandlungen in Baden zugelassen worden.

### Straßenbahnvertagung.

In einer am 27. November in Karlsruhe abgehaltenen Straßenbahnvertagung, zu der Vertreter aus den verschiedenen Städten Badens, Württembergs und auch von Frankfurt a. M. zugegen waren, wurde gefordert, daß das Straßenbahnpersonal an allen Plätzen in das Beamtenverhältnis überzuführen ist. Weiterhin wurden Forderungen erhoben, daß die Arbeitszeit auf höchstens acht Stunden täglich zu bemessen ist. Ferner soll in allen Betrieben ein entsprechendes Mantogelb für die Schaffner und eine Führerzulage für die Wagenführer eingerichtet werden.

### Die Eisenbahner verlangen Beschleunigung der Lohnverhandlungen.

Eine in Karlsruhe abgehaltene Versammlung der Funktionäre des Einheitsverbandes Deutscher Eisenbahner beschloß sich mit der Neugestaltung der Ortslohnzulagen an Reichsbahnarbeitern im Direktionsbezirk Karlsruhe. Die Versammlung forderte endlich Klarheit darüber, in welcher Höhe sich die Zulagen bewegen. Die Versammlung drückte weiter in einer Entschließung ihre Forderung dahingehend aus, daß sobald wie möglich die Lohnzulagenfrage erledigt sein müsse. Sie erklart in dem Verhalten der Reichsbahndirektion eine Verhinderung der Verhandlungen über die Neuregelung der Ortslohnzulage. Sie erklart in dem langsamen Tempo eine offensichtliche Mißachtung der steigenden Beunruhigung der Eisenbahner.

— Offenburg, 3. Dez. (Zugentlicher Ausreißer.) Ein 14-jähriger riger Burke aus Durlach wurde mit seiner 13-jährigen Schwester auf dem hiesigen Bahnhof um Mitternacht völlig mittellos angehalten. Sie waren heimlich von zu Hause, wo ihnen nicht alles postfortgegangen, um von einem früheren Aufenthalt bekannte Bauernleute in der Gegend von Gengenbach aufzusuchen. Sie wurden von der Polizei dem Jugendamt zugeführt.

— Jenseitsbad (bei Offenburg), 26. Nov. (Hohes Alter.) Mütter vollendet Andreas Göhring in einer noch bewundernswerten körperlichen und geistigen Rüstigkeit seinen 90. Geburtstag. Trotz dem er halb blind ist, nimmt er noch regen Anteil an den Geschäften des öffentlichen Lebens.

er. Ling, 2. Dez. (Verdingung.) Ein statischer Trauerzug bewegte sich heute zum Friedhof. Galt es doch, dem 60-jährigen Vizebürgermeister Michael Manshardt das letzte Geleit zu geben. Der Verbliebene genöß allgemeine Sympathien.

er. Hofmeier, 3. Dez. (Verdingung.) Unter großer Anteilnahme der Einwohnerschaft wurde am Freitag nachmittags Alt-Bezirks- und Gemeinderat Hugo Jenemann zu Grabe getragen. Der Beiliebene hinterläßt einen großen Freundes- und Bekanntenkreis.

— Lahr, 2. Dez. (Verdingung.) Siderem Vernehmen nach wird bei der vorgelegenen Verbesserung der Postverhältnisse auch dem Lande durch Einrichtung von Kraftwagen-Postkutschen auch eine bessere Umgebung berücksichtigt werden. Ried und Lahr, d. h. das Schuttertal, werden „landpostvertraflet“ werden. Zur Benutzung kommen vorerst versuchsweise Kleintraikotwagen. An Werktagen fahren die Wagen zweimal, an Sonntagen einmal. Die Postkutschen werden porerst auch nur einmal täglich ausgetragen, jedoch können die mit der zweiten Fahrt eingehenden Sachen an der Poststelle abgeholt werden. — Während des Familienabends des Evangelischen Kirchenchores im Rappensaal wurden durch Stadtpfarrer Krausel folgende Mitglieder für langjährige Zugehörigkeit ausgezeichnet: für 20-jährige Tätigkeit Karl Trippel, für 15-jährige und mehr Pauline Lefter, Luise Zuder, Mina Trippel, Karl Lefter, Wilhelm Herbst, Otto Zahler, Hedwig Wana, Wilh. Herbst, Luise Kall, Max Langenbach und Karl Kräutler und für über 10-jährige Zugehörigkeit Hedwig Draulter, Emil Heß und Lina Spöthel.

— Wahl a. K., 2. Dez. (Noch eine alte Feuerpritze.) Bekannt wurde von alten Feuerlöschspritzen in der Gemeinde Freiamt berichtet. Die Gemeinde Wohl kann mit einem noch älteren Gefäß dieser Art aufwarten. Die hiesige Feuerpritze stammt aus dem Jahre 1783, sie ist ganz aus Holz gearbeitet bis auf das Pumpenrad, die Cylindere und Windkessel und dürfte wohl die älteste Feuerpritze des Bezirkes, wenn nicht des ganzen Landes sein. Auf den Kästen der Spritze ist mit allegorischen Engelsfiguren bemalt und auf der Stirnseite steht folgender Spruch: „Kommt das Feuer bis in den Himmel, so will ich mit Gewalt drein springen.“ Auf der hinteren Stirnseite steht: „Gemaacht in Reutlingen von Krauts und Christen Adam Rinken 1783.“ Die Spritze wird in Brandfällen heute noch benützt, jedoch muß auf Antrag des Bezirksfeuerlösch-Inspektors ein Ersatz beschafft werden.

— Wiltungen, 1. Dez. (Wahl der Superiorin.) Gestern fand unter Leitung des Erzbischofs von Freiburg, Dr. Carl Fröh, im hiesigen Ursulinenkloster die Wahl der neuen Superiorin statt, nachdem die bisherige Frau Hedwig Hofmann infolge hohen Alters zurückgetreten war. Gewählt wurde die Lehrfrau Antonia Höhrer, die aus Wunzigen bei Freiburg stammt und im 51. Lebensjahre steht.



## Die Freude

am Weihnachtsgeschenk wird bedeutend erhöht wenn Sie das richtige Geschenk wählen. Ein zuverlässiger Ratgeber für vorteilhafte Weihnachts-Einkäufe ist der Anzeigenteil der Badischen Presse und insbesondere der unserer heutigen Ausgabe beiliegende Weihnachts-Anzeiger mit seinen zahlreichen Angeboten leistungsfähiger Geschäfte. Wir bitten unsere Leser sich für ihre Einkäufe dieses Ratgebers zu bedienen.

— Schwellingen, 3. Dez. (Weihnachtsgaben der Stadt.) Der Gemeinderat beschloß, den bedürftigen verheirateten Kleinkindern, Sozialrentnern und Arbeitslosen als Weihnachtsgeschenk zwei Zentner, den alleinstehenden einen Zentner Koks zu verabreichen. Gleichzeitig wurde beschlossen, zu einer durch die Arbeiter-Wohlfahrt zu veranstaltenden Bescherung für bedürftige Kinder 300 Mark zur Verfügung zu stellen.


— Neckargemünd, 30. Nov. (Todesfall.) Ganz überraschend kam aus Mühlheim die Kunde, daß der erst 39-jährige Inhaber und Besitzer der hiesigen Dauderei (vorm. Aug. Schwarz) und Herausgeber des „Neckarboten“ Karl Krebs gestorben ist. Vor ungefähr einem halben Jahr von einer Nervenkrankheit befallen, suchte er bei einem Spezialisten in Mühlheim die erhoffte Genesung, die ihm aber nicht mehr zu Teil werden sollte.

b. Gähgheim (A. Taubersbischhofsh.), 2. Dez. (Abschied.) Nach über 40-jähriger, jegensreicher Tätigkeit als Seelforger tritt Pfarrer Richard Kaiser in den Ruhestand. Die Gemeinde veranstaltete zu Ehren des Scheidenden, der seinen Lebensabend in seinem Geburtsort Höpfigen verbringen wird, eine Feier, bei der Bürgermeister Gehrig herzliche Worte des Dankes aussprach.

r. Buchen, 2. Dez. („Mittfränkische Luzerne“.) Die vierte Hauptversammlung der Arbeitsgemeinschaft „Mittfränkische Luzerne“, die in der Schillerhalle in Sachfenfurt tagte, war von etwa 500 Landwirten besucht. Als Vertreter der Regierung waren erschienen: Regierungsrat Dr. Schmitt-Taubersbischhofsh.; ferner waren anwesend Dekonomierat Saal-Taubersbischhofsh. und Dekonomierat Lienhard-Bozberg, als Vertreter der Badischen Landwirtschaftskammer die Kammermitglieder Stahl-Weisenstadt und Hemberger-Oberseidental. Die Versammlung setzte sich für die Erhaltung und Förderung des Luzernebaues ein, über den Landwirtschaftsrat Gerzter-Würzburg berichtete.

er. Appenweier, 3. Dez. (Zur Postkontrolle.) Eine Reorganisation im Postkontrollwesen dürfte in Kürze die Aufhebung der hier auf dem Bahnhof — für die von und nach Rehl verkehrenden Personenzüge — bestehenden Postkontrollstelle herbeiführen. Letztere wird in Rehl selbst ihre Tätigkeit einstellen, wo bisher auf dem Bahnhof die Reisenden der Schnellzüge von und nach Appenweier schon eine Personalkontrolle erfahren, die künftig also auf alle Reisenden ausgedehnt wird. Gleichzeitig wird für den Fußgängerverkehr über die Kehler Brücke eine deutliche Postkontrolle geschaffen, so daß man gegenwärtig an der Kehler Brücke mit der Erstellung geeigneter Räume für die von und nach Straburg gehende Passage beschäftigt ist. Die Reorganisation des Betriebs dürfte in den nächsten Wochen akut werden.

KLINGER
C
O
T
Y




Von M. 3,75 an

PARFUM




M. 2,40

PUDER



Von M. 85 an

SEIFE



Von M. 3,50 an

GESCHENK-PACKUNGEN

### Landesverband der höheren Privatschulen Badens.

Nachdem am 17. November der Reichsverband der Privatschulen im großen Saale des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht in Berlin seine 8. Hauptversammlung abgehalten hatte, tagte am 27. November in Karlsruhe der Landesverband der höheren Privatschulen Badens. Die Versammlung war sehr gut besucht. Das Ministerium des Kultus und Unterrichts war vertreten durch Oberregierungsrat Dr. Heidelberger, der Badische Philologenverein durch Direktor Dr. Ott. Nach einleitenden Begrüßungsworten des Vorsitzenden wurde zu der Frage der Privatschulen betont, daß diese nach der neuesten reichsgesetzlichen Regelung nicht aufgehoben werden dürfen, solange die Entschädigungsfrage nicht durch Reichsgesetz erledigt ist, was in den nächsten Jahren nicht zu erwarten ist. Die Eltern können daher ihre Kinder ruhig in private Privatschulen schicken. Zum Punkte der Privatschulen wurde beantragt, daß die Schüler der Privatschulen, die das Abitur abzulösen wünschen, von einer neutralen Kommission am Sitze der Regierung unabhängig von irgend einer Staatschule geprüft werden. Dies ist für die Prüflinge von großem Vorteil und der Vertreter des Philologenvereins, Dr. Ott trat warm für diese Forderung ein, indem er hervorhob, daß durch eine solche Kommission die Staatschulen, die sonst das Abitur abzunehmen hätten, stark entlastet werden und daß außerdem das Ministerium gezwungen wäre, einen sachverständigen Lehrplan ausarbeiten, der auch den Staatschulen bitter nützlich sei. Ein Vertreter des Badischen Landesverbandes der Privatschulen mußte in dieser Kommission sitzen.

Weiter wurden verhandelt: Handelschulen und Steuerfragen. Dabei wurde besonders hervorgehoben, daß die Privatschulen kein Gewerbe sind, sondern zu den freien Berufen gehören. Endlich wurde allgemein Verwahrung gegen die übermäßig hohen Steuern eingelegt, die jede wirtschaftliche Auswirkung unterbinden.

### Vorstandssitzung des Deutschen Weinbauverbandes.

Der Vorstand des Deutschen Weinbauverbandes hielt letzter Tage im Gutenbergkino in Mainz eine Sitzung ab. Der Präsident des Verbandes, Dr. Müller-Karlsruhe, erstattete einen hochinteressanten Bericht über seine Eindrücke von der Studientour nach Spanien, Portugal und der Insel Madeira. Der Vorstand billigte die in Bezug auf die Handelsvertragsverhandlungen in der Gegend von Polen, der Tschechoslowakei und Ungarn von der Geschäftsleitung unternommenen Schritte. Der Erlaß des Reichsfinanzministers vom 27. August 1927 über Bewertung der lagernden Weine fand nicht die Zustimmung des Vorstandes. Es wurde eine Eingabe an den Reichsfinanzminister ausgearbeitet, in der die Einwände gegen die Bestimmungen des Erlasses niedergelegt und nochmals um Berücksichtigung der Wünsche des Weinbaues gebeten wurde.

Der Hauptberatungsgegenstand bildeten Weingesetzfragen. Der Vorstand prüfte sämtliche in dieser Hinsicht vorliegenden Anträge und beschloß, nochmals die im vergangenen Jahre gebildete Weingesetzkommission einzuberufen, um von ihr sämtliche neue vorliegenden Änderungswünsche zum Weingesetz durchberaten zu lassen. Die Kommission soll zum 19. Dezember nach Mainz einberufen werden. Sie hat die Aufgabe, einheitliche Vorschläge auszuarbeiten, die dann nochmals den Weinbauverbänden zur Stellungnahme zu legen und anschließend dem Gesamtauschuß zur Beschlußfassung vorgelegt werden sollen. Weiter sprach sich der Vorstand grundsätzlich zustimmend zu der von der Geschäftsstelle Deutscher Weinbauverbände beantragten gesetzlichen Regelung der Normalklassifizierung aus. Es soll jedoch höheren Ortes darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Einführung einer 750 ccm. fassenden Normalklasse in den bayerischen Weinbaugebieten auf Schwierigkeiten stoßen wird, weil es dort bei gesteigerten Weinen, die in Flaschen gezogen werden, seit altersher üblich ist, für 600 Liter 800 Flaschen von je 750 ccm. Inhalt zu geben, darüber aber für Preis und Bruch nichts zu berechnen. Anschließend fand noch eine Reihe kleinerer Angelegenheiten Erledigung.

### Gerichtszeitung.

Kreisburg, 1. Dez. (Um die Ersparnisse geprellt.) Auf einer morchen Grundlage Schwelbe die geschäftliche Existenz des seit 1925 hier ansässigen Dentisten Hugo Mai aus Appenweier. Obgleich verheiratet, war er ein überreifer Besucher von Vergnügungsorten, blieb oft halbe oder ganze Nächte aus. Diese Gewohnheiten kosteten viel Geld. Das kostete so schwierige Problem der Beschaffung von Bargeld löste der 23-jährige Mai spielend. Er pumpte von einem ihm bekannten Oberpostsekretär 600 Mark und von dessen Frau nochmals einhundert Mark. Für das Darlehen stellte er einen Monatszins von zehn (!) Prozent in Aussicht. Einer 30 Jahre alten Kellnerin, die ihn für einen lebigen Mann hielt, wisperte er etwas vom Heiraten vor; sie übergab ihm ihre Ersparnisse von 1300 Mark. Die nächste Geldspenderin, die die Ekte in der Kasse des Mai vorübergehend beilegte, war ein jungeres Fräulein, das der Dentist gegen eine Kaution von 2000 Mark in sein Geschäft aufnahm. Dann bemog er eine Damenschneiderin, ihm ihre Ersparnisse zu überlassen; sie befragt einen Verlust von etwa 2700 Mark. Sämtlichen Geldgebern verpfändete Mai zur „Sicherung“ seine Geschäftseinrichtung. Als die zusammengepumpten Geldbeträge vertan und für die Darlehensgeber verloren waren, kam die vierfache Forderung der Geschäftseinrichtung an den Tag. Mit der Ausplünderung der Damenschneiderin nahm die schwindelhafte Pumpschneiderei des Mai ein vorzeitiges Ende; er wanderte in Unterjochung ab. Für seine betrügerischen Machenschaften verurteilte ihn der Einzelrichter des Amtsgerichts zu fünf Monaten Gefängnis; die Unterjochungshaft kommt nicht in Anrechnung.

### Aus den Nachbarländern.

Kaiserslautern, 29. Nov. (Kommerzienrat Dr. Ing. h. e. Schode gestorben.) Der Direktor der Schode-Werke A.-G., Dr. Ing. h. e. Schode starb am Samstag vormittag unerwartet im Alter von 76 Jahren. Seit 1896 war er Alleinhaber der Schode-Werke A.-G. und stand bis zum Jahre 1925 an der Spitze der Firma, die unter seiner Leitung einen großen Aufstieg zu verzeichnen hatte.

Appenweier, 1. Dez. (Kein Geld.) Der Gemeinderat Bindersbach beschloß, in Anbetracht der außerordentlich schlechten Finanzlage der Gemeinde aus dem Landwirtschaftlichen Verein auszutreten.

Mühlhausen i. E., 2. Dez. (Auf dem Standesamt vom Herzschlag getroffen.) Hier wollte sich ein 52 Jahre alter Mann auf dem Rathaus trauen lassen. Er erwartete in einer nahen Wirtschaft das Eintreffen der Trauzungen. Als diese erschienen und man aufbrechen wollte, brach der Bräutigam plötzlich zusammen und war tot. Ein Herzschlag hatte anscheinend seinem Leben ein Ende gemacht.

Elektrifizierung der elsass-lothringischen Bahnen. Straßburg, 1. Dez. Die elsass-lothringische Eisenbahnverwaltung ist mit den elsass-lothringischen Handelskammern in Verhandlungen getreten, um die Frage der Elektrifizierung der elsass-lothringischen Eisenbahnen eingehend zu prüfen. Für die Lieferung des erforderlichen Stromes wird das Rheintriftwerk bei Rembs in Frage kommen, mit dessen Errichtung die Frage zum erstenmal in den Bereich der Möglichkeit treten wird.

Die Schwester erschossen. Rottweil, 3. Dez. Der 50-jährige Apotheker Keller war mit seiner 45-jährigen Schwester in einer Erbschaftssache in Streit geraten. Im Verlauf der erregten Auseinandersetzungen griff Keller plötzlich zum Jagdgewehr und tötete seine Schwester mit einem Schuß. Nach der Tat stellte sich Keller dem Gericht.

**Willkommene**

# Geschenk-Artikel

17201

**Juwelen / Gold- und Silberwaren**

*Reiche Auswahl in Neuheiten*

**Schöne Perlketten / Trauringe / Bestecke**

**Juwelier W i d m a n n / Kaiserstr. 114**

*Eigene Werkstätte für Neuherstellungen — Umarbeitungen sowie Reparaturen — Ankauf von altem Gold und Silber.*

**Bevor Sie kaufen**

besichtigen Sie mein reichhalt. Lager gediegener u. preiswert. Photoapparate



FERNRUF 2975 \* Karlsruhe \* Kreuzstrasse 37

Photoapparate und Bedarfsartikel / Lichtbilderapparate  
Amateur-Kino-Apparate für Aufnahme und Wiedergabe  
Unterrichtskurse \* Zahlungsvereinfachung

**Vom Guten das Beste**

wünscht sich die erfahrene und sparsame Hausfrau; deshalb kauft sie NUR

## Senking - Gasherde

komb. und Kohlenherde

In Qualitäts-Fabrikate und doch niedrig im Preise

**Zahlungserleichterung**  
Ratenkaufabkommen der B. B. B.

Besichtigen Sie ohne Kaufzwang unsere ständige Ausstellung im eigenen Hause.

**Bender & Co. GmbH**

Spezialgeschäft für gediegene Heiz- und Koch Einrichtungen  
Amalienstraße 25 Großküchen-Anlagen Telefon 244

Kaufen Sie als praktisches Weihnachts-Geschenk einen **Pelz.**

PELZE in allen Arten finden Sie ausserordentlich preiswert bei Firma

## M. SPECHT / Waldstr. 35

Umarbeiten werden noch angenommen.

Dem Ratenkauf der Bad. Beamtenbank abgeschlossen. — Angenehme Zahlungsvereinfachungen.

**KONRAD SCHWARZ**

Waldstraße 50      Telefon 352

empfiehlt

Beleuchtungskörper	In allen Preislagen
Elektrische Hausgeräte	
Sanitäre Einrichtungen	
Gasherde, Gasöfen etc.	

\* 2108

Reparaturen u. Installationsarbeiten billigste Berechnung

**20000 Mk.** zur Sicherstellung der Zukunft bei der

**Karlsruher Lebensversicherungsbank A.-G.**



**A. Jägel / Kunsthandlung und Vergolderel**

Großes Lager fertig gerahmter Bilder

**Bilder-Einrahmungen**

Billige Preise — Billige Preise

Karlsruhe / Markgrafenstrasse 35 (am Lidellplatz)  
Telefon Nr. 2751

Dem Ratenkaufabkommen der Bad. Beamtenbank angeschl.

Praktische **Weihnachts - Geschenke**

nur Qualitätswaren zu mäßigen Preisen bei

## C.F. Treiber

Betten- und Wäschegeschäft, Waldstr. 48

3109 **Eiserne Geldkassetten** für Geld Wertpapiere Schmuck

**Wilh. Weiss** Kassenschrankfabrik

Erbprinzenstr. Telefon 282 Geor. 1815

**RADIO**

— Der Rundfunk bringt Ihnen Freude ins Haus —

**Radio-Spezial-Geschäft Ing. H. DUFFNER**

Karlsruhe, Markgrafenstr. 51 beim Rondellplatz, Telefon 6745

Erstklassige, erprobte Empfangsgeräte und Lautsprecher in jeder Preislage.

Ladegerichte zum Selbstladen von Akkumulatoren, Netzanschlußgeräte, großes Lager in Röhren und Einzelteilen.

— Des Bastlers schönstes Weihnachtsgeschenk ist ein Radio-Selbstbaukasten. — Vorführung jederzeit bereitwillig und unverbindlich. 2119

Schreibzeuge: **Marmoruhren** Marmor Leuchter

Rauchzeuge: **Marmor Ascher** Marmor Sohleu

Plastiken: **Marmor Lampen** Marmor Vasen

## Steinwerke Rupp & Möller Karlsruhe

Ausstellungs- u. Verkaufsraum: Karlsruhe, Durlacher-Allee 29

Haltestelle der elektr. Straßenbahn: Georg-Friedrichstr.

Besichtigung ohne Kaufzwang gestattet.

**Auf den Gabentisch gehören:**

**Bürsten, Spiegel, Parfüms, Seifen u. Toiletten-Artikel**, die in hübschen Packungen, zu günstigsten Preisen zu haben sind bei

## Bürsten-Vogel

dem führenden Haus in Qualitätswaren

**3 Friedrichsplatz 3**

Solinger Stahl-warenhaus **Ernst Kratz**

KARLSRUHE Waldstrasse gegenüber der Hofapotheke  
Telefon 2561



**Bestecke** Rasiermesser Scheren Manicure

etc., preiswert und nur bester Qualitäten





Kammerofen-Brechkokks

des Gaswerks Karlsruhe

Der gute und billige Brennstoff!

Durch Verarbeitung bestgeeigneter Kohlen in modernsten gastechnischen Anlagen und durch den Betrieb einer neuen Brech- und Sortier-Anlage ist der

Karlsruher Kammerofen-Brechkokks

von ausgezeichneter Beschaffenheit; dieser neue Kammerofen-Brechkokks ist dem Zeckenkokks durchaus ebenbürtig, jedoch erheblich billiger als dieser. Seine Verwendung

bringt daher eine namhafte Geldersparnis.

Wir liefern ab 1. Dezember ab Gaswerk frei Keller

Brechkokks I ca. 60/90 mm für größere Zentralheizungen . . . je Ztr. 1.70 1.90

Brechkokks II ca. 40/60 mm für mittlere Zentralheizungen . . . je Ztr. 1.85 2.05

Brechkokks III ca. 20/40 mm für Etagenheizungen, Zimmeröfen, insbesondere für die Gaskoks-Dauerbrandöfen . . . je Ztr. 1.60 1.80

Brechkokks IV ca. 10/25 mm. Der billige Hausbrand-Spezialkokks für Dauerbrand- und Füllöfen, je Ztr. 1.20 1.40

Großabnehmer (500 Zentner und mehr) erhalten Sonderpreise.

Wir liefern jede Menge — sogar einen Probe-Zentner — damit die gute Verwendbarkeit von Jedermann festgestellt werden kann.

Bestellungen werden angenommen in unseren Verkaufsbüros

Kaiserallee 11 und Schlachthausstr. 3

sowie durch Fernsprecher Nr. 5350—56.

Städt. Gaswerk Karlsruhe

Koksverkaufsstelle.

Reichsverband des Deutschen Elektro-Installateur-Gewerbes

Gegründet 1902.

Die Mitglieder der seit 1910 bestehenden Ortsgruppe Karlsruhe e. V. empfehlen sich zur Ausführung und Lieferung von

Elektrischen Licht- und Kraft-Anlagen Telephone- und elektr. Signal-Einrichtungen Radiobau nebst Anschlußgeräten

Motore, Beleuchtungs-Körper, Heiz- und Koch-Apparate Staubsauger, Haartrockner etc. etc.

Table with 3 columns: Name, Address, Telephone. Lists members of the Reichsverband des Deutschen Elektro-Installateur-Gewerbes.

Verschiedene Garnituren

nicht veralteter, aber auf erhaltener Schriften, für kleine Druckerlei gut geeignet, äußerst billig abzugeben.

Schmelzsicherer Kassenschrank

weitauf, 195x120x80 cm hoch, erfüllt sämtliche Anforderungen, um heißen Kerzen zu verlaufen. Annotiert unter Nr. 5631a an die Badische Presse erziehen.

Zu verkaufen

Grammophone neu (Standapparat), bis zu verkaufen. Zielentstraße 74, Schreiner.

Sprechapparate von 15 Mark an. Schöner Grammophon Schrant Markt 120.

In Blatten A 2,4 Elektrorad 3,50, M. Violine mit Vogen 10, Mandoline 8, Gitarre 15, Banjo 25, Sitar 20, Sitarmonia 10.

Musikhaus Osk. Mühlhalel Mühlstraße 14, Tel. 2801.

Betriebsfertige Radioanlagen aller Systeme, gütliche Zahlungsbedingungen. Interessenten erbet. unter Nr. 28607 an d. Bad. Pr.

Sprechapparate Platten, Zubehör, billigste Preise, Reparatur. Zirkel 30 (Laden).

Einige ausnahmsweise billige Sprechapparate aus eigener Fabrikation sind billig abzugeben. C. David, Gerrenstraße 20, 1 Tr., 1 altertümliches

Ukkord-Harmonium für groß. Kinder, 1 gr. Puppe, 1 Schreibmasch. für Kinder, billig zu verkaufen. (S. 2900) Poststr. 25, II. rechts.

Grammophon (Tischapparat) mit Platten, und Schmelzplatten, in best. Zust. gut erhalt. in verk. Zust. abzugeben. (S. 2926) Poststr. 24, III. (S. 2926)

Cello im Auftrag, billig zu verkaufen. (S. 3147) Großprinzenstr. 21, 2. Et.

3/4 Geige komplett mit Saiten, Preis zu verk. S. 29268 Gedächtnisstr. 56, III. 118.

Batterie sechs Volt, 1. A. Opello, Feuerlöcher für Auto, billig zu verk. (S. 29078) Rindstr. 94, pt. (S. 29078)

Schreibmaschine (Erika), wie neu, zu verkaufen. Preis 130, A. Angebote u. Nr. 49542 an die Badische Presse.

Zu verkaufen: Sägeisen, Schraubstock, Zwickzange, versch. Zangen, Nähn., Nähen, Feder-, 1 Nähmaschine in Transit, Motor u. Anhalter, verschiedene Wagenfelge und Schmelzblech. Joh. Broh, Marienstraße Nr. 18, Telefon 3360. (S. 28779)

Clarit-Weinfilter (10 Liter), sowie Kaffelmaschine, Korbflaschen, verschiedener Größe und Wasserlauf, alles in äußerstem Zustande, sehr preiswert zu verkaufen. Rab. Wuttstr. 8, S. 140

Gläsern groß. Partie Weiswein, Rotwein und Malaga, Flaschen 1/2 u. 1/1 Liter, hat zu verkaufen. (S. 1728) Gbr. Waler, Wackerstr. 9, Tel. 3554. (S. 1728)

Wesere (S. 28471) Lastkraftwagen im Breite von 1000 bis 3500 A, sowie ein 10/30er N.A.G. Personenwagen zu günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Zu befehlen bei Emil Fintenzler, Vullentstraße 24.

Mercedes 14/35 (10 Zylinder-V8) abnehmbar, Limousine, leicht anhalter, bei acclimat als Mietwagen oder 1 Tonner Kienwagen zu verk. Ernst. Baaden, in bestem Zustande, Preis 1800 Mark. (S. 28084)

1 Tonner Kienwagen zu verk. Ernst. Baaden, in bestem Zustande, Preis 1800 Mark. (S. 28084)

1 Lanzbulldog 1 Gelbfahrbandfuge zu verkaufen. Annotiert unter Nr. 5631a an die Badische Presse, Rikale Hauptpost.

Wär 10 W. Anhaltungs Herren- u. Damenrader erstkl. Marken, neu geputzt, von 20 A an. Werner. Schwenkstr. 55, II.

Motorrab 3 PS, 2-Zygl. in autem Zustande, sehr leicht, billig zu verkaufen. (S. 1458) Poststr. 67, S. II. (S. 1458)

STERN & Co.



Mit vergnügten Gesichtern

verlassen der Vater und seine beiden Jungens soeben unser Geschäftshaus. Man sieht es ihnen an, daß sie das Richtige bei uns gefunden haben.

Wir bringen:

Herren-Mäntel

aus guten Stoffen, in einfachster und elegantester Ausführung.

Hauptpreislagen:

37.- 44.- 59.- 67.- 84.- 97.- bis 165.-

Knaben-Mäntel

entzückende, kleidsame Neuheiten, aus haltbaren Stoffen

Hauptpreislagen:

650 1050 15.- 24.- 32.- bis 65.

Sonntag von 11-6 Uhr geöffnet.

Stern & Co.

Kaiserstraße 74 Karlsruhe Marktplatz.

Das grosse Spezialhaus für Herren- und Knabenbekleidung

Herrenab. in neu 60 A. Damenab. in neu 70 A. wert. Schleier, Mintheim. Hauptstr. 100. (S. 28885)

Neuer Kinderwagen in Nimmern, auterb. billig zu verk. Südbühnenstr. 10, I. r. (S. 1834)

Kinderräder und Sighwagen Geb. Post u. Niederb. wie neu, 28 A. zu verk. Baglanden, Krämerstraße Nr. 34, I.

Kinderräderwagen sehr aut. in Kistenbau u. Becke, zu verkaufen. Hauptstr. 35, 2. Et. 518. (S. 28. 1064)

Ein erhaltener Kienwagen billig zu verkaufen. Poststr. 79. (S. 1820)

Großer Puppenwagen zu verkaufen. Hauptstr. 79. (S. 1820)

Großer Koffer 120 cm hoch, 75 cm br., 100 cm tief, ist billig abzugeben. Wöhrer, Schindlerstr. 1, III. (S. 1448)

Zu verkaufen: Großer weißer Kaufmann, Kapelle-Theater, 2 Knabenmäntel (1. 5-10 Jahre), Anzug, Sonntag oder Werktag von 4 bis 8 Uhr. (S. 29090) Westendstr. 57, 4. Etod.

Audergewöhnlicher Gelegenheits-Verkauf Herren-Mäntel zu 14.-, 22.-, 28.-, 32.-, 45.-, 59.-, 67.-, 84.-, 97.-, 111.-, 124.-, 148.-, 165.-, 180.-, 200.-, 220.-, 240.-, 260.-, 280.-, 300.-, 320.-, 340.-, 360.-, 380.-, 400.-, 420.-, 440.-, 460.-, 480.-, 500.-, 520.-, 540.-, 560.-, 580.-, 600.-, 620.-, 640.-, 660.-, 680.-, 700.-, 720.-, 740.-, 760.-, 780.-, 800.-, 820.-, 840.-, 860.-, 880.-, 900.-, 920.-, 940.-, 960.-, 980.-, 1000.-

Loden-Mäntel zu 8,75, 11.-, 14.-, 17.-, 20.-, 23.-, 26.-, 29.-, 32.-, 35.-, 38.-, 41.-, 44.-, 47.-, 50.-, 53.-, 56.-, 59.-, 62.-, 65.-, 68.-, 71.-, 74.-, 77.-, 80.-, 83.-, 86.-, 89.-, 92.-, 95.-, 98.-, 101.-, 104.-, 107.-, 110.-, 113.-, 116.-, 119.-, 122.-, 125.-, 128.-, 131.-, 134.-, 137.-, 140.-, 143.-, 146.-, 149.-, 152.-, 155.-, 158.-, 161.-, 164.-, 167.-, 170.-, 173.-, 176.-, 179.-, 182.-, 185.-, 188.-, 191.-, 194.-, 197.-, 200.-

Herr.-Anzüge dar. prima Qualität, beste Verarbeitung, zu 14.-, 18.-, 22.-, 26.-, 30.-, 34.-, 38.-, 42.-, 46.-, 50.-, 54.-, 58.-, 62.-, 66.-, 70.-, 74.-, 78.-, 82.-, 86.-, 90.-, 94.-, 98.-, 102.-, 106.-, 110.-, 114.-, 118.-, 122.-, 126.-, 130.-, 134.-, 138.-, 142.-, 146.-, 150.-, 154.-, 158.-, 162.-, 166.-, 170.-, 174.-, 178.-, 182.-, 186.-, 190.-, 194.-, 198.-, 202.-, 206.-, 210.-, 214.-, 218.-, 222.-, 226.-, 230.-, 234.-, 238.-, 242.-, 246.-, 250.-, 254.-, 258.-, 262.-, 266.-, 270.-, 274.-, 278.-, 282.-, 286.-, 290.-, 294.-, 298.-, 302.-, 306.-, 310.-, 314.-, 318.-, 322.-, 326.-, 330.-, 334.-, 338.-, 342.-, 346.-, 350.-, 354.-, 358.-, 362.-, 366.-, 370.-, 374.-, 378.-, 382.-, 386.-, 390.-, 394.-, 398.-, 402.-, 406.-, 410.-, 414.-, 418.-, 422.-, 426.-, 430.-, 434.-, 438.-, 442.-, 446.-, 450.-, 454.-, 458.-, 462.-, 466.-, 470.-, 474.-, 478.-, 482.-, 486.-, 490.-, 494.-, 498.-, 502.-, 506.-, 510.-, 514.-, 518.-, 522.-, 526.-, 530.-, 534.-, 538.-, 542.-, 546.-, 550.-, 554.-, 558.-, 562.-, 566.-, 570.-, 574.-, 578.-, 582.-, 586.-, 590.-, 594.-, 598.-, 602.-, 606.-, 610.-, 614.-, 618.-, 622.-, 626.-, 630.-, 634.-, 638.-, 642.-, 646.-, 650.-

Ca. 100 Hosen zu 3,75, 5,25, 6,75, 8,25, 9,75, 11,25, 12,75, 14,25, 15,75, 17,25, 18,75, 20,25, 21,75, 23,25, 24,75, 26,25, 27,75, 29,25, 30,75, 32,25, 33,75, 35,25, 36,75, 38,25, 39,75, 41,25, 42,75, 44,25, 45,75, 47,25, 48,75, 50,25, 51,75, 53,25, 54,75, 56,25, 57,75, 59,25, 60,75, 62,25, 63,75, 65,25, 66,75, 68,25, 69,75, 71,25, 72,75, 74,25, 75,75, 77,25, 78,75, 80,25, 81,75, 83,25, 84,75, 86,25, 87,75, 89,25, 90,75, 92,25, 93,75, 95,25, 96,75, 98,25, 99,75, 101,25, 102,75, 104,25, 105,75, 107,25, 108,75, 110,25, 111,75, 113,25, 114,75, 116,25, 117,75, 119,25, 120,75, 122,25, 123,75, 125,25, 126,75, 128,25, 129,75, 131,25, 132,75, 134,25, 135,75, 137,25, 138,75, 140,25, 141,75, 143,25, 144,75, 146,25, 147,75, 149,25, 150,75, 152,25, 153,75, 155,25, 156,75, 158,25, 159,75, 161,25, 162,75, 164,25, 165,75, 167,25, 168,75, 170,25, 171,75, 173,25, 174,75, 176,25, 177,75, 179,25, 180,75, 182,25, 183,75, 185,25, 186,75, 188,25, 189,75, 191,25, 192,75, 194,25, 195,75, 197,25, 198,75, 200,25

Damen-Herren- und Kinderschuhe zu 3,75, 5,25, 6,25, 7,25, 8,75, 10,75, 12,75, 14,75, 16,75, 18,75, 20,75, 22,75, 24,75, 26,75, 28,75, 30,75, 32,75, 34,75, 36,75, 38,75, 40,75, 42,75, 44,75, 46,75, 48,75, 50,75, 52,75, 54,75, 56,75, 58,75, 60,75, 62,75, 64,75, 66,75, 68,75, 70,75, 72,75, 74,75, 76,75, 78,75, 80,75, 82,75, 84,75, 86,75, 88,75, 90,75, 92,75, 94,75, 96,75, 98,75, 100,75, 102,75, 104,75, 106,75, 108,75, 110,75, 112,75, 114,75, 116,75, 118,75, 120,75, 122,75, 124,75, 126,75, 128,75, 130,75, 132,75, 134,75, 136,75, 138,75, 140,75, 142,75, 144,75, 146,75, 148,75, 150,75, 152,75, 154,75, 156,75, 158,75, 160,75, 162,75, 164,75, 166,75, 168,75, 170,75, 172,75, 174,75, 176,75, 178,75, 180,75, 182,75, 184,75, 186,75, 188,75, 190,75, 192,75, 194,75, 196,75, 198,75, 200,75

Färber jetzt Schützenstr. 32

Anlauf von Konturs- u. Reislagerbehänden. An den 3 Sonntagen vor Weihnachten von 11 bis 6 Uhr geöffnet.

Puppenfüße in Wohn- u. Schlafzimmer, auterb. billig abzugeben. Kochstr. 11, IV. (S. 1822)

Plauer Kinderwagen, auterb. bill. zu verk. (S. 1529) Nibelstr. 10. (S. 1529)

Tiermarkt D. Schäferhund ist fertig gezeichnet, garantiert aut. versch. Woch. Schup. und Begleithund unbeschädigt. Besch. 1. Dezember, 8. u. 1. Januar, 8. u. 1. Februar, 8. u. 1. März, 8. u. 1. April, 8. u. 1. Mai, 8. u. 1. Juni, 8. u. 1. Juli, 8. u. 1. August, 8. u. 1. September, 8. u. 1. Oktober, 8. u. 1. November, 8. u. 1. Dezember. (S. 2880)

Ein neuer Eisenbahn-Mantel für große, starke Plaur, preisw. zu verk. (S. 2887) Hauptstr. 79, 4. Etod. (S. 2887)

Eisenbahner-Mantel zu verkaufen. Adresse zu erfragen unter Nr. 29873 in der Badischen Presse.

Damenpelzmantel wie neu, äußerst billig abzugeben. Adresse zu erfragen unter Nr. 5. 2944 in der Badischen Presse.

3 Aquarien mit Fischen und kleiner Kuchentisch (S. 105) zu verkaufen. (S. 105) Seifert, Ullandstr. 60. (S. 105)

Junge Zwerg-Dackel 3 Wochen alt, rasch zu verkaufen. (S. 105) Seifert, Ullandstr. 60. (S. 105)

Seifert, Ullandstr. 60. (S. 105)





### Sven Hedin's neue Expedition.

Eine Forschungsjahr ins Innere Asiens. Außerhalb Standbildens weiß man kaum, daß Sven Hedin sich wieder auf einer Forschungsreise in China befindet.

Sven Hedin reiste geradewegs nach Peking. Dort angelangt, war sein erstes Bemühen, sich die Zustimmung der chinesischen Regierung für die Expedition, insbesondere aber für die sofortige Einrichtung von vier meteorologischen Stationen in der Mongolei und in China-Turkestan zu verschaffen.

Vor der Abreise in die Forschungsgebiete tauchten aber neue Schwierigkeiten auf, die mit der inzwischen erstarkten nationalistischen Bewegung und der fremdenfeindlichen Stimmung in China zusammenhängen.

# Witz 3

unserer heutigen Abend-Ausgabe enthält ein Märchen-Puzzelspiel für die dies-jährige

## Jugend: Waisenkinder aus Bolivien

### Indus Kind

erhält für richtige Zusammensetzung des Bildes als Belohnung

## ein hübsches Spiel

Alle unsere jungen Leser sind zur Teilnahme freundlichst eingeladen

Endlich konnte die Expedition Peking verlassen. Am 9. Mai ging es mit einem Sonderzug, der aus vielen mit Gepäck und Proviant beladenen Waggons bestand, bis Baoto, der Endstation der Peking-Suiyana-Eisenbahn.

### Bombenanschlag in Triest.

N. Triest, 3. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Vor dem Gebäude des ehemaligen deutschen Turnvereins Eintracht wurde vorgestern nacht von unbekannter Hand eine Bombe zur Explosion gebracht, die weder Personen verletzte, noch Schaden anrichtete.

### Bilderrundfunk in Budapest.

U. Budapest, 3. Dez. Gestern hielt der bekannte Erfinder, Kapitän Fulton, im Vortragsaal der Budapester Universität einen Vortrag über seinen Bilderrundfunk, bei welcher Gelegenheit der Budapest-Großhändler einige Bilder ausstrahlte.

### Banditenüberfall auf dem Yangtse.

L. London, 3. Dez. Der 1195 Tonnen große, in London registrierte Dampfer „Siangtan“ der chinesischen Schiffahrtsgesellschaft ist 16 Meilen unterhalb von Tschang von Banditen aufgegriffen worden.

### Der australische Sagenarbeiterstreik.

v. D. London, 3. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Aus Sidney wird gemeldet, daß 130 Schiffe in den australischen und neuseeländischen Häfen still liegen.

### Ueberschwemmungsgefahr im Rhonetal.

L. Paris, 3. Dez. Wie aus Avignon gemeldet wird, steigt die Rhone infolge starker Regengüsse sehr stark.

### Ein Lastauto vom Juge überrannt.

M. Halle a. S., 3. Dez. Gestern überfuhr der D-Zug 24 Berlin-Bitterfeld-Leipzig an einer bewachten, aber offenen Schranke bei Muldenstein ein Lastauto.

### General von Löwenfeld †.

\* Berlin, 2. Dez. (Funkpruch.) Wie die Abendblätter melden, ist General der Infanterie, Alfred von Löwenfeld, gestern an den Folgen einer Lungenentzündung in seiner Wohnung in Charlottenburg gestorben.

**Zur Puppen-Klinik**  
**H. BIELER**  
Kaiserstrasse 223  
westlich der Hauptpost  
heilt seit 35 Jahren alljährlich nachweisbar Tausende kranker und verwundeter Puppen, ist jedem Andrang gewachsen und deshalb in Stadt und Land längst bekannt als erste und leistungsfähigste

**Bruch-Heilung**  
ohne Operation ohne Berufsunfähigkeit!  
Kaiserstr. 223, 7. Dez., vorm. 9-1 1/2 Uhr.  
Kaiserstr. 223, 7. Dez., nachm. 3-7 Uhr.  
Kaiserstr. 223, 8. Dez., vorm. 9-1 Uhr.  
Kaiserstr. 223, 8. Dez., nachm. 4-7 Uhr.  
Kaiserstr. 223, 9. Dez., vorm. 9-12 1/2 Uhr.  
Kaiserstr. 223, 9. Dez., nachm. 3-7 Uhr.

**Peiz-Firma**  
Kaiserstr. 223, 7. Dez., vorm. 9-1 1/2 Uhr.  
Kaiserstr. 223, 7. Dez., nachm. 3-7 Uhr.  
Kaiserstr. 223, 8. Dez., vorm. 9-1 Uhr.  
Kaiserstr. 223, 8. Dez., nachm. 4-7 Uhr.  
Kaiserstr. 223, 9. Dez., vorm. 9-12 1/2 Uhr.  
Kaiserstr. 223, 9. Dez., nachm. 3-7 Uhr.

**Welche Fabrik**  
Kaiserstr. 223, 7. Dez., vorm. 9-1 1/2 Uhr.  
Kaiserstr. 223, 7. Dez., nachm. 3-7 Uhr.  
Kaiserstr. 223, 8. Dez., vorm. 9-1 Uhr.  
Kaiserstr. 223, 8. Dez., nachm. 4-7 Uhr.  
Kaiserstr. 223, 9. Dez., vorm. 9-12 1/2 Uhr.  
Kaiserstr. 223, 9. Dez., nachm. 3-7 Uhr.

**WEIHNACHTEN KOMMT!**  
Feststimmung und Weihnachtsfreude werden in hohem Grade von der Wahl der Geschenke beeinflusst.  
Die Geschenkpackungen von F. Wolff & Sohn, die köstlichen kleinen Parfüm-Fläschchen und Feinselben und alle die hundert Kleinigkeiten des Toilette-Tisches sind gern gesehene Geschenke.  
**Das neue Parfüm VOGUE**  
in reizvollen Zusammenstellungen  
Parfüm . . . Mk. 3.50 u. 7.—  
Seife . . . . . Mk. 1.50  
Kopfwasser . . . . . Mk. 4.50  
Puder . . . . . Mk. 1.50  
Vogue - Geschenk-Packungen in verschiedenen Preislagen.  
Ferner alle Toilette-Gegenstände wie Kämmen, Bürsten, Schwämme etc. Weihnachtskerzen, Christbaumschmuck  
**Luise Wolf Wwe. Parfümerie**  
Karl-Friedrichstraße 4 Telefon 2214

**Ankauf von** Altfeilen, Eichen, Buchen, Kiefer, Buchenstamm und samt, Metalle.  
**Grundstücksverkauf.** Wirtschaft mit Saal, in gut. Lage alsbald od. auf 1. April 1928 zu sehr günst. Bedingungen zu verpachten. Angeb. unt. Nr. 29641 an die Badische Presse.  
**Wirtschaft** mit Saal, in gut. Lage alsbald od. auf 1. April 1928 zu sehr günst. Bedingungen zu verpachten. Angeb. unt. Nr. 29641 an die Badische Presse.  
**Einfamilienhaus** 5 Zimm., Bad, Diele, Küche, Veranda u. Garten, sog. s. beziehen Br. 27 000 RM., Nos. 5000 Zim., Kellerkell.  
**Zweifam.-Haus** 2x5, 1x3 Zimm., Zentralheiz., Manl., preisw. 1 Wohn. besch.  
**Haus m. Einfahrt** Werkstätte, Büro Hof, Der Lage wegen der Einbau eines Ladens geeignet, zentr. ael.  
**Einfamilienhaus** m 10 Zimm., Manl., Küche, zentr. ael., i. bel. stoffgeberei geeignet, unt. g. Bedingungen zu verkaufen. Frau Karl Dietz, (29091) Bürgenstr. 12, Tel. 5138.  
**Kleines Haus** mit Lebensmittel-Laden zu kaufen gesucht. Angebote u. Nr. 29675 an die Badische Presse. Italic Hauptpost.

**WEINIGS GREIFFSCHIRM**  
Für wenig Geld in guter Qualität Herr Greiff sich einen Schirm erstehen In Weinig's Laden am Konell Bedient wird man dort gut und schnell.  
Wer einen Schirm will billig kaufen Der kommt zu Weinig schnell gelassen Die Auswahl ist dort riesig groß Die Preise, die sind beispiellos.  
**Schirme / Stöcke u. Herrenartikel**  
zu konturrenzlos billigen Preisen bei fachkundiger Bedienung empfiehlt Schirmfabrik  
**Andr. Weinig jr.**  
nur Karl-Friedrichstr. 21, a. Konellplatz  
Telefon 5476 2x102  
Bitte diese Inserate zu sammeln!

**Restaurant NEUBAU**  
zu verkaufen  
Drei 3 Zimmer-Wohnungen im Auftrag von Herrn Wegmann sofort zu verkaufen. Wohnung kann freigegeben werden. Angeb. unt. Nr. 29639 an die Badische Presse.  
**Geschäftshaus**  
In guter Stadtlage von Bismarckstr. mit zwei Etagen, hochrentabel, in 50 % unter Zeitwert zu sehr günst. Beding. zu verkaufen. Angeb. unt. Nr. 29642 an die Badische Presse.  
**Haus - Mehrgerei**  
(Mannheim)  
gutgehend u. neuzeitlich eingerichtet. 6 Zimmer, freiererd., unt. sehr gut. Beding. zu verkaufen. E. Haer, Regensburgerstr. 12, Mannheim Du 4, Nr. 12. (29644)

### Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 3. Dezember 1927.

#### Newyork — Karlsruhe.

Die Newyorker Staatszeitung, eine der größten deutschen Zeitungen in Amerika hat eine besondere Plauderrede, in der die deutschen Landsleute das Neueste aus ihrer alten Heimat mitteilen: Unter dem Titel „Karlsruher Briganten“ veröffentlichte Mitte November ein Karlsruher, „Der Widmännle“, in dem genannten Blatt eine Plauderei über Karlsruhe. Der Verfasser gibt dabei u. a. seinen Landsleuten Kenntnis von der Errichtung des Leibgrenadier-Regiments vor der Post, von der Regelung des Verkehrs an der Karlstraße und am Marktplatz, von der Errichtung der zwei Indianerbrunnen in der Südstadt und von der verschwundenen Uhr auf dem Marktplatz. Ueber letztere Angelegenheit schreibt der Widmännle:

Dene Liebespärlchen hat die Stadt en große Streich geschpielt. Beim Umbau von Markplatz henn se die Uhr weggemacht un eifach eine Bedürfnisanstalt hingeseht; jehst kann mer viel in der Badische Presch lese, daß so ne Uhr wieder irgentwo hinsitt, aber wo? Vor's Rothaus nein! Do isch des Standesamt so nah, oder vors Bezirksamt? Aber wenn so en Treffen so jährtlich ausfalle tät, isch die Postzeit zu nah. Also guter Rat teuer. Nun richte ich an die Karlsruher Briganten in Amerika die Bitte: überlegt emol, wo mer so e Uhr hieselle könnt, un ich bin sicher, daß die armen Liebesden auch es danken werden.

Es ist zu hoffen, daß diese amerikanische Intervention Erfolg hat, so daß die Newyorker Staatszeitung bald von der Erstellung einer Uhr auf dem Marktplatz berichten kann.

Der Ausschnitt aus der Newyorker Staatszeitung wurde uns mit herzlichen Weihnachtsgrüßen von unseren Landsmann Oskar Dehm in Newyork berandt, der im benachbarten Wälschbach beheimatet ist.

**Kindertransport.** Am Dienstag, den 6. ds. Mts., abends 7.56 Uhr, treffen die vom Verein Jugendhilfe z. B. im Kindererholungsheim „Schloß Friedenstein“ zu einer Erholungskur untergebrachten Kinder, auf dem Hauptbahnhof hier ein.

**Jubiläum.** 60 Jahre sind es, daß Valentin Kappeler hier ein Uhrengeschäft eröffnete. Derselbe wird den alten Karlsruhern als schwerwundener Kriegsinvalide von 1870/71 noch in Erinnerung sein. Seit 1888 wird das Geschäft von seinem Sohn Hermann weitergeführt.

**Wanderungen der Pfälzerwaldvereine in der Südpfalz.** Auf Veranlassung der Ortsgruppe Karlsruhe des Pfälzerwaldvereins unternahm am vergangenen Sonntag die Ortsgruppe der Südpfalz sogenannte Sternwanderungen, an welchen sich die Ortsgruppen Maximiliansau-Pforz, Jodgrün, Kandel, Rheinzabern, Neuburg und Karlsruhe sehr zahlreich beteiligten. Jede Ortsgruppe wanderte für sich; ihr Endziel war Maximiliansau, woselbst sie gegen 3 Uhr eintrafen. Die Karlsruher Ortsgruppe ging bei guter Begleitung vom Rheinhafen aus den Rheindamm entlang nach Maxau und Maximiliansau in den Saal des Gasthauses zum „Großen Schoppen“. Nachdem dort sämtliche beteiligten Ortsgruppen eingetroffen waren, begrüßte der Vorsitzende der Ortsgruppe Maximiliansau-Pforz, Herr Hoffmann die Wanderer und die Freundinnen und sprach seinen Dank aus für die überaus große Beteiligung. Im Namen der Ortsgruppen dankte der Vorsitzende der Ortsgruppe Karlsruhe, Herr Krumrey, für die Begrüßung. Er gab bekannt, daß Herr Bürgermeister Zoller (Ehrenmitglied der Ortsgruppe Karlsruhe) mit seinem Gesangsverein „Eintracht“ von Neuburg amfahnd sei. Gleichzeitig wies Herr Krumrey darauf hin, daß der 25. Jahrestag der Ortsgruppe Ludwigshafen gefeiert werde. Das Jubiläum soll im Laufe des nächsten Jahres gefeiert werden. Mit dem Wunsch, daß die freundschaftlichen Beziehungen der einzelnen Ortsgruppen zu einander immer mehr durch diese Sternwanderungen gepflegt werden, schloß der Redner mit dem Wunsche, daß die Pfälzerwaldvereine im nächsten Jahre die Pfälzerwaldvereine im Anschluß hieran überreichte Herr Krumrey im Auftrag der Ortsgruppe Karlsruhe, welche die Patenschaft über die im letzten Jahre neugegründete Ortsgruppe Jodgrün übernommen hatte, ein schon ausgeführtes Album mit entsprechender Widmung von Fritz Riederer. Der Vorsitzende Herr Werner Jodgrün dankte im Namen seiner Ortsgruppe und versprach, daß dieselbe ein eifriges Mitglied des Pfälzerwaldvereins werde. Herr Schaefer von der Ortsgruppe Maximiliansau-Pforz hielt einen sehr interessanten Vortrag über das Wandern im Vergleich zu den anderen Sportarten. Durch Abhören gemeinschaftlicher Lieder, Vorträge und Esel entwickelte sich eine gemütliche Stimmung. Zur Begleitung dieser Zusammenkunft trugen im wesentlichen bei: der zweite Vorsitzende Fritz Riederer von der Ortsgruppe Karlsruhe durch seine Gesangsbeiträge, Weibel von der Ortsgruppe Maximiliansau-Pforz, die Herren Ochs und Hans Höfler von der Ortsgruppe Karlsruhe (Klavier), sowie der Gesangsverein „Eintracht Neuburg“ durch ihre gutgeschuldeten Lieder, womit dieselben reichen Beifall fanden. Am Schluß der gutgelungenen Veranstaltung dankte Herr Hoffmann-Maximiliansau-Pforz allen Mitwirkenden. Ferner gab Herr Krumrey-Karlsruhe noch bekannt, daß laut Befehl der Vorstände alle zwei Monate solche Sternwanderungen stattfinden sollen, durch welche der Heimatgedanke und das Zusammengehörigkeitsgefühl, sowie die Liebe zur Heimat gestärkt werden. Die nächste Sternwanderung ist im Januar und endet in Rheinzabern.

#### Voranzeigen der Veranstalter.

× **Die Pfälzer Kreisler** im Vierkabinett zum Elefanten. Der Direktor des Vierkabinetts zum Elefanten ist es gelungen, das einzig bestehende Pfälzer Trachtenensemble „Die Pfälzer Kreisler“ zu einem vierwöchentlichen Gastspiel im Monat Dezember zu verpflichten. Dem Ensemble geht ein hervorragendes künstlerischer Ruf voraus, der sich auch während des überaus reichhaltigen und unterhaltenden Programms gestern abend bestätigte. Sowohl in der humorvoll aufgebauten Pfälzer Dialekt-Posse „Sagstoblene Strumpfband“, die Gesangs- und Tanzstücke, den Spigenängen, und den prächtig gesungenen Heimatliedern, wirkte das fröhliche Pfälzer Gemüt, ein köstlicher Humor, der in die mitreißende Stimmung schuf. Dazu eine hervorragende, witzvolle Conference und der durchschlagende Vaherfolg war fertig. Alles wurde in der so humorvoll Pfälzer Mundart gegeben und durch die durchweg sehr guten gesungenen Leistungen des Ensembles künstlerisch außerordentlich gehoben. Die neuen Schläger „Pfälzer Mädel“ und „An der Wälsch blühen unsere Lieben“ erzielten besonders lebhaften Beifall. Der Stimm für ungeschicktes Wesen und ungeschickten Humor hat und wer sein Herz erfreuen will an der schmunzlichen Pfälzer Landestracht, verlaue das Programm nicht.

× **Der Musikverein Harmonie** veranstaltet am Sonntag, den 4. Dezember, abends 7 Uhr, im Apollo-Theater einen Familien-Abend. Musikalische und humoristische Darbietungen, sowie Theateraufführungen wechseln ab und versprechen den Teilnehmern genussreiche Stunden.

#### Geachtliche Mitteilungen.

× **Organisation im Elektro-Instalateurs-Handwerk.** Wie uns mitgeteilt wird, besteht am hiesigen Orte, entgegen anderslautenden Nachrichten, seit 1910 eine Ortsgruppe des über das ganze deutsche Reich verbreiteten Reichsverbandes des deutschen Elektro-Instalateurs-Handwerkes e. V., welcher in diesem Jahre sein 25-jähriges Jubiläum begehen konnte und in seinen 17 Landesverbänden mit über 100 Ortsgruppen gegen 9000 (neuntausend) Elektro-Instalationsfirmen in sich vereinigt. Dieser Verband steht mit allen maßgebenden Behörden und Verbänden des Handwerkes, der Industrie und Elektrizitätswirtschaft in dauernder und unmittelbarer Verbindung und regiert Mitarbeiter. Seine Tätigkeit findet bei allen maßgebenden Stellen volle Beachtung und Anerkennung. (Siehe auch Anzeige.)

### Schutz den Fledermäusen!

Von Dr. R. Floerke.

Es fällt in der Regel nicht schwer, Naturfreunde für den Vogelschutz zu begeistern denn der Vogel spricht mehr als andere Tiere zum menschlichen Gemüt. Er besticht durch die Schönheit seiner Färbung, durch die Anmut seiner Bewegung und durch den Wohlklang seines Gesanges. Nicht so leicht ist es, weitere Kreise etwa für den Schutz der Kröten oder Fledermäusen zu gewinnen, obwohl diese Tiere mindestens ebenso nützlich sind wie die Vögel; besonders der forstwirtschaftliche Nutzen der Fledermäuse wird kaum von einem Vogel erreicht werden, abgesehen vielleicht von der Nachtigallweib. Ernähren sich doch die Fledermäuse in der Hauptsache von Nachtschmetterlingen, deren Raupen ja zu den ärgsten Waldverwüsteren gehören. Aber ein schier ausrottbarer Aberglaube verperrt den Fledermäusen, diesen bei näherer Betrachtung so anziehenden Geschöpfe, den Weg zum Herzen des Menschen. Immer noch heißt es daß die Fledermäuse den Frauen in die Haare fliegen, daß sie den Räudern aufgehängten Schinken oder Speck benagen, daß sie Bettwanzen in die Häuser einschleppen und was der gleichen Unsinn mehr ist. Und wenn man das Gewölbe eines Zauberers oder sonstigen Unholdes darstellen will, so bringt man darin zur Krönung des Gemäldes scharflich einige der unheimlichen Fledermäuse an. Wo der ungebildete Mensch mit Fledermäusen zusammenstößt, weicht er in der Regel nichts Besseres zu tun, als sie tot zu schlagen. Im Wiener Prater kam es einmal dazu, wie eine große hohe Eide gefüllt wurde, der Hunderte von schlaftrunkenen Fledermäusen entzogen. Das zahlreich vorüberwandernde Volk stürzte sich mit Stöcken und Steinen auf die armen Geschöpfe und ruhte nicht eher, als bis auch die letzte Fledermaus erschlagen war — wobei sich namentlich die hoffnungslos jugend auszeichnete. Dann zog alles weiter in der feilen Ueberzeugung, ein gutes Werk getan zu haben. Etwas vernünftige Menschen, die dem Massenmord Einhalt gebieten wollten, wären beinahe verprügelt worden.

Genz anders denkt man in Nordamerika, wo man früher und besser als bei uns den ungeheuren Nutzen der Fledermäuse gemüßigt hat. Dort werden häufig schon sogenannte Fledermausstürme als Jagensquartiere für die nützlichen Flattertiere errichtet, damit sie sich in der heiz. Gegend zu ihrer nützbringenden Tätigkeit anhalten können. Mit besonderem Erfolg hat man solche Fledermausstürme, in denen schließlich bis zu 20000 Bewohner haften, in malarieverseuchten Gegenden errichtet, denn die Malaria wird ja durch die Stöckchen übertragen, und gewisse Fledermausarten sind die Todesursache solcher Stöckchen und fangen sie massenhaft weg. Man hat das nützliche Nahrungsbedürfnis einer Fledermaus auf mindestens 250 Stöckchen berechnet. Nach den in Amerika gemachten Erfahrungen hält ein einziger Fledermaussturm die ganze Gegend im Umkreis von 4 englischen Meilen rund 6 km.) vollständig frei von Stöckchen, und deshalb wätere auch bei uns in solchen Gegenden, die besonders unter der Stöckchenplage leiden, also namentlich in den Auenwäldern die Errichtung von Fledermausstürmen sehr erwünscht, zumal die Kosten gering sind. Herr Dr. Charles Campbell in San Antonio (Texas), der auf diesem Gebiet in Amerika bahnbrechend tätig ist, hat das ganze bisher fast unbewohnte Gebiet rund um den Mittelsee in Texas auf diese Weise von Stöckchen geläubert, die dort in so ungeheuren Mengen ausgebreitet waren, daß selbst die Viehhaltung fast unmöglich war; brachen doch die von den Moskitoen gepeinigten Kinder und Pferde beständig aus. Die Fledermausstürme machen sich auch infolgedessen bezahlt, als der massenhaft abgelegte Fledermausguano einen sehr konzentrierten und fruchtbarsten Dünger bildet, der von den Gärtnern gerne gekauft wird.

**Brandshaden.** Am Mittwoch ließ ein Lehrling in seiner Wohnung der Altstadt beim Schloßgassen eine Kerze brennen, durch die das Bett in Brand geriet und teilweise verbrannte. Der Brand konnte rechtzeitig gelöscht werden.

**Voranzeige des Badischen Landesfesters.** Sonntag, den 4. Dezember zum ersten Male in vollständiger Neueinstudierung „Der Vogelhändler“, Operette in 3 Aufzügen von Carl Zeller. Die musikalische Leitung hat Rudolf Schwarz und die hiesige Leitung Otto Krauß. Es sind beschäftigt die Damen: Domes, Fanz, Burk, Kiltan, Oser und die Herren Böser, Rentwig, Kalmbach, Krüger, Witt, Weirauch, Nagel und Lindemann. Die Vorstellung beginnt um 19½ Uhr.

## Denkt an die armen Karlsruher Kinder

denen aus dem Ertrag einer allgemeinen Spende der Karlsruher Bevölkerung am 20. Dezember im grossen Saale der Festhalle eine

### Waisenfleischbank

bereitet werden soll. Geldspenden nimmt entgegen die Hauptgeschäftsstelle der Badischen Presse, Lammstrasse (Ecke Zirkel), sowie die Zweigstellen: Kaiserstrasse 148 (gegenüber der Hauptpost) und Werderplatz 34 a.

**Auch die kleinste Spende ist willkommen!**

### Für die Weihnachtsbescherung armer Karlsruher Kinder

gönnen weiter folgende Geldspenden bei der „Badischen Presse“ ein:

- Von G. L. 3.—; Ungeannt 5.—; B. Kronenwitt 5.—; Dr. Rodrge, Augensatz, 5.—; M. B. D. 3. 20.— 22.
- = 68.—
- bisher veröffentl. 114.—

Summa 182.—

Für diese sehr. Zuwendungen bestens dankend, bitten wir um weitere Geldspenden.

Verlag der „Badischen Presse“.

Bei dem Badischen Frauenverein sind für die Weihnachtsbescherung weiter eingegangen: Badische Beamtenbank 100 RM., Frau G. 20 RM., Buchdruckerei Fiedler 10 RM., Firma Karl Bauman 10 RM., Deutsche Volkshilfe 20 RM., Frau Weichardt 20 RM., G. St. 3 RM., Ungeannt 5 RM., Ungeannt Kinderkleider und Wäsche sowie 5 RM., Frau Dr. Kern eine Partie Kinderkleider, Wäsche und Schuhe, Ungeannt desgl., Väterhandlung Erhardt Spiel, Hubert Kraus Spielzeug und 2 Arbeitskarten, Kaufmann Schödt eine Anzahl Wäschentücher, Mäntel und 1 Knabenanzug, Kaufmann Volander Baumwoll-Taille und 14 Knabenanzüge, Buchhandlung „Zur Hauptpost“ 10 Bücher, Ungeannt Kinderkleider, Strümpfe und Handschuhe, Frau Geiger (Grüßingen) 1 Korb Tafelbieren.

### Das Reich soll für die Inflation „verantwortlich“ gemacht werden.

Der ablehnende Standpunkt des Reichsgerichts.

Nach ist die Agitation für die Aufwertung der Vorkriegsbanknoten (rote Hundertmarkscheine etc.), die an verschiedenen Orten des Reichsgerichts einen Damm gefunden hat, nicht völlig abgeflaut, da beginnt schon eine neue Attacke, die gleich aufs Ganze geht und das Reich verantwortlich machen will für die Inflation; das Reich soll jedem Einzelnen den Schaden ersetzen, der ihm aus dem Niedergang der Deutschen Währung erwachsen ist.

Die Kleinrentnerin K. in Berlin (Klägerin) verlangte vom Deutschen Reich (Beklagten) Schadenersatz in Höhe von 5000.— RM. mit der Behauptung, daß ihr Kapital aufgrund des Aufwertungs- und Anleiheab-Gesetzes verfassungswidrig geschmälert worden sei und daß daran Reichsminister und Reichskanzler die Schuld trügen. Sämtliche Instanzen — Landgericht und Kammergericht in Berlin, sowie Reichsgericht — wiesen die Klage ab.

Aus den grundsätzlichen Entscheidungsgründen der höchsten Instanz ist folgendes von Interesse:

Die Schadenshaftung des Staates tritt nur bei einem Verstoß gegen amtliche Pflichten ein, deren Erfüllung, wenn nicht allein so doch zum mindesten auch dem Schutze einzelner Dritter dienen sollen, sie fällt dagegen fort, wenn es sich um eine Verletzung von Pflichten handelt, die dem Beamten lediglich im Interesse des Staates und der Allgemeinheit auferlegt sind. Die dem Reichskanzler und den Reichsministern zur Last gelegten Anordnungen waren zum großen Teil, wie zum Beispiel die Anweisung an die Reichsbank zur Erhöhung des Notenumlaufs, innerdienstlicher Natur. Aber auch soweit das nicht zutrifft, richteten sie sich nicht an oder gegen Einzelne, sondern an die Allgemeinheit und hielten sich in unmittelbarer nur deren Interessen. Sie bezweckten bei der wachsenden Teuerung und der damaligen Knappheit an Zahlungsmitteln solche dem Reich und dem Publikum zur Verfügung zu stellen, um dadurch den Staat und den Verkehr möglichst von finanziellen Erschütterungen zu bewahren und Ruhe und Ordnung im Innern aufrecht zu erhalten. Es ist ein allgemeines anerkanntes Grundgesetz des deutschen Staatsrechts, daß die Interessen der Allgemeinheit den Interessen der Einzelnen vorzuziehen sind und daß die Staatsangehörigen insbesondere in Zeiten der Not, dem Staatswohl auch Opfer zu bringen verpflichtet sind. Haben der Reichskanzler und die Minister in der Wahl der Mittel fehlerhaft, so haben sie ihre Amtspflichten dem Reich, aber nicht Dritten, und daher auch nicht der Klägerin gegenüber verletzt. Es würde auch zu einer völligen Vereitelung des Gesetzeszweckes führen, wenn sämtliche Anleihegeschädigten in der Lage wären, unter Berufung auf die vor dem Gesetz liegende, angeblich vom Reichsbeamten verschuldete Inflation und unter dem Gesichtspunkte des Schadenersatzes vom Reich Ersatz derjenigen Vermögenswerte zu fordern, die es ihnen auf verfassungsmäßigem Wege durch das Anl.-Ab-Ges. entzogen hat. Nach dem strophaler und unübersehbarer würden die Folgen für die Finanz- und Steuerwirtschaft des Reiches, sowie für seine Kreditwürdigkeit sein, wenn es unter denselben Gesichtspunkten gemungen werden könnte, den Hypothekengläubigern den durch das Aufwertungsgegesetz herbeigeführten Ausfall ihrer Forderungen zu ersetzen. Würde man solche Ansprüche, wie die Klägerin sie erhebt, allgemein zulassen, so würden die Schulden des Reiches und damit die Steuerlast der Staatsbürger ins Ungeheure steigen und die Würde des Gesetzes, mit dem Aufwertungsgegesetz ebenso wie mit dem Anl.-Ab-Gesetz, ihre Verhältnisse zu schaffen und die Forderungen der durch die Inflation betroffenen Gläubiger endgültig und abschließend zu regeln, in ihr Gegenteil verkehrt werden.

### Bilderchau der „Badischen Presse“.

**Geschäftsstelle Lammtstraße:** Luffner vor dem Wormser Reichstag Bild auf die Niagarafälle. Standrechtliche Erfindung des Photographenstandes Gombes. Kompromittiert des Zukunftsreiches. Ein von dem letzten Wirbelsturm in Amerika kurz nach seiner Landung zerstörtes Flugzeug. Seltsames Training. Winterreise mit japanischer Flottenbesuch in Mexiko. Präsident Coolidge wird mit der Goldenen Medaille des Union League Club ausgezeichnet. Der Goldener Medaille des Reichsminister in Traunkirchen nach der Renovation. Kletterpartie in Schnee und Eis. Hochzeit der jugoslawischen Prinzen. Die Eishockeymannschaft des Berliner Schützengruppen-Clubs. Der Norddeutsche Stierkampf hat zur Förderung des Winterports Todenstürze ins Leben gerufen. 55 000 Fußballer beim Länderkampf Deutschland-Holland im Kölner Stadion. 100. Siege in Mariendorf — Casmir's Erfolg in Offenbach. Eine Maschine macht Menschen wieder lebendig. Mit 17 Jahren Sultan. Ein neuer Riesenluftschiff. Die 24. Jahreshaushaltsrechnung des R.D.M.C. fand durch eine Fahrt nach Bremerhaven einen wirksamen vollen freundschaftlichen Ausklang. Die Teilnehmer der Tagung, als Gäste des Norddeutschen Lloyd, an Bord des Doppelschraubendampfers „Stuttgart“.

**Fikale Hauptpost:** Köpfe der Woche. Die neuen belgischen Minister. Winterfreuden Paris-Berlin-Paris zu Pferde. Im Vorfeld des Winterporters. Ein Haus aus Automobilschiffen hat sich ein amerikanischer Farmer gebaut. Ungarische Kavallerieübungen. Das größte Flugzeugmuttergeschiff der Welt. Moderne Romantik. Ein Ueberflugschiff bei Sonnenaufgang. Schönheit der Technik. Straßenbahnkafeteria bei Kassel.

**Fikale Werberpfad:** Der Diktator Kopenhagen-Lübeck. Der größte bis jetzt erbaute Flughafen. „Dornier Superwal“. Internationales Billard-Turnier, Berlin. — Neues Training! Kopfball-Tennis, Fußball B. S. Leipzig — D. F. C. Preuss zu Leipzig 2:2. Städte-Hoden Berlin-Hamburg 3:2. Offizieller deutscher Staatsbesuch in Wien. Kriebsfragen — Studienkonferenz. Fußball-Länderkampf Deutschland-Holland zu Köln 2:2. Herbstausstellung 1927 der Berliner Kunstakademie. Totengedenktage. Neue Unwetterkatastrophen auf der ganzen Erde.

### Besuchen Sie meinen Weihnachts-Verkauf

da ich Ihnen die größten Vorteile bieten kann.

Da keine Ladenmiete — große Ersparnisse

**Arthur Baer** Kaiserstr. 133

Manufaktur- und Weißwaren

Verkaufsräume nur eine Treppe hoch

Ratenkaufabkommen mit Bad. Beamtenbank

Mein Geschäft ist am Sonntag, den 4., 11. und 18. Dezbr.

von 11 bis 6 Uhr geöffnet.

# MÖBELHAUS Heinrich Karrer Philippstr. Nr. 19

Kein Laden bietet große Vorteile in Preis, Qualität u. Zahlung — Ausstellung von ca. 100 Einrichtungen — Lieferung franko Wohnung per Auto/abkommen angeschlossen

Der Tiger

ROMAN VON JULIUS REGIS  
Autorisierte Uebersetzung von Moritt  
Amerikanisches Copyright by Robert Lutz, Stuttgart 1927.

5. Fortsetzung.  
Maurice Wallion dachte an Kambouillet, der vor ein paar Stunden das gleiche mit denselben Worten getan hatte. Er schaute auf den Pflanzentropfen. Die Willkürlichkeit regte ihn auf, und es regte ihn auch auf, daß Cray ihm vorausgegangen war. Er hatte die Pflanze gehabt, selbst um einen Einblid in diese Pflanze zu bitten. Das war kein Recht, nach der Geschichte, die der andere vorgelesen hatte, nach dieser ungläublichen aber un-motivierten Geschichte, die hartnäckig tiefer und tiefer in Wal-lions Bewußtsein eintraf.  
Cray hielt noch immer die Pflanze vor sich hin. Wallion nahm sie, und wie er die Pflanze Kambouillet durchgesehen hatte, begann er auch diese zu prüfen, nur noch sorgfältiger, noch kritischer, mit dem feinsten, hartnäckigen Wunsch, einen Fehler, eine Fäl-schung darin zu finden.  
Aber es war kein Fehler darin, im Gegenteil war alles vor-handen, was Wallier Cray legitimieren konnte, und alles war voll-kommen echt. Zu zweifeln wäre Wahnsinn gewesen.  
Er gab die Pflanze zurück. Er wagte nicht, sie länger zu be-halten, um nicht Crays Mißtrauen zu erwecken. Er dachte mit einer herz-brachenden Phrasen und stand auf.  
Cray legte die Pflanze in die Tasche und lächelte wieder nach dem Bedienten, der sie nahm und wegnah.  
"Welch einen schweigsamen Bedienten Sie haben," sagte der Journalist nachsichtig, um die Stille zu unterbrechen.  
"Ja, er ist sehr schweigsam, aber auch sehr verlässlich. Auch er hat keine Geschichte, Monsieur; er ist einer von denen, die ich vom Wege des Verbrechens getrieben habe. Sein Name ist Alexander Leodotter, und er war einmal Weltmeisterpflanzensortierer. Sehr zu-verlässig, Monsieur."  
Der Pflanzentropfen stand nun auch leiser auf, wobei er seinen kranken Fuß vorsichtig bewegte. Als er sich aufrichtete, war er einen halben Kopf größer als der Journalist. "Seht, wo Wallion Cray ganz dicht vor sich hatte, konnte er durch seine Brillengläser hindurch sehen, und es fiel ihm auf, daß die Pupillen dahinter gelb-lich glänzten, und unbeweglich waren.  
"Sie wissen jetzt, wer ich bin," sagte Cray mit seiner tonlosen, quälenden Stimme, "und ich habe Ihnen alles mitgeteilt, was ich über Felix Clarendon weiß. Kann ich noch etwas für Sie tun?"  
"Danke, ich bin vollkommen befriedigt," erwiderte der Jour-nalist.  
In gewisser Beziehung konnte er wirklich befriedigt sein. Er hatte eine vollkommene Niederlage erlitten. Er war bezogen worden, um Wallier Crays Stellung zu erforschen und deren schwache Punkte zu finden, ohne den Verbrechensgenossen zu verraten. Aber es gab keine schwachen Punkte darin, sondern er fand einen Verbrechens-genossen, der alle Angriffswege des Journalisten vorauszu-jagen schien und es verstand, seine Attitude zu verhindern, ehe sie noch begonnen hatte. Maurice Wallion ließ sich nicht verführen, aber er hatte das Ge-fühl, eine eiserne Dünne bekommen zu haben. Das Bitterste war, daß er sich gezwungen sah, wenigstens äußerlich Crays Erklärung an-zunehmen. Es blieb nichts anderes übrig als ein schimpflicher Rückzug.  
Der Pflanzentropfen plauderte heftig mit seinem Goff, während er ihm zur Tür folgte:

36tes Kapitel.  
"Sie sind so still, Monsieur Wallion," sagte Suzanne. "Mon-sieur Kambouillet hat mir von Wallier Cray erzählt. Sie sind bei ihm gewesen. Was ist geschehen?"  
Der Journalist sammelte seine Gedanken, und da er bemerkte, daß sowohl Kambouillet wie auch Frau Christman ihn mit gespannter Erwartung betrachteten, begann er zu sprechen. Er berichtete kein Gespräch mit dem Pflanzentropfen so gut wie wörtlich, ohne Kommentar, und während er erzählte, gewann er nach und nach seine Ruhe wieder.  
"Sie sehen, Monsieur Kambouillet," schloß er, "daß wir uns heute mittag überreist haben. Cray ist imstande, sowohl das Gros-kommiss mit dem goldenen Kuvert als auch seine flammende Anwesen-heit in Stockholm zu erklären."  
Graf Cray Kambouillet sah ein wenig niedergeschlagen aus.  
"Dieser Cray ist entweder ein sehr unglücklicher oder ein sehr geschickter Herr," bemerkte er, "für den großen Unbekannten ist ge-nügend seine phantasievolle Wirksamkeit nicht ohne Reiz."  
"Auch man nicht Crays Angaben glauben lassen?" fragte Suzanne Christman. "Er scheint in reiner Absicht gehandelt zu haben; ist es nicht unglücklich noch weiter einen wußtelhaften, bes-ten Ehrenmann zu verdächtigen, der durch einen unglücklichen Zufall in unsere Angelegenheiten verwickelt worden ist?"  
"Beim Worte Zufall tauchten der Journalist und der Detektiv einen Blick aus, aber sie erkannten bei sich die Berechtigung der Frage.  
"Ja, da ist zum Beispiel diese Krankheit," begann der Journalist. "Aber, Madame, denken Sie sich, wenn ein jeder so leicht krank werden könnte, gerade wenn es sich als bequem erweist!"  
"Glauben Sie, daß er simuliert hat?" verfehle Suzanne. "Der rüber kann wahrscheinlich Doktor Rietzen Auskunft geben."

196  
"Sagten Sie die die Dittomane genau zehn Zentimeter zurück," domierte die Bagstimmte. "So genau, genau! Und jetzt, Frau Christ-man, insulieren Sie sich beim Klavier!"  
Wallion und der Kesselfeuer Kobertson zögerten zwischen kleinen Tisch und der Kamera mit einer unbändigen Energie umherrennen. Trotz der Kälte im Kessel war er heimsüßlich, und nach seinem Sinn, seinem Noar und seiner Art die ausgedehnte Zigarre zwis-schen den kräftigen Kiefern zu tunen, konnte man die Vermutung wagen, daß er in U.S.G. gewesen war.  
"Herr Christman, wo sind Sie? Sind Sie fertig? Come along, please an die Tür links!" Der Graf blühte an der Tür stehen und betrachtete die Frau. Martlet zögerte, der langsam in den Übergang las der Kesselfeuer trocken und geschäftsmäßig von dem Papier ab, was er in der Hand hielt. "Ja, Herr Graf, erinnern Sie sich an alles, was Sie, das die Dame aus Retrosad Ihnen angetan hat! Sie ton-nen direkt aus dem Komplex, Sie sind gezwungen gewesen, ihn als ein geschlossener Mann zu verlassen! Sie hätten nicht über Lust, sie zu töten! Ja! — Nein, nein, nein, nein! — Sie sind doch keine Holz-figur — wenn Sie erlauben! Noch einmal anfangen!"  
Suzanne hatte den Pflanzentropfen abgelegt und sich an das Klavier gesetzt. Allan Christman beugte sich vor, zog die Mundwinkel herunter und starrte hart auf Suzanne, die sich langsam anrichtete und mit einem Ausdruck von Schreck zurückwich.  
"Ausgeschlossen, Frau Christman, biß heraus mit dem Kopf. Wo haben Sie das mit den Schultern erfinden! Das ist doch hier keine Chaplin-Farce!" Noch einmal!  
"Mal Wall, das ist besser!" Die Frau tatet hinter sich auf den Tisch und grüßte nach dem Revolver. "Wo in dreizehnter Namen ist denn der Revolver?"  
"Einer der Spennarbeiter, der eine blaue Brille und einen kuz-gen, hellen Kollart trug, hat rasch vor und legte einen kleinen, vernünftigen Revolver auf den Tisch. Wieder begann die Szene und die Stimme des Kesselfeuer domierte:  
"Gerade auf sie zu! Nicht so schnell! Nur ganz wenig, den Kopf vor, die Hände zurück! Wall, aber die Augen, Sie verabsäumen sie doch! Herr des Himmel! Das ist doch kein Perlenopal! Wollen Sie mir das ganze Stück verkaufen? Holen Sie doch!"  
Allan machte eine mürrische Grimasse und trat zurück. Suzanne ging zu ihm hin, bückte ein wenig Füßchen von seinem Stuhl weg und riefte ihn anmutternd an.  
"Sagen Sie ihm, daß das die letzte Probe ist!" rief der Kesselfeuer mit Grabstimme. "Dann turdeln wir, denken Sie daran! Nicht! Nicht! Los!"  
Im selben Moment fielen Wallions Augen auf den Szenen-arbeiter, der zwischen dem Revolver auf den Tisch gelegt hatte. Es war ein dreizehnter Mann in blauer Bluse; er hielt sein Ge-sicht abgewandt und zog sich langsam nach einer Seitentür zurück. Wallion betrachtete seinen Rücken und runzelte die Stirne.  
"Das Gesicht des Grafen ist entsetzt von Kalerei, und die Frau langlam den Revolver. . . . Was der Kesselfeuer vor. "Es ist gut, Suzanne hob den Revolver gegen Allan, und der blanke Lauf glänzte fast in dem weißen Licht. Der Journalist schaute sich prüfend von einer unerschrockenen Umrunde, wie vor einer drohenden Gefahr ergriffen.  
"Der Mann dort?" fragte er den Direktor.  
"Welcher?" verfehle Direktor Grafertly erkannt.  
"Der Mann in der blauen Bluse, der eben jetzt durch die Set-tenlüch hinausgeht."  
Der Direktor warf einen gleichgültigen Blick hinüber.  
"Der dort? Das ist ein Szenar, ich besinne mich nicht auf den Namen. Einer von unsern Arbeitern, Olson, ist, glaube ich, heute morgen krank geworden, und der dort kam an seine Stelle."  
Wallion hörte die Bagstimmte des Kesselfeuer.  
"Außer sich vor Kalerei wirt sich der Graf ihr entgegen. Da knallt der Schuß. Der Graf taumelt zurück und fällt rücklings auf vorwärts. . . . Nicht schlecht, Frau Christman, ja, und dann Dittomane. . . ."  
Ein ganzes Heer von Bedienten sagte durch Wallions Stirn. Er sah, wie Suzanne die Waffe hinten ließ, bis sie auf Allans weiße Hemdbrust geigte.  
"Ausgeschlossen!" rief Kobertson. "Noch einen Schritt, und — drücken Sie ab, Frau Christman!"  
Maurice Wallion stürzte plötzlich vor.  
"Halt!" schrie er.  
Suzanne fuhr zusammen und drehte ein wenig den Kopf. Im gleichen Moment ging der Schuß mit einem härteren Knall los, und Allan Christman drehte sich halb um, griff nach seiner linken Schul-ter und fiel ohnmächtig rücklings über die Dittomane.  
(Fortsetzung folgt am Samstag den 10. Dezember.)

196  
"Sagten Sie die die Dittomane genau zehn Zentimeter zurück," domierte die Bagstimmte. "So genau, genau! Und jetzt, Frau Christ-man, insulieren Sie sich beim Klavier!"  
Wallion und der Kesselfeuer Kobertson zögerten zwischen kleinen Tisch und der Kamera mit einer unbändigen Energie umherrennen. Trotz der Kälte im Kessel war er heimsüßlich, und nach seinem Sinn, seinem Noar und seiner Art die ausgedehnte Zigarre zwis-schen den kräftigen Kiefern zu tunen, konnte man die Vermutung wagen, daß er in U.S.G. gewesen war.  
"Herr Christman, wo sind Sie? Sind Sie fertig? Come along, please an die Tür links!" Der Graf blühte an der Tür stehen und betrachtete die Frau. Martlet zögerte, der langsam in den Übergang las der Kesselfeuer trocken und geschäftsmäßig von dem Papier ab, was er in der Hand hielt. "Ja, Herr Graf, erinnern Sie sich an alles, was Sie, das die Dame aus Retrosad Ihnen angetan hat! Sie ton-nen direkt aus dem Komplex, Sie sind gezwungen gewesen, ihn als ein geschlossener Mann zu verlassen! Sie hätten nicht über Lust, sie zu töten! Ja! — Nein, nein, nein, nein! — Sie sind doch keine Holz-figur — wenn Sie erlauben! Noch einmal anfangen!"  
Suzanne hatte den Pflanzentropfen abgelegt und sich an das Klavier gesetzt. Allan Christman beugte sich vor, zog die Mundwinkel herunter und starrte hart auf Suzanne, die sich langsam anrichtete und mit einem Ausdruck von Schreck zurückwich.  
"Ausgeschlossen, Frau Christman, biß heraus mit dem Kopf. Wo haben Sie das mit den Schultern erfinden! Das ist doch hier keine Chaplin-Farce!" Noch einmal!  
"Mal Wall, das ist besser!" Die Frau tatet hinter sich auf den Tisch und grüßte nach dem Revolver. "Wo in dreizehnter Namen ist denn der Revolver?"  
"Einer der Spennarbeiter, der eine blaue Brille und einen kuz-gen, hellen Kollart trug, hat rasch vor und legte einen kleinen, vernünftigen Revolver auf den Tisch. Wieder begann die Szene und die Stimme des Kesselfeuer domierte:  
"Gerade auf sie zu! Nicht so schnell! Nur ganz wenig, den Kopf vor, die Hände zurück! Wall, aber die Augen, Sie verabsäumen sie doch! Herr des Himmel! Das ist doch kein Perlenopal! Wollen Sie mir das ganze Stück verkaufen? Holen Sie doch!"  
Allan machte eine mürrische Grimasse und trat zurück. Suzanne ging zu ihm hin, bückte ein wenig Füßchen von seinem Stuhl weg und riefte ihn anmutternd an.  
"Sagen Sie ihm, daß das die letzte Probe ist!" rief der Kesselfeuer mit Grabstimme. "Dann turdeln wir, denken Sie daran! Nicht! Nicht! Los!"  
Im selben Moment fielen Wallions Augen auf den Szenen-arbeiter, der zwischen dem Revolver auf den Tisch gelegt hatte. Es war ein dreizehnter Mann in blauer Bluse; er hielt sein Ge-sicht abgewandt und zog sich langsam nach einer Seitentür zurück. Wallion betrachtete seinen Rücken und runzelte die Stirne.  
"Das Gesicht des Grafen ist entsetzt von Kalerei, und die Frau langlam den Revolver. . . . Was der Kesselfeuer vor. "Es ist gut, Suzanne hob den Revolver gegen Allan, und der blanke Lauf glänzte fast in dem weißen Licht. Der Journalist schaute sich prüfend von einer unerschrockenen Umrunde, wie vor einer drohenden Gefahr ergriffen.  
"Der Mann dort?" fragte er den Direktor.  
"Welcher?" verfehle Direktor Grafertly erkannt.  
"Der Mann in der blauen Bluse, der eben jetzt durch die Set-tenlüch hinausgeht."  
Der Direktor warf einen gleichgültigen Blick hinüber.  
"Der dort? Das ist ein Szenar, ich besinne mich nicht auf den Namen. Einer von unsern Arbeitern, Olson, ist, glaube ich, heute morgen krank geworden, und der dort kam an seine Stelle."  
Wallion hörte die Bagstimmte des Kesselfeuer.  
"Außer sich vor Kalerei wirt sich der Graf ihr entgegen. Da knallt der Schuß. Der Graf taumelt zurück und fällt rücklings auf vorwärts. . . . Nicht schlecht, Frau Christman, ja, und dann Dittomane. . . ."  
Ein ganzes Heer von Bedienten sagte durch Wallions Stirn. Er sah, wie Suzanne die Waffe hinten ließ, bis sie auf Allans weiße Hemdbrust geigte.  
"Ausgeschlossen!" rief Kobertson. "Noch einen Schritt, und — drücken Sie ab, Frau Christman!"  
Maurice Wallion stürzte plötzlich vor.  
"Halt!" schrie er.  
Suzanne fuhr zusammen und drehte ein wenig den Kopf. Im gleichen Moment ging der Schuß mit einem härteren Knall los, und Allan Christman drehte sich halb um, griff nach seiner linken Schul-ter und fiel ohnmächtig rücklings über die Dittomane.  
(Fortsetzung folgt am Samstag den 10. Dezember.)

196  
"Sagten Sie die die Dittomane genau zehn Zentimeter zurück," domierte die Bagstimmte. "So genau, genau! Und jetzt, Frau Christ-man, insulieren Sie sich beim Klavier!"  
Wallion und der Kesselfeuer Kobertson zögerten zwischen kleinen Tisch und der Kamera mit einer unbändigen Energie umherrennen. Trotz der Kälte im Kessel war er heimsüßlich, und nach seinem Sinn, seinem Noar und seiner Art die ausgedehnte Zigarre zwis-schen den kräftigen Kiefern zu tunen, konnte man die Vermutung wagen, daß er in U.S.G. gewesen war.  
"Herr Christman, wo sind Sie? Sind Sie fertig? Come along, please an die Tür links!" Der Graf blühte an der Tür stehen und betrachtete die Frau. Martlet zögerte, der langsam in den Übergang las der Kesselfeuer trocken und geschäftsmäßig von dem Papier ab, was er in der Hand hielt. "Ja, Herr Graf, erinnern Sie sich an alles, was Sie, das die Dame aus Retrosad Ihnen angetan hat! Sie ton-nen direkt aus dem Komplex, Sie sind gezwungen gewesen, ihn als ein geschlossener Mann zu verlassen! Sie hätten nicht über Lust, sie zu töten! Ja! — Nein, nein, nein, nein! — Sie sind doch keine Holz-figur — wenn Sie erlauben! Noch einmal anfangen!"  
Suzanne hatte den Pflanzentropfen abgelegt und sich an das Klavier gesetzt. Allan Christman beugte sich vor, zog die Mundwinkel herunter und starrte hart auf Suzanne, die sich langsam anrichtete und mit einem Ausdruck von Schreck zurückwich.  
"Ausgeschlossen, Frau Christman, biß heraus mit dem Kopf. Wo haben Sie das mit den Schultern erfinden! Das ist doch hier keine Chaplin-Farce!" Noch einmal!  
"Mal Wall, das ist besser!" Die Frau tatet hinter sich auf den Tisch und grüßte nach dem Revolver. "Wo in dreizehnter Namen ist denn der Revolver?"  
"Einer der Spennarbeiter, der eine blaue Brille und einen kuz-gen, hellen Kollart trug, hat rasch vor und legte einen kleinen, vernünftigen Revolver auf den Tisch. Wieder begann die Szene und die Stimme des Kesselfeuer domierte:  
"Gerade auf sie zu! Nicht so schnell! Nur ganz wenig, den Kopf vor, die Hände zurück! Wall, aber die Augen, Sie verabsäumen sie doch! Herr des Himmel! Das ist doch kein Perlenopal! Wollen Sie mir das ganze Stück verkaufen? Holen Sie doch!"  
Allan machte eine mürrische Grimasse und trat zurück. Suzanne ging zu ihm hin, bückte ein wenig Füßchen von seinem Stuhl weg und riefte ihn anmutternd an.  
"Sagen Sie ihm, daß das die letzte Probe ist!" rief der Kesselfeuer mit Grabstimme. "Dann turdeln wir, denken Sie daran! Nicht! Nicht! Los!"  
Im selben Moment fielen Wallions Augen auf den Szenen-arbeiter, der zwischen dem Revolver auf den Tisch gelegt hatte. Es war ein dreizehnter Mann in blauer Bluse; er hielt sein Ge-sicht abgewandt und zog sich langsam nach einer Seitentür zurück. Wallion betrachtete seinen Rücken und runzelte die Stirne.  
"Das Gesicht des Grafen ist entsetzt von Kalerei, und die Frau langlam den Revolver. . . . Was der Kesselfeuer vor. "Es ist gut, Suzanne hob den Revolver gegen Allan, und der blanke Lauf glänzte fast in dem weißen Licht. Der Journalist schaute sich prüfend von einer unerschrockenen Umrunde, wie vor einer drohenden Gefahr ergriffen.  
"Der Mann dort?" fragte er den Direktor.  
"Welcher?" verfehle Direktor Grafertly erkannt.  
"Der Mann in der blauen Bluse, der eben jetzt durch die Set-tenlüch hinausgeht."  
Der Direktor warf einen gleichgültigen Blick hinüber.  
"Der dort? Das ist ein Szenar, ich besinne mich nicht auf den Namen. Einer von unsern Arbeitern, Olson, ist, glaube ich, heute morgen krank geworden, und der dort kam an seine Stelle."  
Wallion hörte die Bagstimmte des Kesselfeuer.  
"Außer sich vor Kalerei wirt sich der Graf ihr entgegen. Da knallt der Schuß. Der Graf taumelt zurück und fällt rücklings auf vorwärts. . . . Nicht schlecht, Frau Christman, ja, und dann Dittomane. . . ."  
Ein ganzes Heer von Bedienten sagte durch Wallions Stirn. Er sah, wie Suzanne die Waffe hinten ließ, bis sie auf Allans weiße Hemdbrust geigte.  
"Ausgeschlossen!" rief Kobertson. "Noch einen Schritt, und — drücken Sie ab, Frau Christman!"  
Maurice Wallion stürzte plötzlich vor.  
"Halt!" schrie er.  
Suzanne fuhr zusammen und drehte ein wenig den Kopf. Im gleichen Moment ging der Schuß mit einem härteren Knall los, und Allan Christman drehte sich halb um, griff nach seiner linken Schul-ter und fiel ohnmächtig rücklings über die Dittomane.  
(Fortsetzung folgt am Samstag den 10. Dezember.)

196  
"Sagten Sie die die Dittomane genau zehn Zentimeter zurück," domierte die Bagstimmte. "So genau, genau! Und jetzt, Frau Christ-man, insulieren Sie sich beim Klavier!"  
Wallion und der Kesselfeuer Kobertson zögerten zwischen kleinen Tisch und der Kamera mit einer unbändigen Energie umherrennen. Trotz der Kälte im Kessel war er heimsüßlich, und nach seinem Sinn, seinem Noar und seiner Art die ausgedehnte Zigarre zwis-schen den kräftigen Kiefern zu tunen, konnte man die Vermutung wagen, daß er in U.S.G. gewesen war.  
"Herr Christman, wo sind Sie? Sind Sie fertig? Come along, please an die Tür links!" Der Graf blühte an der Tür stehen und betrachtete die Frau. Martlet zögerte, der langsam in den Übergang las der Kesselfeuer trocken und geschäftsmäßig von dem Papier ab, was er in der Hand hielt. "Ja, Herr Graf, erinnern Sie sich an alles, was Sie, das die Dame aus Retrosad Ihnen angetan hat! Sie ton-nen direkt aus dem Komplex, Sie sind gezwungen gewesen, ihn als ein geschlossener Mann zu verlassen! Sie hätten nicht über Lust, sie zu töten! Ja! — Nein, nein, nein, nein! — Sie sind doch keine Holz-figur — wenn Sie erlauben! Noch einmal anfangen!"  
Suzanne hatte den Pflanzentropfen abgelegt und sich an das Klavier gesetzt. Allan Christman beugte sich vor, zog die Mundwinkel herunter und starrte hart auf Suzanne, die sich langsam anrichtete und mit einem Ausdruck von Schreck zurückwich.  
"Ausgeschlossen, Frau Christman, biß heraus mit dem Kopf. Wo haben Sie das mit den Schultern erfinden! Das ist doch hier keine Chaplin-Farce!" Noch einmal!  
"Mal Wall, das ist besser!" Die Frau tatet hinter sich auf den Tisch und grüßte nach dem Revolver. "Wo in dreizehnter Namen ist denn der Revolver?"  
"Einer der Spennarbeiter, der eine blaue Brille und einen kuz-gen, hellen Kollart trug, hat rasch vor und legte einen kleinen, vernünftigen Revolver auf den Tisch. Wieder begann die Szene und die Stimme des Kesselfeuer domierte:  
"Gerade auf sie zu! Nicht so schnell! Nur ganz wenig, den Kopf vor, die Hände zurück! Wall, aber die Augen, Sie verabsäumen sie doch! Herr des Himmel! Das ist doch kein Perlenopal! Wollen Sie mir das ganze Stück verkaufen? Holen Sie doch!"  
Allan machte eine mürrische Grimasse und trat zurück. Suzanne ging zu ihm hin, bückte ein wenig Füßchen von seinem Stuhl weg und riefte ihn anmutternd an.  
"Sagen Sie ihm, daß das die letzte Probe ist!" rief der Kesselfeuer mit Grabstimme. "Dann turdeln wir, denken Sie daran! Nicht! Nicht! Los!"  
Im selben Moment fielen Wallions Augen auf den Szenen-arbeiter, der zwischen dem Revolver auf den Tisch gelegt hatte. Es war ein dreizehnter Mann in blauer Bluse; er hielt sein Ge-sicht abgewandt und zog sich langsam nach einer Seitentür zurück. Wallion betrachtete seinen Rücken und runzelte die Stirne.  
"Das Gesicht des Grafen ist entsetzt von Kalerei, und die Frau langlam den Revolver. . . . Was der Kesselfeuer vor. "Es ist gut, Suzanne hob den Revolver gegen Allan, und der blanke Lauf glänzte fast in dem weißen Licht. Der Journalist schaute sich prüfend von einer unerschrockenen Umrunde, wie vor einer drohenden Gefahr ergriffen.  
"Der Mann dort?" fragte er den Direktor.  
"Welcher?" verfehle Direktor Grafertly erkannt.  
"Der Mann in der blauen Bluse, der eben jetzt durch die Set-tenlüch hinausgeht."  
Der Direktor warf einen gleichgültigen Blick hinüber.  
"Der dort? Das ist ein Szenar, ich besinne mich nicht auf den Namen. Einer von unsern Arbeitern, Olson, ist, glaube ich, heute morgen krank geworden, und der dort kam an seine Stelle."  
Wallion hörte die Bagstimmte des Kesselfeuer.  
"Außer sich vor Kalerei wirt sich der Graf ihr entgegen. Da knallt der Schuß. Der Graf taumelt zurück und fällt rücklings auf vorwärts. . . . Nicht schlecht, Frau Christman, ja, und dann Dittomane. . . ."  
Ein ganzes Heer von Bedienten sagte durch Wallions Stirn. Er sah, wie Suzanne die Waffe hinten ließ, bis sie auf Allans weiße Hemdbrust geigte.  
"Ausgeschlossen!" rief Kobertson. "Noch einen Schritt, und — drücken Sie ab, Frau Christman!"  
Maurice Wallion stürzte plötzlich vor.  
"Halt!" schrie er.  
Suzanne fuhr zusammen und drehte ein wenig den Kopf. Im gleichen Moment ging der Schuß mit einem härteren Knall los, und Allan Christman drehte sich halb um, griff nach seiner linken Schul-ter und fiel ohnmächtig rücklings über die Dittomane.  
(Fortsetzung folgt am Samstag den 10. Dezember.)

196  
"Sagten Sie die die Dittomane genau zehn Zentimeter zurück," domierte die Bagstimmte. "So genau, genau! Und jetzt, Frau Christ-man, insulieren Sie sich beim Klavier!"  
Wallion und der Kesselfeuer Kobertson zögerten zwischen kleinen Tisch und der Kamera mit einer unbändigen Energie umherrennen. Trotz der Kälte im Kessel war er heimsüßlich, und nach seinem Sinn, seinem Noar und seiner Art die ausgedehnte Zigarre zwis-schen den kräftigen Kiefern zu tunen, konnte man die Vermutung wagen, daß er in U.S.G. gewesen war.  
"Herr Christman, wo sind Sie? Sind Sie fertig? Come along, please an die Tür links!" Der Graf blühte an der Tür stehen und betrachtete die Frau. Martlet zögerte, der langsam in den Übergang las der Kesselfeuer trocken und geschäftsmäßig von dem Papier ab, was er in der Hand hielt. "Ja, Herr Graf, erinnern Sie sich an alles, was Sie, das die Dame aus Retrosad Ihnen angetan hat! Sie ton-nen direkt aus dem Komplex, Sie sind gezwungen gewesen, ihn als ein geschlossener Mann zu verlassen! Sie hätten nicht über Lust, sie zu töten! Ja! — Nein, nein, nein, nein! — Sie sind doch keine Holz-figur — wenn Sie erlauben! Noch einmal anfangen!"  
Suzanne hatte den Pflanzentropfen abgelegt und sich an das Klavier gesetzt. Allan Christman beugte sich vor, zog die Mundwinkel herunter und starrte hart auf Suzanne, die sich langsam anrichtete und mit einem Ausdruck von Schreck zurückwich.  
"Ausgeschlossen, Frau Christman, biß heraus mit dem Kopf. Wo haben Sie das mit den Schultern erfinden! Das ist doch hier keine Chaplin-Farce!" Noch einmal!  
"Mal Wall, das ist besser!" Die Frau tatet hinter sich auf den Tisch und grüßte nach dem Revolver. "Wo in dreizehnter Namen ist denn der Revolver?"  
"Einer der Spennarbeiter, der eine blaue Brille und einen kuz-gen, hellen Kollart trug, hat rasch vor und legte einen kleinen, vernünftigen Revolver auf den Tisch. Wieder begann die Szene und die Stimme des Kesselfeuer domierte:  
"Gerade auf sie zu! Nicht so schnell! Nur ganz wenig, den Kopf vor, die Hände zurück! Wall, aber die Augen, Sie verabsäumen sie doch! Herr des Himmel! Das ist doch kein Perlenopal! Wollen Sie mir das ganze Stück verkaufen? Holen Sie doch!"  
Allan machte eine mürrische Grimasse und trat zurück. Suzanne ging zu ihm hin, bückte ein wenig Füßchen von seinem Stuhl weg und riefte ihn anmutternd an.  
"Sagen Sie ihm, daß das die letzte Probe ist!" rief der Kesselfeuer mit Grabstimme. "Dann turdeln wir, denken Sie daran! Nicht! Nicht! Los!"  
Im selben Moment fielen Wallions Augen auf den Szenen-arbeiter, der zwischen dem Revolver auf den Tisch gelegt hatte. Es war ein dreizehnter Mann in blauer Bluse; er hielt sein Ge-sicht abgewandt und zog sich langsam nach einer Seitentür zurück. Wallion betrachtete seinen Rücken und runzelte die Stirne.  
"Das Gesicht des Grafen ist entsetzt von Kalerei, und die Frau langlam den Revolver. . . . Was der Kesselfeuer vor. "Es ist gut, Suzanne hob den Revolver gegen Allan, und der blanke Lauf glänzte fast in dem weißen Licht. Der Journalist schaute sich prüfend von einer unerschrockenen Umrunde, wie vor einer drohenden Gefahr ergriffen.  
"Der Mann dort?" fragte er den Direktor.  
"Welcher?" verfehle Direktor Grafertly erkannt.  
"Der Mann in der blauen Bluse, der eben jetzt durch die Set-tenlüch hinausgeht."  
Der Direktor warf einen gleichgültigen Blick hinüber.  
"Der dort? Das ist ein Szenar, ich besinne mich nicht auf den Namen. Einer von unsern Arbeitern, Olson, ist, glaube ich, heute morgen krank geworden, und der dort kam an seine Stelle."  
Wallion hörte die Bagstimmte des Kesselfeuer.  
"Außer sich vor Kalerei wirt sich der Graf ihr entgegen. Da knallt der Schuß. Der Graf taumelt zurück und fällt rücklings auf vorwärts. . . . Nicht schlecht, Frau Christman, ja, und dann Dittomane. . . ."  
Ein ganzes Heer von Bedienten sagte durch Wallions Stirn. Er sah, wie Suzanne die Waffe hinten ließ, bis sie auf Allans weiße Hemdbrust geigte.  
"Ausgeschlossen!" rief Kobertson. "Noch einen Schritt, und — drücken Sie ab, Frau Christman!"  
Maurice Wallion stürzte plötzlich vor.  
"Halt!" schrie er.  
Suzanne fuhr zusammen und drehte ein wenig den Kopf. Im gleichen Moment ging der Schuß mit einem härteren Knall los, und Allan Christman drehte sich halb um, griff nach seiner linken Schul-ter und fiel ohnmächtig rücklings über die Dittomane.  
(Fortsetzung folgt am Samstag den 10. Dezember.)

196  
"Sagten Sie die die Dittomane genau zehn Zentimeter zurück," domierte die Bagstimmte. "So genau, genau! Und jetzt, Frau Christ-man, insulieren Sie sich beim Klavier!"  
Wallion und der Kesselfeuer Kobertson zögerten zwischen kleinen Tisch und der Kamera mit einer unbändigen Energie umherrennen. Trotz der Kälte im Kessel war er heimsüßlich, und nach seinem Sinn, seinem Noar und seiner Art die ausgedehnte Zigarre zwis-schen den kräftigen Kiefern zu tunen, konnte man die Vermutung wagen, daß er in U.S.G. gewesen war.  
"Herr Christman, wo sind Sie? Sind Sie fertig? Come along, please an die Tür links!" Der Graf blühte an der Tür stehen und betrachtete die Frau. Martlet zögerte, der langsam in den Übergang las der Kesselfeuer trocken und geschäftsmäßig von dem Papier ab, was er in der Hand hielt. "Ja, Herr Graf, erinnern Sie sich an alles, was Sie, das die Dame aus Retrosad Ihnen angetan hat! Sie ton-nen direkt aus dem Komplex, Sie sind gezwungen gewesen, ihn als ein geschlossener Mann zu verlassen! Sie hätten nicht über Lust, sie zu töten! Ja! — Nein, nein, nein, nein! — Sie sind doch keine Holz-figur — wenn Sie erlauben! Noch einmal anfangen!"  
Suzanne hatte den Pflanzentropfen abgelegt und sich an das Klavier gesetzt. Allan Christman beugte sich vor, zog die Mundwinkel herunter und starrte hart auf Suzanne, die sich langsam anrichtete und mit einem Ausdruck von Schreck zurückwich.  
"Ausgeschlossen, Frau Christman, biß heraus mit dem Kopf. Wo haben Sie das mit den Schultern erfinden! Das ist doch hier keine Chaplin-Farce!" Noch einmal!  
"Mal Wall, das ist besser!" Die Frau tatet hinter sich auf den Tisch und grüßte nach dem Revolver. "Wo in dreizehnter Namen ist denn der Revolver?"  
"Einer der Spennarbeiter, der eine blaue Brille und einen kuz-gen, hellen Kollart trug, hat rasch vor und legte einen kleinen, vernünftigen Revolver auf den Tisch. Wieder begann die Szene und die Stimme des Kesselfeuer domierte:  
"Gerade auf sie zu! Nicht so schnell! Nur ganz wenig, den Kopf vor, die Hände zurück! Wall, aber die Augen, Sie verabsäumen sie doch! Herr des Himmel! Das ist doch kein Perlenopal! Wollen Sie mir das ganze Stück verkaufen? Holen Sie doch!"  
Allan machte eine mürrische Grimasse und trat zurück. Suzanne ging zu ihm hin, bückte ein wenig Füßchen von seinem Stuhl weg und riefte ihn anmutternd an.  
"Sagen Sie ihm, daß das die letzte Probe ist!" rief der Kesselfeuer mit Grabstimme. "Dann turdeln wir, denken Sie daran! Nicht! Nicht! Los!"  
Im selben Moment fielen Wallions Augen auf den Szenen-arbeiter, der zwischen dem Revolver auf den Tisch gelegt hatte. Es war ein dreizehnter Mann in blauer Bluse; er hielt sein Ge-sicht abgewandt und zog sich langsam nach einer Seitentür zurück. Wallion betrachtete seinen Rücken und runzelte die Stirne.  
"Das Gesicht des Grafen ist entsetzt von Kalerei, und die Frau langlam den Revolver. . . . Was der Kesselfeuer vor. "Es ist gut, Suzanne hob den Revolver gegen Allan, und der blanke Lauf glänzte fast in dem weißen Licht. Der Journalist schaute sich prüfend von einer unerschrockenen Umrunde, wie vor einer drohenden Gefahr ergriffen.  
"Der Mann dort?" fragte er den Direktor.  
"Welcher?" verfehle Direktor Grafertly erkannt.  
"Der Mann in der blauen Bluse, der eben jetzt durch die Set-tenlüch hinausgeht."  
Der Direktor warf einen gleichgültigen Blick hinüber.  
"Der dort? Das ist ein Szenar, ich besinne mich nicht auf den Namen. Einer von unsern Arbeitern, Olson, ist, glaube ich, heute morgen krank geworden, und der dort kam an seine Stelle."  
Wallion hörte die Bagstimmte des Kesselfeuer.  
"Außer sich vor Kalerei wirt sich der Graf ihr entgegen. Da knallt der Schuß. Der Graf taumelt zurück und fällt rücklings auf vorwärts. . . . Nicht schlecht, Frau Christman, ja, und dann Dittomane. . . ."  
Ein ganzes Heer von Bedienten sagte durch Wallions Stirn. Er sah, wie Suzanne die Waffe hinten ließ, bis sie auf Allans weiße Hemdbrust geigte.  
"Ausgeschlossen!" rief Kobertson. "Noch einen Schritt, und — drücken Sie ab, Frau Christman!"  
Maurice Wallion stürzte plötzlich vor.  
"Halt!" schrie er.  
Suzanne fuhr zusammen und drehte ein wenig den Kopf. Im gleichen Moment ging der Schuß mit einem härteren Knall los, und Allan Christman drehte sich halb um, griff nach seiner linken Schul-ter und fiel ohnmächtig rücklings über die Dittomane.  
(Fortsetzung folgt am Samstag den 10. Dezember.)



# Rektorswechsel an der Karlsruher Hochschule Fredericiana

Der Jahresbericht des Prorektors. — Die Ausgestaltung der Hochschule.  
Soziale Fürsorge für die Studentenschaft. — Der Bau des Studentenhauses.

Am Samstag vormittag 11 Uhr fand in der Aula der Technischen Hochschule die Feier des Rektorswechsels statt. Die Chorgliedern der Korporationen der Technischen Hochschule begaben sich in einer imposanten Aufzucht vom Mühlburgertor durch die Kaiserstraße nach der Hochschule. Aus Anlaß der Rektorsübergabe hatten sich in der festlich geschmückten Aula u. a. eingefunden: Staatspräsident K e m m e l e, Finanzminister Dr. S c h m i t t, als Vertreter des dienlich verhandelnden Unterrichtsministers der Hochschulreferent Geheimrat Dr. S c h w o e r e r, als Vertreter des erkrankten Oberbürgermeisters Bürgermeister S a u e r, ferner der Rektor der Universität Heidelberg Geheimrat D i b e l i u s, der Rektor der Handelshochschule Mannheim, Professor Dr. I n d e r m a n n und Oberbürgermeister W a l z, Heidelberg. Zahlreiche Ehrendoktoren, Ehrensenatoren und Ehrenbürger waren wie alljährlich aus allen Teilen des Reiches zum Rektorswechsel nach Karlsruhe gekommen, darunter u. a. der Vorsitzende der Hochschulvereingung Generaldirektor Dr. V i e l m e i e r.

Unter den Klängen eines feierlichen Marsches von Stud. gespielt von dem akademischen Orchester unter Leitung des akademischen Musikdirektors Heinrich Cassimir, erfolgte der Einzug des Senats, des Lehrkörpers und der Ehrengäste in die Aula. Nach dem Musikstück Sarabande aus der Studentenmusik von Joh. K o e m m e r trat der Prorektor Professor Dr. Ing. P r o b s t das Rednerpult. Nach herzlicher Begrüßung der Ehrengäste erstattete der Prorektor

## den Jahresbericht über das vergangene Amtsjahr,

dem wir u. a. folgendes entnehmen:

„Ehe ich mit der Berichtserstattung beginne, möchte ich Sie bitten, mit mir einer Ehrenpflicht nachzukommen und unserer Toten zu gedenken.“

In treuer und dankbarer Erinnerung an unsere im Kriege gefallenen Kollegen und Kommilitonen haben wir heute an dem Ehrenmal einen Kranz niedergelegt lassen.

Die Hochschule betrauerte in dem abgelaufenen Amtsjahr den Tod des a. o. Professors und Privatdozenten für Zoologie Walter W i t t o r M a g, der am 1. Dezember 1926 aus dem Leben geschieden ist. Nach mancherlei trüblichen Lebenserfahrungen und Enttäuschungen lebte er als stiller, zurückgezogener Mann nur seiner Wissenschaft, bis ihn ein plötzlicher Tod von einem harten Leben und schweren Leiden befreit hat. Die Hochschule wird sein Andenken in Ehren bewahren.

Von den Freunden der Hochschule sind uns durch den Tod entrissen worden die Ehrendoktoren: Architekt Rudolf T i l l e s s e n in Mannheim, der Professor an der Technischen Hochschule in Leoben O t t o S i l v e r t B r a g t a b und der a. Professor an der Technischen Hochschule in Wien Hofrat Dr. E m i l M ü l l e r.

Die Studierenden Hans K e u c h t i g, Erwin K ö h r e r, Peter E n g e l b r e c h t, Richard S e i b, Karl R e i l a n d t und Peter J u n g h a b e n ein Leben voller Hoffnungen allzu früh beschließen müssen.

Sie haben Ihre Teilnahme durch Erheben von den Siben bezeugt, und ich danke Ihnen dafür.

## Im Leben der Hochschule sind einige wesentliche

### Personalveränderungen

zu verzeichnen, über die ich folgendes zu berichten habe:

Aus dem Lehrkörper ist ausgeschieden der a. Professor für Städtebau Karl H ö p f n e r, der einem Rufe nach Danzig folgte. Ferner ist die Privatdozentin für englische Philologie Dr. E r i c a v o n G e r h a r d t - S i e b o l d ausgeschieden. Für die der Hochschule geleisteten Dienste sei ihnen bestens gedankt.

Prof. B a l d u s hat einen Ruf an die Technische Hochschule Berlin abgelehnt, und wir freuen uns, daß seine wertvolle Kraft der Hochschule erhalten bleibt.

Die Privatdozenten Dr. Ing. S e r r e r, Dr. Ing. Rudolf M a g e r und Dr. Ing. Ferdinand S c h l e i c h e r wurden beurlaubt, der erkrankte, um seine Lehrfähigkeit an der chinesischen Technischen Schule in Woonung ausüben zu können, die beiden letztgenannten folgten Rufen in die Industrie.

Die Herren Kollegen K e h n e r, P l a n t und K e i l e n haben während der Ferien Studienreisen in die Vereinigten Staaten von Nordamerika unternommen.

K e u b e r z u n wurde an die Hochschule der Oberreg. Rat G u l t a v B a d m a n n von der Landesstelle für Gemässertunde in München als a. Professor für den neu geschaffenen Lehrstuhl für Kulturtechnik und Elemente des Ingenieurwesens.

Auf den Lehrstuhl für Städtebau und städtischen Tiefbau wurde der Oberbaurat Dr. Ing. Dr. rer. pol. Roman H e i l i g e n h a l in Berlin berufen.

Zum a. Honorarprofessor für Pädagogik wurde der Direktor Dr. Karl O t t v o n der Goethe-Schule ernannt.

Es habilitierten sich die Herren Dr. Hermann M a r t für das Fach physikalische Chemie, Dr. Ludwig O r t n e r für das Fach organische Chemie, Dr. der technischen Wissenschaften Graf für Mathematik, Dr. Ing. Konrad von G r ü n e w a l d für das Fach Spezialbau und Dr. Ing. Karl R a m m e l l e r für Baukunst.

Den Herren Privatdozenten Dr. Ing. Robert B r ü d e r l i n und Dr. Ing. Hermann M a r t wurde vom Staatsministerium für die Dauer ihrer Zugehörigkeit zum Lehrkörper die Amtsbezeichnung a. o. Professor verliehen.

Der Herr Bibliotheksdirektor Dr. S c h m i d t wurde mit dem Intendanten der vom Ministerium genehmigten abgeänderten Verfassung zum Mitglied des großen Rates ernannt.

Eine Reihe neuer Lehraufträge wurde im vergangenen Jahre erteilt. Unter diesen möchte ich denjenigen von Herrn Direktor Dr. H a a s - R h e i n f e l d e n über Elektrizitätswirtschaft erwähnen. Wir danken Herrn Dr. H a a s, daß er trotz seiner Beauftragung an hervorragender Stelle in der Wirtschaft seine reichen Erfahrungen in den Dienst der Hochschulzwecke stellte.

Es ist mir eine angenehme Pflicht, die neuen Kollegen im Lehrkörper herzlich zu begrüßen und ihnen eine erfolgreiche Tätigkeit zu wünschen.

## Unsere Hochschule hat im abgelaufenen Jahre

### folgende Ehrungen

erhalten:

Die Würde eines Dr. Ing. e. h. erhielten: Geh. Baurat Prof. S e n d t in Darmstadt, Dr. phil. Max B u c h n e r in Hannover, Geh. Hofrat Prof. Dr. Max L e W a n c in Leipzig, Geh. Rat Prof. Dr. med. h. c. Theodor C u r t i u s in Heidelberg und der frühere badische Staatspräsident und derzeitige Reichsminister der Finanzen Dr. h. c. Heinrich K ö h l e r.

Die Würde eines Ehrensenators wurde verliehen an: Direktor Franz S t r a n s in Heidelberg, Generalkonsul Heinrich G e n e r a l d i r e k t o r Philipp L e n z e in Düsseldorf, Baurat Dr. Konrad R i c o l a i in Karlsruhe, Fabrikbesitzer August K e u e r b o r g in Hamburg, und dem Ingenieur J. W o l f e r t s in Düsseldorf. Auf Antrag der Abteilung für Mathematik und allgemeines Lehrgangsglied von der Abteilung für Maschinenwesen dem hochachtbaren Studierenden der Fredericiana Generaldirektor Dr. Ing. e. h. Albert W ä g e l e r in Dortmund.

Die Würde eines Ehrenbürgers wurde verliehen: Geh. Hofrat Prof. Dr. Ing. e. h. Karl B ü c h e in Leipzig.

Anlaß der Tagung des Hauptausschusses der Rotgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft wurde der hochverdiente Präsident Excellenz Staatsminister a. D. Dr. jur. und phil. h. c. Dr. Ing. e. h. Friedrich S c h m i t t - O t t auf Antrag sämtlicher Abteilungen zum Ehrenbürger der Fredericiana ernannt.

Unser Kollege Oberbaurat L ä u g e r wurde von der Technischen Hochschule Dresden durch die Verleihung der Würde eines Dr. Ing. e. h. geehrt.

Im Jahre 1926/27 konnten auf eine 25jährige Zugehörigkeit zur Technischen Hochschule zurückblicken: der Verwaltungs-obersekretär Josef W o l f e r t, der technische Sekretär Friedrich R i c h e n d a u e r beim Institut für physikalische Chemie und Elektrochemie, der Maschinenmeister Emil M o s b a c h und der Verwaltungssekretär Georg K o e. Ich möchte es nicht unterlassen, den Jubilaren auch bei dieser Gelegenheit für die von ihnen geleisteten Dienste den Dank der Hochschule auszusprechen.



Der neue Rektor der Karlsruher Hochschule Professor H. Kluge.

## Ueber den Besuch im abgelaufenen Studienjahr

habe ich zu berichten:

Im Wintersemester 1926/1927 waren an der Hochschule 1280, im Sommersemester 1927 1239 immatrikulierte Studierende und 242 Gasthörer. Der kleine Rückgang bedeutet wenig, wenn man bedenkt, daß es noch immer mehr Studierende als vor dem Kriege sind.

Eine stetige Zunahme von Studierenden ist in den letzten Jahren in der Abteilung für Mathematik und allgemein bildende Fächer eingetreten, seitdem die Möglichkeit für die Ausbildung des Lehramtsanwärtlers besteht. In den Abteilungen für Bauwesen ist entsprechend der Belebung der Bauwirtschaft eine kleine Zunahme festzustellen. Dagegen macht sich in den Abteilungen für Maschinenwesen, Elektrotechnik und Chemie eine Abnahme bemerkbar, weil die einschlägigen Berufe überfüllt sind und ein Unterkommen für den Durchschnitt immer schwieriger wird.

218 Studierende haben im gleichen Zeitraum die Diplomprüfung bestanden und 23 Diplomingenieure erwarben den Grad eines Dr.-Ingenieurs.

Die Abteilung für Architektur hat bei dem diesjährigen Preiswettbewerb dem Studierenden Richard L ä n e r die goldene Medaille zuerkannt.

Der Rebenbacher-Preis wurde von der Abteilung für Maschinenwesen verliehen an Dipl.-Ing. Franz H e r r aus Steinach. Im besonderen möchte ich hervorheben, daß die Karlsruher Hochschulvereingung dank der fröhlichen Initiative durch den Vorsitzenden unseren Herrn Dr. V i e l m e i e r eine Stärkung des Fonds erfahren hat, aus dem im letzten Jahre zur Unterstützung wissenschaftlicher Arbeit an unserer Hochschule rund 25000 Mark verteilt werden konnten. Für die wertvolle Förderung wissenschaftlichen Strebens möchte ich dem aufrichtigen Dank der Hochschule Ausdruck geben.

## Im Juli konnten

### das Stadion und die Sportanlagen

durch ein Hochschulpartei unter lebhafter Beteiligung der Behörden und Freunde der Fredericiana eingeweiht werden. Dank der Förderung durch die Regierung, durch die Subsidiumsleistung und Schenkungen verschiedener Art, dank der unermüdbaren Tätigkeit des akademischen Ausschusses für Leibesübungen und an ihrer Spitze unser Kollege P a u l k e konnte der Ausbau der Sportanlagen auf den derzeitigen Stand gebracht werden. Sie bilden eine Zierde unserer Hochschulanlagen und bieten unseren Studierenden die Möglichkeit, in der ihnen außerhalb der Vorlesungen und Übungen zur Verfügung stehenden Zeit den Körper zu kräftigen und sich von geistiger Arbeit auszuruhen. Von dieser Möglichkeit wird reichlich Gebrauch gemacht.

## Der

### sozialen Fürsorge für die Studierenden

zilt nach wie vor unsere Aufmerksamkeit. Die Gemeinschaft ehemaliger Angehöriger der Fredericiana hat im abgelaufenen Studienjahr wie in den früheren Jahren für Stipendien, zinsenfreie Darlehen und Freizeiten in der Mensa aus den alljährlich eingehenden Mitgliedsbeiträgen einen erheblichen Beitrag leisten können.

Die Einrichtungen des Studentendienstes haben sich in erfreulicher Weise weiterentwickelt.

Die mensa academica erstreckte sich eines sehr großen Zuspruchs aus allen Kreisen der Studentenschaft. Für die Bemühungen an der Verbesserung des Mittagstisches möchte ich insbesondere den Schweißern herzlich danken.

Der Ausschuss für Einzelfürsorge konnte während der beiden abgelaufenen Semester eine größere Zahl von ganzem und halben Freizeiten ausgeben. Es konnten eine Anzahl von Sanatoriumskuren und Erholungsaufenthalten für tuberkulosekrante Studierende bewilligt werden. Sowohl die allgemeinen Beihilfen wie die kurz- und langfristigen Darlehen an Studierende konnten gegen das Vorjahr erhöht werden.

Für die Geselligkeit wurde durch eine Reihe schöner Veranstaltungen unter Mitwirkung des akademischen Orchesters bestens gesorgt.

Ich darf die Genugtuung über die stetige und erfolgreiche Entwicklung der im Studentendienst vereinigten Wirtschaftsweise der Karlsruher Studentenschaft Ausdruck geben unter dankbarer Anerkennung der tatkräftigen Leitung durch unseren Kollegen H o l l und die studentischen Geschäftsführer M i n n e r s und G o l d b e d.

Dem Ernst der Zeit entspricht der Entschluß, die Einweihungsfeierlichkeiten und Grundsteinlegungen verschiedener geplanter Hochschulanlagen aufzuschieben. In

## den Vorbereitungen zum Bau des Studentenhauses

ist keine Unterbrechung eingetreten; sie werden mit aller Energie weiter gefördert.

Wir waren uns dessen bewußt, daß der Ausbau der der wissenschaftlichen Ausbildung dienenden Einrichtungen, die zu den vornehmsten kulturellen Aufgaben des Staates gehört, nicht durch den unerlässlichen Ausbau der sozialen Fürsorgeeinrichtungen in Frage gestellt werden darf. Will man den wirtschaftlich Schwachen helfen und den Gemeinschaftsgeist unter der akademischen Jugend stärken, so ist es eine Pflicht aller, die baldige Fertigstellung des Studentenhauses tatkräftig zu fördern. Wir danken allen, die dies bisher in erfolgreicher Weise getan haben und bitten unsere Gönner und Freunde, uns weiter zu helfen, da wir bei der gespannten Finanzlage des Staates von vornherein auf dessen wesentliche materielle Unterstützung nicht gerechnet haben. Wir sind überzeugt, daß die Staatsverwaltung aber mit uns die Notwendigkeit der Förderung des Ausbaues der sozialen Einrichtungen anerkennt und wie bisher unsere Anstrengungen und Bemühungen in dieser Richtung unterstützen wird. In nächster Zeit werden wir unseren vorgelegten Ministerien mit den fertiggestellten Plänen unseres Kollegen M i n - K a t H i r s c h den Finanzierungsplan zur Prüfung vorlegen, um nach erfolgter Genehmigung mit dem Bau beginnen zu können.

Ein Bericht über die Vorgänge im Leben der Hochschule wäre nicht vollständig, wenn ich nicht einiger

## für die Entwicklung aller Technischen Hochschulen beachtenswerter

### Vorgänge

gedenken würde. Die von maßgebenden Stellen beauftragte Angliederung von Technischen Fakultäten an die Universitäten und der besondere Fall der weit verbreiteten Verwirklichung dieses Planes an der Universität Münster hat die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf sich gelenkt, die an der Ausbildung unseres akademischen Nachwuchses Interesse haben.

Es handelt sich hier also nicht etwa um eine Angelegenheit der preussischen Hochschulen, sondern aller Hochschulen des Reiches. Nicht wenige Männer der technischer Wissenschaft und Praxis glauben an die Notwendigkeit der Pflege technisch-wissenschaftlicher Forschung auch an den Universitäten und erstreben damit eine engere Zusammenarbeit im allgemeinen Interesse.

Die lebhaften Auseinandersetzungen in der Öffentlichkeit, insbesondere innerhalb der rheinisch-westfälischen Industrie, haben dazu geführt, daß die Frage der Angliederung von Technischen Fakultäten an die Universitäten in einer Rektorenkonferenz aller Technischen Hochschulen, die in Düsseldorf am 12. Januar d. J. stattfand, besprochen wurde. In dieser Besprechung waren die Führer der rheinisch-westfälischen Großindustrie von der Rektorenkonferenz eingeladen und zugegen. Das Ergebnis dieser Besprechung ist in einer einstimmig angenommenen Entschließung niedergelegt, die den zuständigen Ministerien und Landtagen überreicht wurde.

In dieser wird das Bedürfnis nach neuen Technischen Hochschulen oder Technischen Fakultäten verneint, dagegen wird die Notwendigkeit des Ausbaues der Technischen Hochschulen und Bergakademien bejaht.

Insbesondere sei es dringend notwendig, die bestehenden Mängel in der Ausstattung der Institute mit Unterrichtsmitteln und -kräften zu beheben.

Der Ausbau naturwissenschaftlicher Institute im technischen Geiste sei dringend notwendig. Er soll aber unter den derzeitigen Verhältnissen in erster Linie den Technischen Hochschulen vorbehalten bleiben.

In der Öffentlichkeit haben Vertreter der Regierung und der Wirtschaft in der letzten Zeit in verstärktem Maße den Ruf nach Qualitätsarbeit erhoben. Qualitätsarbeit aber hat Qualitätserziehung zur Voraussetzung, wie ich in meiner Rektorsrede nachzuweisen bestrebt war. Diese ist nur dann möglich, wenn der akademische Nachwuchs in zeitgemäß eingerichteten Forschungs- und Lehrstätten für die spätere Qualitätsarbeit in der Praxis erzogen wird.

Die Klagen, die auf der Düsseldorfer Tagung mit aller Offenheit zum Ausdruck gekommen sind, bestehen darin, daß der jetzige Unterricht z. T. darauf hinfiele, die Studierenden mit Kenntnissen vollzustopfen, anstatt ihre Denkfähigkeit auszubilden und so selbstständigen Überlegungen anzuregen.

Ein großer Teil der Industrie, bei uns und im Auslande, hat allerdings in den letzten Jahren in den Fragen der Hochschulausbildung einen starken Frontwechsel vorgenommen. Es ist noch nicht so lange her, daß sie Spezialausbildung für ihre besonderen Verhältnisse forderte. Heute will sie dies mit Recht selbst übernehmen. Es besteht sonach in weitesten Kreisen der Wirtschaft keine Meinungsverschiedenheit darüber, daß es die Hauptaufgabe der Hochschulen bleibt, der akademischen Jugend die allgemeinen wissenschaftlichen Grundlagen für die späteren Aufgaben im praktischen Leben zu bieten.

Die denkwürdige Düsseldorfer Tagung stärkt die Ansicht derjenigen Hochschullehrer, die stets die stärkere Betonung der wissenschaftlich vertieften Grundausbildung gefordert haben. In diesem Bestreben weiterzuwirken und auszubauen, unter Stärkung der akademischen Lehr- und Lernfreiheit, sollte das Ziel der Technischen Hochschulen für die nächsten Jahre sein.

Ich bin mit meinem Bericht zu Ende. Zum Schluß möchte ich allen Herrn Kollegen für das mir entgegengebrachte Vertrauen, dem Senat und der Verwaltung für die Unterstützung meiner Arbeit im abgelaufenen Jahre den herzlichsten Dank abfragen.

Den Herrn Studierenden und deren Vertretung danke ich für ihr ausgezeichnetes Verhalten während meines Amtsjahres, das es mir leicht machte, ihre Interessen zu fördern, und manche ihrer Wünsche zu vertreten.

Kunnehr übergebe ich Ihnen, lieber Herr Kollege K l u g e, förmlich das Amt, das Sie seit drei Monaten führen, und lade Sie ein, Ihre Rektorsrede zu halten. Ich füge den aufrichtigsten Wunsch hinzu, daß Ihrer Amtstätigkeit voller Erfolg vergönnt sein möge zum Segen unserer Fredericiana.

Es folgte sodann die

## Eintrittsrede des neuen Rektors der Fredericiana Professor

### H. Kluge,

der ein Gebiet aus seiner Lehrerbildung behandelte. Anschließend an die Rede des neuen Rektors wurde von den Erschienenen die erste Strophe des Deutschlandliedes gesungen. Mit einem Festmarsch von Händel schloß die Himmungssohle Feier.

Kaufen Sie Ihren Winterulster während des Ausverkaufs wegen Umbau bei Rud. Hugo Dietrich



Bechluss der europäischen Fahrplan-Konferenz zum deutsch-internationalen Fahrplan 1928/29.

Die unlängst in Prag abgehaltene europäische Fahrplan- und Wagenbelegungs-Konferenz für 1928/29 hat nach Beratung von über 300 Anträgen die folgenden deutsch-internationalen Nord-Süd- und West-Ostverkehre beschlossene Beschlüsse gefasst.

Berlin- und Holland-Frankfurt-Basel.

Die im Winter 1927/28 geführten Schlafwagengänge D 244/241 Frankfurt-Basel sollen ganzjährig und zwar von Berlin aus und nach Berlin geführt werden. Berlin ab 16.20, Frankfurt ab 23.40, Karlsruhe ab 2.03, Basel ab 5.45; Basel ab 23.00, Karlsruhe ab 3.18, Frankfurt ab 6.07, Berlin ab 13.45. Dieses Schlafwagengangpaar soll auch Schlafwagen nach und von Holland führen. Das D-Zugpaar 2/1 Frankfurt ab 7.22, Basel ab 14.18, Basel ab 15.28, Frankfurt ab 22.14 soll vom 1. Juli bis 10. Sept. doppelt geführt werden, jedoch nur zwischen Frankfurt und Basel. Außerdem soll die Berliner Abteilung des D-Zugpaars 163/164 Basel ab 8.18, Karlsruhe 12.00, Frankfurt an 14.15, Berlin an 22.18, Berlin ab 7.40, Frankfurt 15.32, Karlsruhe 17.49, Basel an 21.28, den Sommer über von der Basel-Holland-Abteilung getrennt geführt werden. Die Tagesexpreßzüge Holland-Basel D. 163/164 sollen in den Sommer über von der Basel-Holland-Abteilung getrennt geführt werden. Die Tagesexpreßzüge Holland-Basel D. 163/164 sollen in den Sommer über von der Basel-Holland-Abteilung getrennt geführt werden. Die Tagesexpreßzüge Holland-Basel D. 163/164 sollen in den Sommer über von der Basel-Holland-Abteilung getrennt geführt werden.

Rom-Mailand-Zürich-Stuttgart-Würzburg-Berlin.

D-Zug 88, Berlin ab 18.56, Leipzig 20.05, Stuttgart an 7.36, Zürich an 13.31, soll etwas beschleunigt und in Zürich Anschluß an einen neuen Saison-Schnellzug nach Nagaz-Chur bekommen, sein Gegenzug D 87 wird von Zürich an später gelegt werden, er wird dadurch neue Anschlüsse von Rom-Mailand und Genf bekommen. Rom ab 10.45 und 21.30 mit direkten Wagen Rom-Stuttgart-Berlin, Mailand ab 9.30, Genf ab 10.55, Zürich ab 16.00, Stuttgart ab 21.10, Berlin an 9.11. Außerdem soll ein neues Tages-Schnellzugpaar Berlin-Stuttgart-Zürich und Zürich mit Anschluß von und nach Mailand-Rom eingelegt werden. Berlin ab etwa 7.50, Leipzig ab etwa 10.00 Uhr, Stuttgart an etwa 18.00, Zürich an etwa 23.00, Mailand an 5.15 früh, Genf an 5.35 früh, Rom ab 10.30 früh, Neapel 7.00, Mailand ab etwa 2.30, Zürich

ab 7.40, Genf ab 1.10, Stuttgart an etwa 12.37, Berlin an etwa 2.54, Leipzig an etwa 20.30. Auf diese Weise wird also gleichzeitig auch eine neue nur etwa 10stündige Tages-Schnellzugverbindung zwischen Stuttgart-Leipzig und Berlin geschaffen. Fraglich er scheint, ob dann das D-Zugpaar 83/82 zwischen Stuttgart und Berlin beibehalten werden kann. In diesem Zusammenhang sei auch darauf hingewiesen, daß das Nacht-Schnellzugpaar D 44/41 Berlin-Hamburg-Frankfurt-Basel in der Zeit vom 15. Mai bis 31. Okt. Anschluß an einen neuen Früh-Schnellzug nach Mailand und Bern und Anschluß von Chur ab 13.38, Zürich ab 16.00 haben wird.

Zürich-Friedrichshafen-Ulm-Nürnberg-Leipzig-Berlin.

D-Zug 233, Berlin ab 20.55, Leipzig 23.26, Dresden 20.24, Nürnberg 5.34, wird von Ulm an ganzjährig bis nach Friedrichshafen geführt werden, jedenfalls mit Anschluß nach Zürich an den schweizerischen D-Zug 477 nach Chur-St. Moritz an 17.30.

Zürich-Lindau-München.

Das Nacht-Schnellzugpaar D 125/126 soll ganzjährig geführt werden. D 126 wird später gelegentlich die Abend-Schnellzüge von Mailand-Genf und Basel aufnehmen zu können. Zürich ab 23.25, Mailand 21.14, München an wie früher 6.45, mit Anschluß nach Wien und Leipzig-Berlin. D 126, München ab 23.10, Zürich an 6.45, mit Anschluß von Berlin-Leipzig-Dresden und Wien wird in Zürich einen neuen Früh-Schnellzugsanschluß nach Mailand bekommen. Zürich ab 7.22.

Köln-Hamburg-Stuttgart-Regensburg-Innsbruck.

D-Zug 59, Frankfurt ab 9.30, Köln 6.00, Hamburg 23.31, Karlsruhe 11.26, wird in Friedrichshafen ab 17.20 über Lindau-Bregenz an gegen 19.00 Anschluß an D 40 nach Feldkirch an etwa 19.50 und Innsbruck an etwa 22.45 bekommen. Auch die Verbindung D 18 Friedrichshafen ab 5.40 nach dem Rheinland und Holland wird dadurch besser werden, daß dieser Zug an Stelle des D-Anschlusses mit nur 1. und 2. Klasse einen Schnellzugsanschluß bekommen wird. Köln an 17.39, den Haag an 22.03, Amsterdam 23.05. D 18 wird in Köln außerdem Anschluß nach Brüssel-Ostende haben.

Im internationalen West-Ost-Verkehr Wien-Paris.

Hier macht sich das Bestreben bemerkbar, den Verkehr zwischen Paris über Basel-Zürich und dem Ostberg zu beschleunigen. Paris ab 7.30, Basel an 14.10, Wien an 9.15, D 31 Paris ab 7.15, Stuttgart 17.47, München an 21.30, Wien 6.50 früh wird also trotzdem immer noch 2 Stunden schneller verkehren.

Erwähnenwert wäre noch daß D 44 Frankfurt ab 23.38, Köln ab 18.47, in Basel Anschluß an einen neuen Frühzug nach Biel-Genf an 11.53 erreicht. In Genf wird der Anschluß ab 12.35 nach Bourdeaux erhalten.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Table with 6 columns: Stationen, Luftdruck in Meereshöhe, Temperatur, Relative Feuchtigkeit, Niederschlag, Sonne. Rows include Wertheim, Kassel, Kassel, Kassel, Kassel, Kassel.

Allgemeine Witterungsübersicht. Witterung nachmittag trat auch in der Ebene stellenweise vorübergehende Aufbesserung ein. Heute morgen liegt wieder eine gemilderte Hochwelle über dem Land, nur das Gebirge ab etwa 700-800 Meter Höhe hat beträchtl. Werte, der Feldberg mit Alpenkälte und Temperaturumkehr.

Die Druckverteilung über Europa läßt weiterhin für die Ebene trübes Wetter erwarten. Es besteht vorerhand auch keine Aussicht, daß hierin eine baldige Aenderung eintreten wird.

Wetterausichten für Sonntag, den 4. Dezember. Fortdauer des in der Ebene vorwiegend neblig-trüben Wetters mit Temperaturen um Null. Mittlere Gebirgslagen höchstens vereinzelt leichter Schneefall bei Frosttemperaturen, höhere Lagen ziemlich heiter mit Temperaturumkehr.

Schneeberichte vom 3. Dezember.

Rußland: Heiter, minus 1 Grad, Gesamtneerschnee 10 Zm., stark verweht, St- und Hodelbahn mäßig.

Estland: Heiter, minus 5 Grad, nur Eisbahn möglich.

St. Georgen: Heiter, minus 2 Grad.

Wittichen: Nebel, minus 3 Grad.

Wittichen: Heiter, minus 7 Grad, nur Eisbahn möglich.

Wittichen: Heiter, minus 5 Grad, nur Eisbahn möglich.

Wittichen: Heiter, minus 5 Grad.

Wittichen: Heiter, minus 5 Grad.

Wittichen: Heiter, minus 5 Grad.

Wittichen: Heiter, minus 5 Grad.

Wittichen: Heiter, minus 5 Grad.

Wittichen: Heiter, minus 5 Grad.

Wittichen: Heiter, minus 5 Grad.

Wittichen: Heiter, minus 5 Grad.

Wittichen: Heiter, minus 5 Grad.

Wittichen: Heiter, minus 5 Grad.

Wittichen: Heiter, minus 5 Grad.

Wittichen: Heiter, minus 5 Grad.

Wittichen: Heiter, minus 5 Grad.

Wittichen: Heiter, minus 5 Grad.

Wittichen: Heiter, minus 5 Grad.

Wittichen: Heiter, minus 5 Grad.

Wittichen: Heiter, minus 5 Grad.

Wittichen: Heiter, minus 5 Grad.

Wittichen: Heiter, minus 5 Grad.

Wittichen: Heiter, minus 5 Grad.

Wittichen: Heiter, minus 5 Grad.

Wittichen: Heiter, minus 5 Grad.

Wittichen: Heiter, minus 5 Grad.

Wittichen: Heiter, minus 5 Grad.

Wittichen: Heiter, minus 5 Grad.

Wittichen: Heiter, minus 5 Grad.

Wittichen: Heiter, minus 5 Grad.

Wittichen: Heiter, minus 5 Grad.

Wittichen: Heiter, minus 5 Grad.

Wittichen: Heiter, minus 5 Grad.

Wittichen: Heiter, minus 5 Grad.

Wittichen: Heiter, minus 5 Grad.

Wittichen: Heiter, minus 5 Grad.

Wittichen: Heiter, minus 5 Grad.

Wittichen: Heiter, minus 5 Grad.

Wittichen: Heiter, minus 5 Grad.

Wittichen: Heiter, minus 5 Grad.

Wittichen: Heiter, minus 5 Grad.

Wittichen: Heiter, minus 5 Grad.

Wittichen: Heiter, minus 5 Grad.

Wittichen: Heiter, minus 5 Grad.

Wittichen: Heiter, minus 5 Grad.

Wittichen: Heiter, minus 5 Grad.

Wittichen: Heiter, minus 5 Grad.

Wittichen: Heiter, minus 5 Grad.

Wittichen: Heiter, minus 5 Grad.

Wittichen: Heiter, minus 5 Grad.

Wittichen: Heiter, minus 5 Grad.

Wittichen: Heiter, minus 5 Grad.

Wittichen: Heiter, minus 5 Grad.

Wittichen: Heiter, minus 5 Grad.

Wittichen: Heiter, minus 5 Grad.

Wittichen: Heiter, minus 5 Grad.

Wittichen: Heiter, minus 5 Grad.

Wittichen: Heiter, minus 5 Grad.

Wittichen: Heiter, minus 5 Grad.

Wittichen: Heiter, minus 5 Grad.

Zeumer's Ausverkauf. Pelze, Hüte, Mützen. bringt große Vorteile im Einkauf. außerdem 10% Bar-Rabatt.

„Unsere Heimat“ heute und morgen letzte Ausstellungstage. Nützt die kurze Zeit, Schaut Euch an, was unsere Heimat schönes bietet.

Musikverein Harmonie. Sonntag den 4. Dezember 1927, abends 7 Uhr. Familienabend im Apollo-Theater, Marienstraße 16.

ins Excelsior das Kabarett von Karlsruhe. kein Weinzwang, Tanz, Eintritt frei.

Wo im Felsenack KONZERT. Anfang 6 Uhr, beim Felsenack.

Basthaus zur Blume. Original Münchner Küche. Spezialität: Blumen-Platte.

3 Säle. 50-100-150 Personen fassen meine Säle. Münchner, Moninger-Badische, Pfälzer und Rheinweine.

Kostenfrei Druckerarbeiten. werden angefertigt in bester Ausführung.

Weihnachts-Verkauf. Saubere nindaefta Penisa für eine gute Qualität.

Herren- und Damenkleider-Stoffen; Leinen- und Baumwollwaren, Aussteuerartikeln, weisse u. farbige Damenwäsche, Schürzen, Trikotasen, Taschentücher, Tischdecken, Bettvorlagen, Kamelhaar- Woll- und Baumwoll-Decken usw.

Joh. Hertenstein. Beachten Sie stets meine 8 Schaufenster. Sonntag, 4., 11. u. 18. Dez. von 11-6 Uhr geöffnet.

Öffentlicher Vortrag. Das Malzeichen des Tieres-Offenbarung 13. Jedenmann herzlich eingeladen.

Landsknecht. Speisefolge: Grünkernsuppe mit Klöße, Aal in Salbei, Ochsenrippe, Sauce garniert, verschiedene Gemüse und Spätzeln, Frucht-Törtchen.

Zum Ketterer am Bahnhof. Täglich Künstlerkonzert. der beliebtesten Kapelle: Die Husaren-Girls.

Vin linbu Köpfn. dann versuchen Sie einmal einen „Adler-Emmentaler“ ohne Rinde, der auch Sie sicher befriedigen wird.

Auf Weihnachten. reichhaltige Auswahl. Franze Schwenker, Karlsruhe, Rintheimerstr. 16.





# Treffbube

Von Edgar Wallace  
DEUTSCH VON  
O. M. CALMAN.

## ist Trumpf

11. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

„Schauen Sie her, alter Junge“, sagte Boundary fast sozial, „wir hier sind alle gute Freunde und möchten kein Aufhebens machen. Ich und meine Kollegen hier wollen annehmen, Sie hätten sich geirrt. Trinken Sie einen Whisky-Soda?“

Der Fremde zog den Mund zu einem schiefen Lächeln. „Nein, nicht gern“, sagte er entschieden, „wenn ich mich nicht irre, hat neulich ein junger Mann, der in Lambeth Gerichtshof ein Glas Wasser trank —“

Der Oberst kniff die Augen zusammen. „Nun nehmen Sie erst einmal Platz, und seien Sie gemütlich. Wenn Sie damit sagen wollen, daß ich Sie vergiften will, deuten Sie auch gleichzeitig an, daß Sie etwas Nächstliches von mir wissen, worüber ich gern Stillschweigen bewahren möchte, oder daß Sie ein meiner graufigen Geheimnisse, von denen die Zeitungen voll sind, ausplündert haben. Seien Sie nun vernünftig, und trinken Sie mal ein Gläschen.“

Der Mann zögerte. „Wenn Sie ein Glas aus derselben Flasche trinken, will ich einen Schluß ziehen.“

„Schön, bedienen Sie sich“, sagte der Oberst gutmütig. „Geben Sie mir welches Glas Sie wollen.“

Der Mann ging an das Büfett, goß etwas Whisky in zwei hohe Gläser und ließ das Seltenerwasser aus dem Siphon dann hineinprudeln.

„Hier haben Sie Ihr Glas, und hier ist meins“, sagte er Profit! „Nachdem der Oberst sein Glas ausgetrunken hatte, leerte der Fremde das seine und wuschte sich den Mund mit einem farbigen feuchten Taschentuch.“

„Ich nehme also an“, sagte der Oberst, „daß wir uns nicht geirrt haben, und daß Sie an unserer Tür horchten. Wir wollen uns keinen Verdruß darum machen, aber wir können die Sache von Mann zu Mann in Ruhe besprechen.“

„Diese Art zu reden gefällt mir schon besser“, sagte der andere und leckte sich die Lippen.

„Sie sind hierhergeschickt worden, um mich zu beobachten.“

„Es kann sein, es kann aber auch nicht sein“, erwiderte der andere.

Pinto machte eine ungebüdete Bewegung, aber der Oberst gab ihm ein Zeichen, sich ruhig zu verhalten.

„Nun, vor allem wollen wir mal hören, was Sie sind“, meinte der Oberst nachdenklich, während das ihm eigene wohlwollende Lächeln um den Mund spielte. „Sie sind kein gewöhnlicher Kleinrentner, Sie sehen eher wie der Rechenführer eines Kunstbüros aus, oder mein — ich weiß jetzt — Sie sind ein Privatdetektiv!“

Der Mann schmunzelte. „Vielleicht bin ich es“, sagte er, „vielleicht auch nicht“, fügte er hinzu.

Der Oberst klopfte ihm auf die Schulter. „Aber natürlich sind Sie einer“, sagte er entschieden, „man sieht nicht jeden Tag so schlau aussehende Burschen wie Sie. Sie sind ein Spitzel!“

„Kein offizieller“, warf der Mann schnell ein, denn er hatte die Angst jedes Privatdetektivs, man könnte denken, er gäbe sich für einen Polizeispitzel aus.

„Nun hören Sie“, fuhr der Oberst fort, „ich will vollkommen offen mit Ihnen reden, dafür müssen Sie es aber auch tun. Das ist nur gerecht, nicht wahr?“

„Ja wohl“, erwiderte der Mann, „wenn ich mich übrigens schlecht benommen habe —“

„Das hat nichts zu sagen“, erklärte der Oberst höflich, „mein Freund hier ist auch gewiß bereit, sich zu entschuldigen, wenn er Sie etwas unsanft behandelt hat, nicht wahr, Herr Silva?“

„Gewiß!“ erwiderte dieser, allerdings nicht sehr herzlich. Er hatte die Unterhaltung satt und wollte endlich wissen, welchen Zweck der Oberst damit verfolgte.

„Sie sehen nicht aus, als ob Ihnen der Beruf eines Privatdetektivs gesundheitlich sehr gut bekäme“, sagte der Oberst, worauf der Angeredete den Kopf schüttelte.

„Ich könnte wetten, daß Sie für eine Firma arbeiten, die Ihnen ungefähr drei Pfund die Woche bezahlt und Ihre Reisespesen vergütet — ein Hundeleben, was?“

„Da haben Sie recht“, sagte der Mann mit der Ueberzeugung des schlecht bezahlten Angestellten, „es ist tatsächlich ein Hundeleben. Bei Wind und Wetter muß man heraus, zu allen Tages- und Nachtstunden, und dann hört man nie ein Wort des Dankes, und wenn man sich totarbeitet! Uns zollt man nie die Ehre, die uns zukommt, wenn wir was ausgefuchstet haben. Auf der Zeugenbank werden wir von den Rechtsanwältinnen ebenfalls wie Dreck behandelt.“

„Da muß ich Ihnen vollkommen Recht geben“, sagte der Oberst, den Kopf schüttelnd. „Ich finde, der Privatdetektiv wird hierzulande niemals richtig gewürdigt. Es ist ein merkwürdiges Zusammentreffen, daß wir Sie gerade heute kennengelernt haben“, fuhr er fort. „Vorhin erst sagte ich zu meinem Freund, daß wir eigentlich einen tüchtigen Menschen brauchen, der nach unseren Interessen sieht. Sie haben sicher von mir schon gehört, nicht wahr, Herr —“

„Snakit“, ergänzte der andere, „hier ist meine Visitenkarte.“

Er holte eine Karte aus der Westentasche, und der Oberst las: „Horace Snakit, bei der Firma Dooby u. Somes. Wie wäre es, wenn Sie bei uns eintreten würden?“

Der Mann blinzelte. „Ich habe eine gute Stellung bei —“ sagte er zögernd.

„Ich kann Ihnen eine bessere bieten — sechs Pfund die Woche, feste Spesen und eine Extravergütung für Garderobe.“

„Abgemacht!“ rief Herr Snakit prompt.

„Nun also! Sie können sich als engagiert betrachten. Noch eins, Herr Snakit, da Offenheit die Basis für unser Zusammenarbeiten sein muß, wollen Sie mir, bitte, gleich mitteilen, ob man Sie besaust hat, mich zu beobachten?“

„Ja, das muß ich schon zugeben“, erwiderte der Mann bereitwillig. „Ich hatte den Auftrag bekommen, Sie zu beobachten und herauszufinden, ob Sie den Aufenthalt einer gewissen Person wählten.“

„Wer hat Sie engagiert?“

„Nun —“ der junge Mann zögerte. „Ich weiß nicht, ob ich nicht damit einen Vertrauensbruch gegen einen Klienten begehe —“ er wartete in der Hoffnung, ermutigt zu werden, auf dem Pfad der Rechtfertigung und der Ehre zu bleiben, da dieses aber nicht erfolgte, fuhr er fort: „Nun, ich will Ihnen ganz offen sagen, eine junge Dame hatte sich an unsere Firma gewandt. Sie führte mich heute abend hierher —“

„Fräulein White, he?“ fragte der Oberst schnell.

„Ja, ein Fräulein White war es“, gab Herr Snakit zu.

„Darum also war sie hier! Sie wollte Ihnen zeigen —“

„Genau zeigen, wo Ihre Zimmer sich befinden“, erklärte der junge Mann. „Sie wollte mir auch die Hintertreppe zeigen, die ich

benützen sollte, wenn ich einen andern Ausweg aus dem Gebäude brauchte.“

„Und was waren Ihre allgemeinen Instruktionen?“

„Nur Sie zu beobachten, und wenn Sie einmal ausgegangen wären, in Ihren Zimmern herumzuschneffeln.“

„Ich verstehe“, sagte der Oberst. „Crewe, führen Sie den Herrn in die unteren Räume, und zeigen Sie ihm, wo er seine Berichte zu erstatten hat. Erledigen Sie auch gleichzeitig die Gehaltsfrage — Sie wissen doch, nicht wahr?“ sagte er mit einer bedeutungsvollen Kopfbewegung, worauf Crewe den zufriedenen kleinen Detektiv aus dem Zimmer geleitete.

Als sich die Tür hinter den beiden geschlossen hatte, wandte sich der Oberst an Silva.

„Pinto“, sagte er, und es lag etwas Unheimlich Drohendes in seiner Stimme, das seinen Zorn verriet, „das Mädchen ist gefährlich für uns. Sie mag oder mag nicht wissen, wo ihr Vater sich aufhält — und diese Detektivgeschichte mag nur erfunden sein, um uns Sand in die Augen zu streuen. Wahrscheinlich war Snakit darauf gefaßt, als er hierhergeschickt wurde, erwischt zu werden. Alles kann ein abgekartetes Spiel sein.“

„Dieser Gedanke ist mir auch gekommen“, sagte Pinto.

„Sie ist gefährlich“, wiederholte der Oberst und nahm seine Promenade im Zimmer wieder auf.

„Sie ist eine tüchtige Arbeiterin, und sie arbeitet jetzt gegen uns. Ich bin entschlossen, kurzen Prozeß mit Fräulein White zu machen“, sagte er mit verhaltener Wut, „ich will jetzt ein für allemal mit ihr abrechnen. Schicken Sie Philopolis morgen früh hierher —“

Pinto rief die Augen auf.

„Philopolis“ stammelte er. „Am Gotteswillen! Sie wollen doch nicht —“

Der Oberst sah ihm fest in die Augen. „Ich habe Ihnen Zeit genug gelassen, das Mädchen gefügig zu machen, und Sie haben die Gelegenheit veräußt“, sagte er.

„Aber mit Philopolis will ich nichts anfangen“, sagte der andere, und alle Muskeln seines Gesichts strafften sich. „Ich sage Ihnen, ich mag das Mädchen gern, und ich will nichts dergleichen —“

„So, so! Sie wollen es nicht! Was Sie sagen!“ meinte der Oberst mit weicher Stimme.

„Dan lehnte er sich plötzlich über den Tisch, und sein Gesicht glühte dem eines Teufels.“

„Es gibt nur eine Boundary-Kolonne, Pinto, und zwar diese hier“, zählte er zwischen seinen zusammengepreßten weißen Zähnen, „und nur einen Dan Boundary, und das bin ich. Verstanden, Pinto?“ Sie können eine ganze Menge mit mir machen, wenn es gerade in meinen Kram hineinpakt. Aber pakt es mir einmal nicht, dann, bei meiner Seele! gnade Ihnen Gott! Verstanden?“

„Ja, verstanden habe ich“, sagte Pinto mürrisch.

Der Grieche Philopolis.

Die Boundary-Kolonne war nach einem bestimmten Plan aufgebaut worden, und die Richtung, die sie später einschlug, war ursprünglich nicht beabsichtigt.

Die Hauptsäule dieses Baues war Boundary, und zwar durch sein fabelhaftes finanzielles Genie, seine Begabung, das Vertrauen seiner Kunden zu erwecken, seine Fähigkeit, blitzschnell jeden Vorteil, der sich bot, auszunützen. Offiziell war er der Chef von drei kaufmännischen Gesellschaften, die sich den Gesetzen gewissenhaft unterordneten, kleine, aber ganz anständige Dividenden bezahlten, und vor allem als Deckmantel für andere Geschäfte dienten, die niemals in den Büchern der Gesellschaft aufgezeichnet wurden.

(Fortsetzung folgt.)

**Ihr Bild** 29126

das schönste Weihnachts-Geschenk

IN BEKANNT GUTER AUSFÜHRUNG ERHALTEN SIE NUR IM

PHOTOGRAPHISCHEN ATELIER

**REMBRANDT**

Karlsruherstr. 32 (neb. Hotel Germania) 6 POSTKARTEN 6.— MK.

Sonntag den ganzen Tag geöffnet.

**Flügel Harmoniums**

neu und gebraucht zu besonders günstigen Bedingungen

**Lang**

Deutschlands größtes Pianohaus

Kaiserstr. 107/II

Wer eine Haus-Entwässerung zu machen hat (Einfluß an die Schwemmanalation) richtet Anfragen unter Nr. 2969 an die Badische Presse.

**NWK Wolle**

gütteste Zephyrwolle zum Stricken u. Häkeln

Die Taube büßt für Güte.

Wanell erhältlich Auf Wunsch Bezugsquellen-Nachweis durch

Norddeutsche Wollkammer 2 Kammspinnerei

Kantor Stuttgart, Rotenbühlstr. 100 Fernruf: 61458

Obstbäume Beerenobst Coniferen Stauden Rosen Ziergehölze Bedenpflanzen Schlinggewächse

Verkehrskatalog postfrei. Bestellungen der Kulturen gestattet

**Erich Iben,** Baumschulen (f. 1901) Ettlingen in Bad. bei Karlsruhe.

**Chauffeur-Mäntel**

Fuhrmanns-Mäntel auch für Nachtwächter sehr ge. Janet, aus la. Impr. Loden, warm gefüttert offeriert

**H. Weintraub** 52 Kronenstraße 52 28664

**Affen**

kleinste Spiel-Affen, Stück nur 30 A. zahme 35 A. mit Käfig 7.50 A. mehr Größere Affen, ca. 30 cm groß, 30 A., ganz zahme 65 A.

**Papageien**

grüne Amazonen, gut sprechen lernend, nur 33 A., Singpapage 35 A.; Inzedenze 40, 60, 70 A., alles prima Vogel. Dem prächtigen Papageienkäfig, harter Draht, 25 cm breit, 32 cm tief, 40 cm hoch, nur 7.50 A., 36-36 Höhe 70 cm, 14 A., 41-41 Höhe 80 cm, auch für größere Affen passend, 35 A. Wellensittiche, Paar 12 A. Graufarbige Amazonen, Paar 5 A., 3 Paar 14 A. Mönchpapageien, leicht sprechen lernend, Stück 9 A., mit Drahtkäfig 7.50 A. mehr. Denerrote Fregatfinken, herrliche Sänger, Paar 4.30 A., 5 Paar 20 A. Afrikanische Brachfinken, gut singend und süßend, Paar 4 A., 3 Paar sortiert, 13 A. Kanarienvogel, prima Sänger, 10, 12, 15 A. Lebende Vögel garantiert. Versand auch bei strenger Kälte, per Nachnahme. Preislisten umsonst. Hauptkatalog, mit dummer Abbildung und Beschreibung, 60 A., Versandung 1.20-1.50 A. Porto 2.20 A. (5088A)

**Gustav Müller, Hamburg 19,** Tierarzneibildung Bernstr. 71/II. Gegründet 1892.

**Ihr Badezimmer blüht vor Sauberkeit, wenn Sie VIM zum Reinigen nehmen.**

**VIM**

V9K

Ich kaufe bei **Oskar Kirschke** KRIEGSSTR. 70 TELEFON 4-180

Das große Haus für Uhren und Schmuck

**1000 Flaschen echtes Kölnisch Wasser**

eingetroffen. Ausnahmepreise. Viele Tausend beste Seifen, auch zu Ausnahmepreisen. Weihnachtsaufträge, ohne Anzahlung, erbeten. 29065

**Zigarren Stich,** Hirschstraße 10 (Ecke Kaiserstraße) Telefon 3726 u. 1125.

**Wichtig denken - Praktisch schenken!**

Beachten Sie meine Weihnachts-Auslagen

Sonntag, den 4. 11., 18 Dezember - von 11 bis 6 Uhr geöffnet -

**Julius Strauß** Kaiserstraße 189 29065

**Zur Weihnachts-Bäckerei** empfehle 29100

Mandeln, Haselnußkerne, Kokosnuß (geraspelt), Rosinen, Sultaninen, Korinthen, Orangenzitronat, Feigen, Birnenschnitzke, Zwetschgen Backmehl, Gewürze, Havanna-Honig, Arrak, Rum etc. in nur frischer la. Ware.

**Drogerie Wilh. Tscherning** Ecke Amalien- u. Karlstraße. Telef. 519. 5% Rabatt als Mitglied der Rabatt-Spargeschäfte.

Wer tauscht eine Chatterlongue geg. ein Damenrad, wenig gefahren, Angebote u. Nr. 29691 an die Badische Presse.

**Verlobungskarten** werden rasch und billig angefertigt in der Druckerei Ferd. Flegelgarten.

# Vertrieb von Erzeugnissen sächsischer Gardinen-Fabriken

**GEBR. KAUL**

**nur Kaiserstr. 109**

**Stammhaus Augsburg**

**Wir bringen:**

**Moderne Dekorationen  
Vorhänge jeder Art  
Stores, Tisch-, Diwan- u. Bettdecken**

Besichtigen Sie bitte unsere **3 großen Schaufenster** / Das **Urteil** über unsere **Leistungsfähigkeit** und **Preiswürdigkeit** kann nur zu **unseren Gunsten** sprechen / Wir bitten um **zwanglose** Besichtigung unserer Verkaufsräume

## Gute Oel-Gemälde

mittelloser Künstler  
**Sofienstraße 77, I.**

B104

Kein Laden Billige Preise.

### Textilwarenkonzern

Liefert an Privat gegen

**bequeme Teilzahlung**

ganze Aussteuerartikel wie auch

**Herren- und Damen-Wäsche  
Bettwäsche, Tischwäsche,  
Strickwaren, Tischtücher,  
Gardinen, Steppdecken,  
Gobelins, Chaiselonguedec.,  
Herren- u. Damentonfektion  
etc. etc.**

Nur Ia. Qualitäten!

**E. Kimmel, G.m.b.H., Berlin**

Verkaufsstelle Karlsruhe:  
H. Schmiezer, Kaiserstraße Nr. 39,  
Eingang Balkonstraße. (28789)

## Billiges Weihnachts-Angebot

Chaiselongue mit Decke von 48,- an  
Diwan naturen . . . von 80,- an  
Kluba naturen . . . von 500,- an  
Barzahlung 5% Rabatt. 28912

**A. WITTMER, Tapeziergeschäft**  
10 Minuten vom Hauptbahnhof, Tauberstr. 15  
Telefon 2415 Wehrstedt

W. LEHMANN

32

Sonntag ist unser  
Polzverkauf  
von 11-6 Uhr  
geöffnet!

**PELZE**-Mäntel  
-Jacken  
-Besätze

Stauend billig -  
da keine Ladenmiete!

nur **32** nur  
**Zirkel**

32

Ecke Ritterstraße  
1 Treppe hoch

Ratenabk. der Bad. Beamtenbank

Für den Weihnachtstisch!

In 11. Auflage erschien das

# Kochbuch für Koch- und Haushaltungs-Schulen und für Hausfrauen

bearbeitet von  
**E. Wandt, A. Rothmund und M. Künzler.**

Enthält neben 1644 bewährten Rezepten, vielen zum Teil farbigen Tafeln u. Abbildungen, Abschnitte über Nahrungsmittellehre, Haushaltskunde und Kinderpflege.

Preis in Ganzleinwand gebunden mit Goldaufdruck RM. 7,50  
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. 28970

Empfehle mich in Ausführung

## Teppich- elektr. Anlagen

sowie Verkauf von 28794  
Beleuchtungskörpern, Bügeleisen, Staubsaugern, Heiz- und Kochapparaten, Kaffeemaschinen, Waschmaschinen und Motoren zu billigen Preisen.

**Karl Müller**  
Mathustraße 32  
Karlsruhe, Telefon 6950  
Verlangen Sie Referenzen

**G. Maier**  
Körnerstraße 55. Telefon 241.

vor sie ein  
**Puppen-Wagen**  
kaufen, betrachten Sie meine billigen Preise u. Auswahl! 28840  
**A. Jörg, Amalienstr. 59**  
sonntags geöffnet

Wir empfehlen als praktisches, beliebtes Weihnachts-Geschenk

# Herren-Hüte

In

Modernen Formen! Aparten Farben!  
28907 Erste Qualitäten!

**zu billigsten Preisen**

Die Vorteile des Spezialgeschäfts

**Gustav Nagel, Kaiserstraße 116**

Umtausch nach Weihnachten gestattet.

**Fabrik- und Lagerhallen, Autogaragen,**  
Werkstätten  
Aufenthalts- u. Bürogebäude  
Inser egbarer Holz- Beton- od. Eisen-Beton-Ausführung.

**Hermann Schwarz, Breidenstein 20, Kr. Biedenkopf.**

## Lebensbedürfnisverein

### Schuhwarenspezialgeschäft \* Herrenstr. 14

Besuchen Sie bei Ihren Einkäufen auch unser reichsortiertes Lager in **Herren- und Knabentiefel, Damen- und Mädchenschuhe, Hausschuhe, Kamelhaarschuhe Sandalen, Stroh- u. Einlegesohlen, Fußstützen Schnürsenkel** in grosser Auswahl.

**Herrentiefel** in Boxcalf, Rahmenarbeit von **M 15.50** an  
**Herrentiefel** in Chevrete . . . . . von **M 16.50** an  
**Damenhalbschuhe** . . . . . von **M 10.-** an  
**Damen-Spezialstiefel** für empfindliche Füße nach **Dr. Diehl** und **Dr. Lahmann.**

Um unseren Mitgliedern einen besonderen Vorteil zu bieten, gewähren wir vom **4. bis 24. Dezember** auf alle Käufe in unserem **Schuhwaren-Spezialgeschäft** **Rückvergütungs-Marken** in doppelter Höhe des Einkaufs

Unser Schuhladen ist an den **3 Sonntagen** vor Weihnachten von **11 bis 6 Uhr** geöffnet.  
Warenabgabe nur an Mitglieder. 29116

Holstein-Marschhengst  
**„HEINZ“**

Die **Reit- und Fahrtschule** zu **Elmshorn** liefert **Holstein-Wagen- u. Reitpferde** **Geschäfts- u. Ackerpferde** zu festen Preisen direkt v. Züchtern bezogen  
- Ausbildung jung. Leute im Reiten, Fahren etc. - Prosp. gratis - Adr. **Verband der Züchter des Holsteiner Pferdes**

## In eigenem Interesse

ist es, wenn Sie vor Einkauf Ihrer

# Möbel

die grosse Möbel-Ausstellung der

## Wohnungskunst D. Reiss

Ritterstraße 8, neben Tietz, unverbindlich besichtigen!  
Meine Ausstellung ist an den nächsten 3 Sonntagen geöffnet